

Universität Kassel
Fachbereich 13
Stadt- und Landschaftsplanung

Neue Städte in der Wüste

exkursion des fachbereichs stadt- und
landschaftsplanung der universität kassel
im märz 2001 nach ägypten

Teilnehmer:

Universität Kassel: Thomas Balzhäuser, Anika Cordes, Christl Drey, Herbert Glasauer, Gisela Hillmann, Detlev Ipsen, Markus Keutner, Roman Läsker, Marco Link, Simone Ruf, Ingo Schneider, Sabine Thust, Holger Weichler
Universität El Minya: Ahmed Abou-Elyazeid, Medhat Mohammed Ahmed sowie Studierende

Exkursionsbericht mit Beiträgen von Medhat Mohammed Ahmed, Thomas Balzhäuser, Anika Cordes, Christl Drey, Herbert Glasauer, Detlev Ipsen, Marco Link, Ingo Schneider, Sabine Thust & Holger Weichler

zusammengestellt von

Anika Cordes
Marco Link
Holger Weichler

Kooperation El Minia – Kassel

Der Fachbereich Architektur und der Fachbereich Stadt- und Landschaftsplanung beider Universitäten kooperieren seit 1998. Das Ziel der Kooperation ist die Erprobung von Elementen des Projektstudiums, das für die ägyptische Seite neu ist. Für die deutsche Seite werden Projekte durch die Kooperation in einem kulturell fremden Kontext erprobt. 1998 und 1999 dienten der Vorbereitung des Programms, das nun für die Jahre 2000 und 2001 vom DAAD finanziell unterstützt wird. Im Jahr 2000 wurde mit deutscher Beratung das erste ägyptische Lernforschungsprojekt durchgeführt: eine Befragung von Bewohnern der neuen Stadt Sadat City über ihre Wohnsituation. Die ägyptische Studentengruppe hat noch im gleichen Jahr eine vergleichende Umfrage in El Minia durchgeführt. So liegen nunmehr durch ein studentisches Projekt das erste Mal in Ägypten Untersuchungsergebnisse vor, die sich auf Erfahrungen der Bewohner mit den „Neuen Städten in der Wüste“ beziehen. Für die ägyptischen Studenten war es das erste Mal, daß man gemeinsam außerhalb der Universität im „Feld“ gearbeitet hat. Aus fachlichen Gründen war es notwendig, daß auch Studentinnen bei der Umfrage mitmachten, da sich Frauen in Ägypten nicht von Männern befragen lassen. Auch diese Erfahrung war neu.

Im Jahr 2001 besuchte eine Gruppe von Studierenden aus Kassel El Minia und führte zusammen mit ägyptischen Studierenden einen Workshop „Entwurf“ zum Thema Städtebau für Städte in der Wüste durch. Eine gemeinsame Exkursion in die Oase El Kharga schloß sich an, um traditionellen Städtebau kennen zu lernen, aber auch um einige Bauten des großen ägyptischen Architekten Hassan Fathy zu besichtigen.

Für das nächste Jahr steht das Thema Stadterneuerung auf der Liste. Welche Flächenreserven lassen sich in einer Stadt wie El Minia aktivieren, welche Wege sollte die Verbesserung der Wohnungen im Bestand gehen. Dazu wird eine deutsche Gruppe nach El Minia reisen und eine ägyptische nach Kassel. Zugleich werden wir „nebenbei“ das Thema Dorfentwicklung vorbereiten, das wir dann in Kooperation mit den Fachbereichen für Landwirtschaft an beiden Universitäten durchführen werden.

Kassel im September 2001

Ahmed Abou-Elyazeid
Christl Drey
Detlev Ipsen

Inhalt

Einleitung 5

Ägypten im Überblick 9

Historische Siedlungsstrukturen in Ägypten 14

Siedlungs- und Wohnungsbau heute 21

staatliche Lösungsstrategien 33

Exkurs: Baumaterialien und Bauformen in ariden, heißen Klimazonen 49

Reiseeindrücke 61

Neue Städte in der Wüste – Erfahrungen und Bewertungen der Bewohner 81

Workshop 85

Literatur 88

Anhang 92

Einleitung

Ägypten ist - bezogen auf seinen Siedlungsraum - im Wesentlichen die Niloase. Ihr nur etwa 4% großer Anteil an der Landesfläche musste bisher nahezu alle Räume für Siedlungen, Gewerbe, Verkehr, Landwirtschaft, Erholung und ökologische Regeneration aufnehmen, der Rest des Landes ist weitgehend unbewohnte Wüste. Dies führt in Zusammenhang mit dem hohen natürlichen Bevölkerungswachstum in Ägypten (das Volk wächst pro Jahr um mehr als 1,3 Millionen Menschen) zu erheblichen Landnutzungskonflikten. In der Niloase werden seit Jahrzehnten beträchtliche Flächen landwirtschaftlich genutzten Landes in Siedlungsflächen umgewandelt, was zur Folge hat, dass sich die wirtschaftliche Lage der bäuerlichen Landbevölkerung zunehmend verschlechtert und Ägypten in steigendem Maße von Nahrungsmittelimporten abhängig wird. Ein erheblicher Teil des Siedlungswachstums konzentriert sich dabei auf die Metropolregion Kairo. Zwar ist das Bauen auf fruchtbarem Land seit Jahren offiziell verboten, doch der größte Teil des Siedlungs- und Wohnungsbaus findet in Ägypten ohne Baugenehmigung - selbstorganisiert - statt.

Um diese Entwicklung zu stoppen, verfolgt die ägyptische Regierung seit den 70er Jahren im größeren Maßstab die Strategie Wüstengebiete zu urbanisieren, somit das Bevölkerungswachstum in die Wüste zu lenken und den Siedlungsdruck von den ägyptischen Großstädten und insbesondere von Kairo zu nehmen. Den ehrgeizigen Zielen, die sie sich dabei gesetzt hat, hinkt sie bisher jedoch noch hinterher.

Der erste Teil des vorliegenden Berichtes gibt zunächst einen allgemeinen Überblick über das Land Ägypten. Neben Betrachtungen der traditionellen Elemente der ägyptisch-arabischen Stadt wird in ihm die aktuelle Situation im Wohnungs- und Siedlungsbau beleuchtet und schließlich die staatlichen Lösungsstrategien gegen eine weitere Ausbreitung der Siedlungsräume in der Niloase zusammengefasst. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf dem Neuen-Städte-Programm („new urban communities“), das seit den späten siebziger Jahren umgesetzt wird.

Das Kapitel „Reiseeindrücke“ stellt die Stationen unserer Exkursion dar, auf der wir u. a. zwei neue Wüstenstädte, Sadat City und New Minia, besucht und die traditionelle ägyptisch-arabische Stadtstruktur am Beispiel der Oase El Charga untersucht haben.

Die Ergebnisse der Bewohnerbefragung in Sadat City und El Minia sind im folgenden Teil zusammengefasst. Der Bericht schließt mit Eindrücken vom Entwurfsworkshop, den die Lehrenden der beiden Partneruniversitäten mit deutschen und ägyptischen Studierenden an der Universität El Minia durchgeführt haben.

**Warum neue Städte
in der Wüste?**

Ägypten im Überblick

Lage

Die arabische Republik Ägypten erstreckt sich 1030 km von Norden nach Süden und 960 km von Osten nach Westen. Im Norden grenzt das Land ans Mittelmeer, im Osten ans Rote Meer, Israel und den Gaza-Streifen, im Süden an den Sudan und im Westen an Libyen.

Klima

Das Land liegt abgesehen von einem schmalen Streifen entlang der Mittelmeerküste und dem Nildelta im Bereich der subtropischen Halbwüsten- und Wüstenklimate, d.h. die Sommer sind heiß (z.T. bis 50 °C) und trocken, aber mit großen Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht, die Winter sind mild und trocken. Die Niederschlagsmenge nimmt mit steigender Entfernung von der Mittelmeerküste rapide ab. Alexandria gilt mit 184 mm Niederschlag (an 40 Tagen bei mind. 0,1 mm) im Jahr als eines der regenreichsten Gebiete in Ägypten. In der Nilsoße Oberägyptens kommt es statistisch an weniger als einem Tag im Jahr zu Niederschlägen.

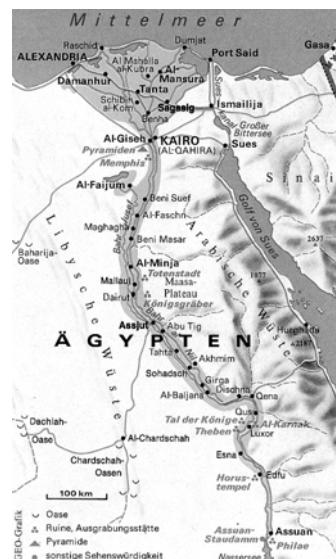
Landesnatur

Ägypten ist geprägt vom starken Gegensatz von Wüste und fruchtbare Nilsoße. Die Landesfläche umfasst 1.002 Mio. km². Nur knapp 4% der gesamten Landesfläche d. h. ca. 35.580 km² stehen als Ackerland bzw. Siedlungsfläche zur Verfügung, der Rest ist Wüste.

Der Nil, der längste Fluss der Erde, ist die Lebensader des Landes. Er durchfließt Ägyptens Wüstenfläche in einer Länge von 1.000 km von Süden nach Norden.

Im Süden Ägyptens ist die Nilsoße schmal, bei Assuan nimmt sie eine Breite von nur etwa 1 km ein. In ihren nördlichen und mittleren Abschnitten ist sie zwischen 15 und 20 km breit, wobei das Flussbett nahe der steilen Ostkante des Niltales verläuft. Nördlich von Kairo geht der Nil in das 22.000 km² umfassende Nildelta über, das zu den dichtbesiedeltesten und fruchtbarsten Kulturoasen der Erde gehört.

Der Nil teilt das Land in die zwei großen Wüstengebiete Ägyptens, die Libysche Wüste im Westen und die Arabische Wüste im Osten. Während die Libysche Wüste überwiegend aus fast horizontal lagernden Kalk- und Sandsteinschichten besteht und somit größtenteils relativ eben ist, stellt sich die Arabische Wüste in weiten Teilen als eine zerklüftete, von „Wadis“ zertalte Landschaft dar.



Entweder der Nil
oder das Nichts.

Arabisches Sprichwort

Der Boden in Ägypten und seine Nutzung

Bei den Wüstenböden der ariden Gebiete sind wegen der fehlenden Niederschläge die chemische Verwitterung und somit auch die bodenbildenden Prozesse erheblich reduziert. Man unterscheidet grob in Erg- (Sand-), Serir- (Kies-) und Hamada- (Schutt-) Böden. Die vorherrschende mechanische Verwitterung führt zu Staubböden, deren Oberboden durch eine dünne Kruste geschützt wird. Außerdem treten Solontschaken auf. Diese Böden bilden aufgrund der Anreicherung von Mineralien und Salzen an ihrer Oberfläche eine Salzkruste bedingt durch den Wasseraufstieg von unten nach oben. Vegetation kommt in vollariden Gebieten nur vereinzelt vor. Die fehlende Vegetation und die eingeschränkte Tätigkeit von Bodenorganismen in aridem Klima bewirken eine nur geringe Humusbildung als bodenverbesserndes Verwitterungsubstrat. Der Humus ist zudem noch einer starken Verlagerung durch Wind oder Abspülung ausgesetzt. Der Humusgehalt der meisten Wüstenböden liegt unter 1%, was in den hellgefärbten Bodenhorizonten deutlich wird. Die Böden im Bereich der Niloase werden von fruchtbaren Nilschlämmen gebildet. Der Nilschlamm zeichnet sich durch einen hohen Anteil an Tonmineralien, Humuskolloiden, Mineralien und ihre Krümmeligkeit aus und macht die Böden der Niloase zu den fruchtbarsten Böden der Erde (KHADAF).

Landwirtschaft

Ackerbau kann in Ägypten aufgrund der weitgehend fehlenden Niederschläge nur mit einem hohen Bewässerungsaufwand betrieben werden. Durch das warme Klima sind aber bis zu drei Ernten pro Jahr möglich. Große Probleme bereiten der Landwirtschaft die veralteten, reparaturbedürftigen Bewässerungssysteme.

Weitere Probleme für die Landwirtschaft ergeben sich aus dem zunehmenden Verlust an kostbarem Kulturland durch zunehmende Erosion, Versandung und Versalzung der Böden sowie durch die Ausdehnung der Siedlungen auf die fruchtbaren Böden der Niloase. Nach IBRAHIM gehen dadurch pro Jahr mehr als 6000 ha fruchtbare Ackerfläche verloren.

Die alljährlichen Überflutungen in der Niloase vor dem Bau des Assuanstaudamms verursachten oft Zerstörung. Sie hinterließen aber auch fruchtbaren Nilschlamm aus Sedimentablagerungen, der als natürlicher Dünger zur Verfügung stand und gleichzeitig die Insektenpopulation verringerte. Da die Überflutungen seit dem Bau des Assuanstaudamms ausbleiben, muss der Nilschlamm heute durch Kunstdünger und Pestizide ersetzt werden.

Der Assuanstaumwand gehört zu den umstrittensten Projekten in Ägypten - ursprünglich als nationales Vorzeige- und Repräsentationsprojekt entwickelt, zeichnen sich heute sowohl die Vorteile als auch die Nachteile ab. Der Assuanstaumwand staut das Nilwasser zum Nassersee und verhindert so Dürre- bzw. Flutkatastrophen durch Regulierung des abfließenden Nilwassers. Die jährlichen Überflutungen bleiben aus. Dadurch konnten auch Bereiche der Niloase besiedelt werden, die nicht auf leichten Anhöhen lagen. Der Staudamm ermöglicht eine ständige Wasserentnahme zur Bewässerung, was zu einer Erhöhung der landwirtschaftlichen Nutzfläche führt. Gleichzeitig versalzen und versanden aber immer mehr Böden und die Erosion nimmt an den Rändern der Niloase durch das Ausbleiben der jährlichen Nilschlammablagerungen zu. Die Versalzung der Böden verstärkt sich durch den Einsatz von Kunstdünger und dadurch, dass die Salze nicht mehr wie früher durch die jährlichen Überflutungen ausgeschwemmt werden. Konnte Ägypten sich noch bis Anfang der 60er Jahre selbst mit Nahrungsmitteln versorgen, so ist es heute trotz ständiger Ertragssteigerungen in der Landwirtschaft aufgrund seiner dramatisch anwachsenden Bevölkerung zunehmend darauf angewiesen, Nahrungsmittel zu importieren. 1992-1994 deckte beispielsweise die inländische Produktion von Weizen, dem wichtigsten Grundnahrungsmittel der Ägypter, nur ca. 44 % des inländischen Weizenbedarfes. (IBRAHIM).

Bevölkerung

Nach Schätzungen der UN hatte Ägypten 1998 fast 66 Mio. Einwohner, d.h. 65,8 Einw./km² bzw. ca. 1600 Einw./km² Kulturland (RIEDEL).

Ägyptens Hauptstadt Kairo ist mit ca. 17 Mio. Einwohnern, die in der Agglomeration Kairo leben, die größte Stadt Afrikas und der arabischen Welt. Im Großraum Kairo leben rund 6580 Einwohner pro km². In einigen Stadtteilen Kairos und Alexandrias drängen sich sogar bis zu 120.000 Einw./km² (SEMSEK).

99% der Bevölkerung sind osthemitischer Abstammung (Ägypter, Beduinen, Berber); es gibt Minderheiten von Nubiern, Sudanesen, Armeniern, Griechen, Italienern, Franzosen etc. Der Hauptteil der Bevölkerung lebt auf dem Land. Die Lebens- und Arbeitsumstände der Fellachen, der Bauern Ägyptens, haben sich seit der Pharaonenzeit nur wenig verändert. Die Lebenserwartung der Männer liegt bei 64 Jahren, die der Frauen bei 67 Jahren.

Analphabetismus ist immer noch weit verbreitet. Bei Männern lag die Analphabetenrate 1998 bei ca. 35%, bei Frauen bei 58%. Die Landessprache ist Arabisch; Englisch und Französisch sind außerdem Geschäftssprachen.

Bevölkerungswachstum

Der dramatische Bevölkerungszuwachs von jährlich 2,1 % stellt die Industrie- und Nahrungsmittelproduktion, den Wohnungsbau, das Gesundheitswesen und das staatliche Ausbildungsbzw. Arbeitsbeschaffungsprogramm vor enorme Herausforderungen. Fast 40% der Bevölkerung konzentrieren sich in den städtischen Ballungszentren. Fast 40% der Bevölkerung sind zudem jünger als 15 Jahre. In den letzten Jahren wurde verstärkt versucht, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, um den Problemen des starken Bevölkerungswachstums zu begegnen. Die seit 1966 durch die Regierung propagierte Familienplanung und Geburtenkontrolle wird zwar von den Massenmedien und sogar von den religiösen Lehrern der Al-Azhar-Universität, der Hauptuniversität des Arabischen Raumes, unterstützt bzw. eingesehen; aber erst wenn sich auch die Sozialpolitik ändert, wird sich dieser Ansatz der Regierung durchsetzen können. Zur Zeit stellt der Zusatzverdienst der Kinder die Unterstützung der Altersversorgung der Eltern dar, die aufgrund der niedrigen Löhne und Renten- bzw. Sozialversicherungen ansonsten unzureichend wäre.

Religion

Staatsreligion Ägyptens ist der Islam. Da es im Islam keine Trennung von Politik, Gesellschaft und Religion gibt, regelt der Islam alle Lebensbereiche bis ins Detail und weist dem Gläubigen dadurch den rechten Weg. Ägyptens Gesetzgebung bezieht die Prinzipien der Scharia, des islamischen Rechts, mit ein. Alle Versuche religiöser Gruppen die Scharia als alleingültiges Recht einzuführen sind bisher im Parlament gescheitert.

Nach staatlichen Angaben sind rund 94% der Bevölkerung Muslime, ca. 6% sind Kopten - orthodoxe Christen. Nicht-offizielle Stellen gehen jedoch von einem deutlich höheren Anteil an Kopten aus. Die koptische Kirche beziffert ihn mit 20%. Nach IBRAHIM kann man als groben Orientierungswert einen Koptenanteil von ca. 13% annehmen, wobei in Oberägypten verhältnismäßig mehr Kopten leben als in Unterägypten.

An der nationalen Einheit von Kopten und Muslimen wurde durch die Jahrhunderte hindurch nie gezweifelt - die ägyptischen Christen sind gesellschaftlich voll integriert und gehören allen sozialen Schichten an. In den letzten Jahren ist es allerdings in Oberägypten wiederholt zu Auseinandersetzungen zwischen muslimischen und koptischen Bevölkerungsgruppen gekommen. Daneben leben in Ägypten Minderheiten von Griechisch-Orthodoxen, Katholiken, Protestanten und Juden.

Kurzer Abriss der Geschichte Ägyptens

Die Geschichte Ägyptens lässt sich in mehrere große Abschnitte einteilen:

Die Epoche des Alten Ägypten wird vom Ende des 4. Jahrtausends v. Chr. bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. datiert und ist als Zeit der Pharaonen bekannt. Mit der Eroberung Ägyptens durch Alexander den Großen 332 v. Chr. und die Hellenisierung des Landes begann die griechisch-römische Zeit. Nach der Teilung des römischen Reichs fiel Ägypten 395 n. Chr. an Ostrom (Byzanz). Die nun folgende byzantisch-christlich geprägte Epoche dauerte bis ins 7. Jahrhundert.

Mit der Eroberung Ägyptens durch die Araber 642 n. Chr. begann die Islamisierung des Landes. In den folgenden Jahrhunderten wurde die herrschende Schicht in Ägypten durch ausländische Gruppen gebildet. Epochen wirtschaftlicher und kultureller Blüte wechselten sich mit Phasen des Niedergangs ab. Seit dem 13. Jahrhundert herrschten die Mamelucken in Ägypten, ab 1517 als Teil des Osmanischen Reiches. Die wahre Macht im Land verblieb allerdings bei den mamlückischen beys. 1798 führte Napoleon seine ägyptische „Expedition“ nach Ägypten. Das Land befand sich zu diesem Zeitpunkt in einem Zustand vollkommenen Verfalls. Seuchen plagten das Land und die Bevölkerungszahl war auf einen Tiefststand gesunken. Die Franzosen blieben zwar nur kurz im Land, sollten aber im Lauf des 19. Jahrhunderts bis heute nachwirkende Spuren im Land hinterlassen, z.B. im Verwaltungs- und Rechtssystem, im Aufbau einer „modernen“ ägyptischen Armee und auch im Städtebau. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts löste sich Ägypten Schritt für Schritt aus seiner Fremdbestimmung und wandelte sich unter Muhammad Ali, der seit 1805 osmanischer Statthalter in Ägypten war, zu einem modernen Staat. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geriet das nun monarchische Ägypten immer mehr unter europäische Vorherrschaft. 1922 erhielt das Land die formale Unabhängigkeit von Großbritannien, blieb aber tatsächlich bis nach dem zweiten Weltkrieg abhängig von dessen Einfluss. Nach der Revolution der freien Offiziere unter der Führung von Nasser wurde die Arabische Republik Ägypten gegründet, die seit 1953 besteht.

Politisches System und Wirtschaftssystem

„Ägypten wurde bereits zur Zeit des Alten Reiches (2670 bis 2195 v. Chr.) über zentralistische Institutionen autoritär aus der Hauptstadt regiert. Diese Tradition setzte sich mit nur wenigen Unterbrechungen bis in das 20. Jahrhundert fort. (...) Mit der jahrtausendealten Tradition bürokratischer Zentralisierung und hierarchischer Kontrolle wurde nicht gebrochen.“ (WURZEL 1999)

Das in der Regierungszeit Nassers, als Ägypten den Weg des „arabischen Sozialismus“ verfolgte, eingeführte Modell einer staatlich gelenkten Wirtschaft wirkt in seinen Grundzügen noch bis heute nach. Ägypten leidet unter einem überdimensionierten und ineffizienten Staatssektor, der alles dominiert. Zwar begann Nassers Nachfolger im Präsidialamt Sadat nach dem Oktoberkrieg 1973 gegen Israel mit seiner Politik der ökonomischen Öffnung (*Infitah*), die stärkere ägyptische und ausländische Privatinvestitionen im Land fördern sollte, doch weitgehende wirtschaftliche Reformen wie die Privatisierung von Staatsbetrieben scheiterten aus Angst vor Popularitäts- und Machtverlust. Die Korruption erreichte unter Sadat höchste Ausmaße. Nichtsdestotrotz wuchs unter Sadat eine Gruppe der privaten Unternehmerschaft heran, die schnell zu einer politischen Machtbasis für das Regime avancierte (WURZEL). Die Schere zwischen arm und reich klaffte in Ägypten immer weiter auseinander.

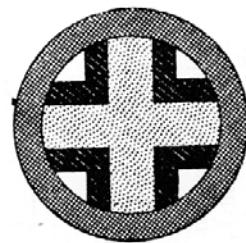
Sadats Ermordung (1981), die durch radikal moslemische Kreise initiiert wurde, weist auf die starken innenpolitischen Spannungen aufgrund von Wirtschaftsmisere und Bevölkerungswachstum hin. Der noch heute amtierende Nachfolger Sadats Hosni Mubarak leitete in den achtziger Jahren vorsichtige Schritte zur wirtschaftlichen Liberalisierung und auch zur Demokrati-

sierung ein. Doch seit erneutem wirtschaftlichem Einbruch Ende der 80er Jahre und einer massiven Welle von politischen Unruhen Anfang der 90er Jahre mit zum Teil bürgerkriegsähnlichen Zuständen wird die Regierung wieder autoritärer und zentralistischer geführt. „Insider stellen den Zerfall des in Ägypten wohl Jahrhunderte alten ‚Sozialvertrages‘ zwischen der dünnen wohlhabenden Schicht und den unterprivilegierten Massen fest“ (WURZEL 1999) – die traditionelle paternalistische Wohltätigkeit nimmt ab und die neureichen *Infitah*-Profiteure stellen zunehmend ihren Reichtum und ihre Dekadenz zur Schau.

Ägypten hatte in den letzten Jahrzehnten aufgrund seiner strategischen Lage und seiner wichtigen stabilisierenden Bedeutung im arabischen Raum kaum Mühe finanzielle Unterstützung aus dem Ausland, speziell aus dem Westen und den arabischen Ölstaaten zu erhalten. Der stetige Geldfluss lenkte teilweise von hausgemachten Problemen ab und blockierte so durchgreifende wirtschaftliche Reformen. Trotz eines großen international in hohem Maße unterstützten Privatisierungsprogramms ist der Übergang von Staatsbetrieben in den privaten Sektor weitgehend gescheitert. Die volkswirtschaftlichen Daten wie Inflationsrate oder Wirtschaftswachstum haben sich jedoch verbessert.

Ägypten zählt somit zu den sogenannten *Rentierregimen*. Lern- und Innovationsblockaden sind in Rentierstaatssystemen systemimmanent. Der Aufbau internationaler Wettbewerbsfähigkeit wird daher erschwert oder verhindert. (WURZEL 1999)

Historische Siedlungsstrukturen in Ägypten



Hieroglyphe für Stadt



Die Niloase ist eines der ältesten kultivierten Gebiete der Welt. Getreideanbau war schon vor 9000 – 10000 Jahren bekannt (IBRAHIM). Die ländlichen Siedlungen am Nil lagen zunächst soweit vom Fluss entfernt, dass die jährlichen heftigen Überschwemmungen die Siedlungen nicht erreichen konnten. Vor gut 4000 Jahren mit der Entwicklung des Bassin-Bewässerungssystems, das es ermöglichte, die Schlamm- und Wassermassen kontrollierter für die Bewässerung der Felder auszunutzen, entstanden Siedlungen auf natürlichen und künstlichen Erhebungen in der Nilsenke. Die Dörfer waren sehr dicht besiedelt, wie das traditionelle ägyptische Dorf auch heute noch. Spätestens mit der Inbetriebnahme des ersten großen Assuanstaudamms 1902, mit dem die Stärke der jährlichen Überschwemmungen reguliert werden konnte, wurde das Bassin-Bewässerungssystem durch eine ständige Bewässerung der Felder abgelöst. „Dies markiert den historischen Zeitpunkt, an dem in Ägypten damit begonnen wurde, fruchtbare Ackerland in Bauland umzuwidmen“ (KNAUPE; WURZEL). Die Siedlungen streuten sich nun über die gesamte Niloase.

Alexandria und Kairo sind seit Jahrtausenden die zentralen Plätze für städtische Agglomerationen in Ägypten. Andere städtische Siedlungen erhielten entscheidene Entwicklungsschübe durch die Etablierung als „industrielle“ Regionalzentren z. B. der Baumwollverarbeitung in Unterägypten oder der Zuckerproduktion in Oberägypten. Das Aufkommen der Eisenbahn begünstigte die Entwicklung einiger Regionalzentren in den Gouvernaten erneut.

Der Bau des Suezkanals (eröffnet 1869) führte mit der Neugründung der Städte Port Said und Ismailia zur Entstehung einer bedeutenden Siedlungsachse Port Said - Ismailia - Suez, die erstmals außerhalb des traditionellen Siedlungsgebietes der Ägypter lag. Der Bau des Assuanstaudamms und die Anlage des Nassersees hatten die Überflutung des traditionellen Siedlungsgebietes der Nubier zur Folge, die von der Regierung in andere Landesteile umgesiedelt wurden. Aufgrund der lange auf die Niloase beschränkten Siedlungsfläche gehören konzentrierte, ländliche Siedlungen zur kulturell bevorzugten Siedlungsweise in Ägypten (SOLIMAN).

Siedlungsstrukturen zur Zeit der Pharaonen

Die Städte der Frühzeit entstanden als befestigte Plätze im Überschwemmungsgebiet.

Für den ägyptischen Städtebau der Frühzeit lassen sich aus den bisherigen Erkenntnissen folgende Leitlinien ableiten: Die Orientierung an den Himmelsrichtungen, sofern es die Topographie erlaubt, gehört zu den Leitideen, wobei die Nord-Süd-Achse als „Naturachse“ für ganz Ägypten vorgesehen ist. Auch die Regelmäßigkeit im Stadtgrundriss mit seinem rechtwinkligen Straßennetz, seinem regelmäßigen Zuschnitt der Stadtviertel und der klaren Mauerbegrenzung gegen das Umland gehört zu den städtebaulichen Leitlinien der damaligen Zeit. Weiterhin werden die Paläste und Heiligtümer im Stadtzentrum angeordnet und so ein städtebaulicher Schwerpunkt gesetzt. Das Stadtbild wird mit Wasser in Form von Wasserflächen in Gartenanlagen gestaltet. Außerdem ist die Stadt analog zum hierarchischen Aufbau der Gesellschaft ebenfalls hieratisch gegliedert, wodurch getrennte Wohnviertel mit unterschiedlichen Grundstücks- und Straßenzuschnitten entstehen.

Theben war jahrhundertelang Hauptstadt des *Mittleren und Neuen Reiches*. In einem Rekonstruktionsversuch von ERNST EGLI wird das rechtwinklige System der Hauptstraßen mit den unterschiedlichen Stadtquartieren deutlich, wobei das Stadtzentrum mit einer eigenen Mauer umgeben ist und seine öffentlichen Bauten in Parkanlagen eingebettet sind.

Die Siedlung Tell- el- Amarna

Gegen die strenge Ordnung des traditionellen Städtebaus versuchte Amenophis der Vierte - auch bekannt als Echnaton - beim Bau seiner neuen Hauptstadt Tell-el-Amarna ein freieres Konzept umzusetzen, welches eine „Bandstadt“ entlang des leicht gekrümmten Nillaufes vorsah. Die Stadt wurde als neue Hauptstadt Achet-Aton südlich des heutigen Mallawis gebaut. Da die Stadt nur eine Blüte von 12 Jahren erlebte und nach dem Tode des Pharaos verlassen wurde, ist sie unverändert geblieben und zeigt in ihren Ausgrabungen ein einzigartiges Zeugnis blühenden städtischen Lebens der pharaonischen Zeit. Da einige der in Tell-el-Amarna ausgegrabenen Strukturen und Bautypologien auch heute noch in der ländlichen Architektur Ägyptens anzutreffen sind, werden sie im Folgenden näher beschrieben.



Rekonstruktion von Theben (Egyp.)



Tell-el-Amarna (BENEVOLO)

Die kleineren Häuser in der ausgegrabenen Siedlung von Amarna stehen dicht aneinander gereiht. Sie werden von drei Seiten von Nachbarhäusern umgeben und haben keine größeren Freiflächen. Die Häuser geben sich gegenseitig Halt und beschatten sich. Wege, Gassen, Innenhöfe und Zugänge sind schmal und verhältnismäßig tief, so dass das Maß an Besonnung kaum zu Gewicht fällt. Auch bei geringer Luftbewegung entsteht hier ein Luftzug, der umso stärker ist, je enger die Wege und Gassen sind. Der kompakte, sich selbst beschattende Siedlungsverbund der kleinen Häuser verbindet ein Minimum an Außenfläche mit einem Maximum an beschatteter Grundfläche (ENDRUWEI).

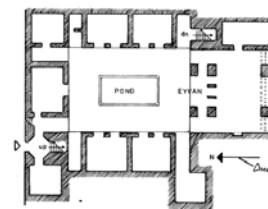
Die traditionelle islamische Stadtstruktur

Da Ägypten stark vom Islam geprägt wurde, lassen sich in den alten Stadtvierteln noch die Merkmale der traditionellen islamischen Stadt ablesen. Daher wird im Folgenden die traditionelle islamische Stadtstruktur beschrieben.

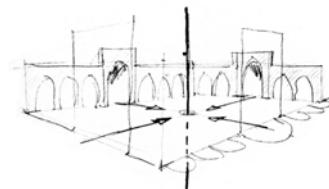
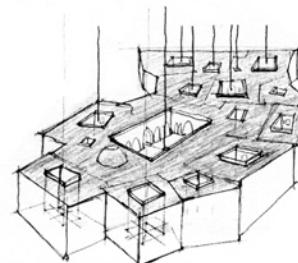
Das Haus

Die unterste Einheit der islamischen Stadt ist das Haus, welches - bis auf die notwendigen Zugänge - unabhängig von der Umgebung konzipiert wurde und deutlich vom öffentlichen Raum abgegrenzt ist. Das Wohnhaus der islamischen Stadt bildete sich aus dem orientalischen Hofhaus. Anders als die lebhafte, öffentliche Gasse zeichnet sich das Haus mit seinem Innenhof als Ort der Ruhe aus. Seine Introvertiertheit entsprach dem islamischen Wunsch nach Abschirmung der Privatsphäre und Schutz des Familienlebens. Durch die Abschließung nach außen wurde das Gebäude unabhängig von seiner Umgebung, so dass die Häuser zu dicht zusammenhängenden Gefügen zusammenrücken konnten. Die Häuser wurden durch einen Innenhof, der oft zum Gartenhof (*riyadh*) ausgeweitet wurde, belichtet und belüftet. Die Räume sind um diesen Hof herum gruppiert; statt nach außen zu blicken, wenden sich die Öffnungen der Räume dem gemeinsamen Innenhof zu. Die Räume lehnen an den fensterlosen Umfassungsmauern, die die einzelnen Haus- oder Marktbereiche voneinander abtrennen. Später kamen im osmanischen Haus in Ägypten Fenster und Erker zur Gasse hinzu, die mit feinsten Holzgittern - sogenannte *mushrabiyahs* - verkleidet waren (Bianco). Die Empfangsräume des Hausherren lagen meist im Erdgeschoss, während die Räume der Frau, in denen sich das eigentliche Familienleben abspielte in den oberen Geschossen lagen.

Innerhalb des urbanen Systems fällt die geringe Spezialisierung der Bauten nach einzelnen Funktionen auf. Der strukturelle Aufbau der Gebäude bleibt meistens gleich, während die einzelnen Räume mit geringem Aufwand und Veränderungen der Ausstattung an unterschiedliche Nutzungen angepasst werden. Grundlegend für die Gebäude ist die Idee eines „Raumgefäßes“, das aus jedem Haus einen in sich ruhenden Baukörper macht (Bianco). „Innerhalb eines massiv gedachten Kubus sind die Innenräume als Ausbuchtungen konzipiert, als Höhlungen, die von einem vertikalen Einstich aus vorgenommen werden. Das innere Gerüst des Gebäudes erscheint nicht als gebaute, sondern als ausgesparte Form: Dem Kubus ist ein immaterielles Koordinatensystem eingeschrieben, dessen Kraftachsen die Raumbildung lenken, ohne selbst plastisch in Erscheinung zu treten. In der Vertikalen ist die Mittelachse des Hofes, um die



2.8 Plan of a Persian house
AFTER MAHMUD TAVASSOLI, "ARCHITECTURE IN THE HOT, ARID ZONE", MASTER'S
THESIS, UNIVERSITY OF TEHRAN, 1975, p. 71



sich die Räume gruppieren und wo alle Sichtlinien konvergieren; in der Fläche ist es das Achsenkreuz, auf das die zentralen Öffnungen der Tore, Iwane oder Arkaden abgestimmt sind, die die Räume erschließen" (BIANCO).

Hausgruppen

Im Raumgefüge der Stadt bilden die Hausgruppen, die über einen gemeinsamen Zugangs-weg erschlossen werden, die dem Haus übergeordnete Einheit. In diesen Hausgruppen gelten die Solidaritätsgesetze der Nachbarschaft (BIANCO). Innerhalb eines sozialen Subsy-stems bestand hier eine traditionelle Durchmischung und soziale Gliederung. Baulich äußert sich die Solidarität im engen Zusammenschluss der einzelnen Bausteine des Gefüges und in der Erreichbarkeit der Hausgruppe durch oft nur einen einzigen kontrollierbaren Zugang (BIANCO).

Das Quartier

Mehrere aneinanderstoßende Hausgruppen werden zu einem Quartier zusammengefügt. Islamische Städte sind nie eine homogene Einheit, sondern setzen sich aus einer Vielzahl von unterschiedlichen Vierteln zusammen. Das zentrale Element einer jeden Stadt ist das Quartier, welches in der traditionellen islamischen Stadt über grundlegende Gemeinschaftseinrichtun-gen verfügt. Jedes Stadtviertel besaß früher seine eigene soziale Infrastruktur, wie religiöse Institutionen, die auch als Ruheorte genutzt wurden. Dazu gehören eine oder mehrere Moscheen, die an den Eingangstoren zu den Quartieren oder an Wegegabelungen lagen oder die mit der Moschee verbundenen Koranschulen. Außerdem gab es Handelsnieder-lassungen, Bildungseinrichtungen, Gesundheits- und Hygieneeinrichtungen wie z.B. Waschanlagen bzw. öffentliche Badehäuser und mehrere öffentliche Öfen, die zum Brotbacken bzw. für größere Gerichte von den Frauen des Quartiers genutzt werden, wobei die sozialen Einrichtungen der islamischen Stadt (Bäder, Armenküchen, Herbergen etc.) oft an die Moscheen angegliedert waren (BIANCO).

Jedes Quartier bildet aber in sich - anders als die gesamte Stadt - eine recht homogene Einheit, die geographisch und sozial deutlich von anderen Vierteln abgegrenzt werden kann. Viertel entwickelten sich nach der Abstammung ihrer Bewohner. Die Stadt spiegelt in einigen Vierteln die traditionelle Dorfzugehörigkeit ihrer Bewohner wider, wenn sich Viertel aus zusam-mengewachsenen Fellachendörfern entwickelt haben. Durch die Landflucht entstanden in jüngerer Zeit auch neue Stadtteile mit dörflichem Gepräge.

Der Suq

Die wirtschaftliche Bedeutung des Basars bzw. des Suqs ist das Hauptunterscheidungsmerkmal zwischen der Stadt des Orients und des Okzidents. Jeder islamische Handelsknotenpunkt besaß einen Suq, in dem sich sehr viel stärkere und dichtere wirtschaftliche Aktivitäten entwik-kelten als in den europäischen Gewerbegebieten des Mittelalters. Einzel- und Großhandel, Fern- und Außenhandel, öffentliches und privates Dienstgewerbe, Finanzwesen und Handwerk fanden und finden zum Teil auch heute noch auf engstem Raum und organisatorisch miteinander verbunden statt.

Die räumliche Nähe bzw. das ineinandergreifen von Markt und Moscheen ist typisch für die traditionelle islamische Stadt. Die Lage und die Anordnung der Handels- und Gewerbezweige bezogen auf die gesamte Stadt wurde stark von der Lage der zentralen Moschee bestimmt, da sich die Gewerbe, die in funktioneller Beziehung zur Moschee standen, wie z.B. Weihrauch-händler und Buchbinder, um sie herum ansiedelten und so hier ein intellektuelles Zentrum entstand. In der weiteren engen Umgebung der Moschee spielte sich das kaufmännische Geschäftsleben in der Kissaria ab, wo z.T. auch mit wertvollen Gütern gehandelt wurde. Die

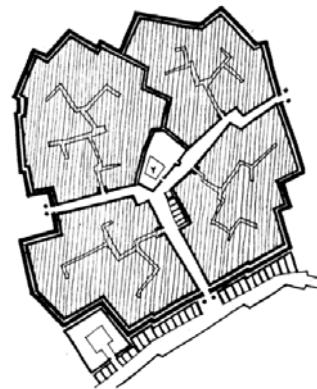
Kissaria bestand meist aus länglichen Hallen, die quer zur Hauptverkehrsstraße lagen und durch schwere Tore gesichert wurden. Von diesem Geschäftsviertel ausgehend reihten sich - versetzt mit Kaffeehäusern und Garküchen - Handels-, Gewerbe und Dienstleistungsbetriebe aneinander, wie Schneider, Schuster und Metallverarbeiter, während die Gewerbezweige wie z.B. Töpfer und Färber, die mehr Platz benötigten oder Verunreinigungen bewirkten sich in den Randbezirken ansiedelten.

Das Erschließungssystem der islamischen Stadt

Die islamische Stadt zeichnet sich durch eine starke Differenzierung in öffentliche, halböffentliche und private Bereiche aus. Dies zeigt sich in der Hierarchie des Straßensystems, dessen Durchquerbarkeit von der Hauptstraße über die Gasse zur Sackgasse hin abnimmt. Das Straßen- und Gassen- system wirkt sich bis auf die Erschließung der Gebäude aus. Der Markt ist durchquerbar, die Moscheen, öffentlichen Bauten und *Fondouqs* sind von der Hauptstraße her erschlossen, während die häusliche Raumzelle nur über mehrere eingeschaltete Zwischenzonen erreichbar ist (BIANCO). Die geographische Struktur der islamischen Stadt wird gekennzeichnet von der (Haupt-) Straße *Shari'a* und dem sie umgebenden Sackgassenkomplex *Hara*. Die Durchgangsstraßen werden schon seit Jahrhunderten als gemeinschaftlicher, öffentlicher Bereich gesehen, während die Sackgassen als private Sphäre gelten. Wer die *Hara* verlässt und auf die Straße geht, verhält und kleidet sich anders.

Die Straße gilt als Welt der Männer, sie prägen das Straßenbild, sitzen in den Cafés, Läden und Werkstätten beisammen. Sie dominieren das öffentliche Leben, das sich um die Straße herum abspielt. Jeder Werkstattbesitzer herrscht über den Teil der Straße, der vor seiner Werkstatt liegt. Dieser kann aber bei entsprechender Fähigkeit auf weitere Straßenbereiche ausgedehnt werden bzw. die Verantwortung an einen anderen abgegeben werden. Die Frauen herrschen im privaten Bereich der Gasse. Viele Haushaltstätigkeiten werden aus der Wohnung in die Gasse verlegt. Vor 50 Jahren noch konnte ein Fremder – auch nur ein Angehöriger eines benachbarten Viertels - nicht ohne lokalen Schutz durch die Gassen gehen. Die Nachbarschaft spielt eine große Rolle in der ägyptischen Gesellschaft. Sie dient als soziale Institution. In der Öffentlichkeit der Straße und innerhalb der kleinen Werkstätten wird das System der gegenseitigen Hilfe (*Muzam'a*) in der Nachbarschaft deutlich. Die kleinen Warenproduzenten bitten sich gegenseitig um kleine Gefallen (*Ma'ruf*).

Das leisten von gegenseitigen Gefallen ist eine Norm der ägyptischen Gesellschaft, wobei sie als eine Art sozialer



Balance - Akt zu verstehen ist, bei dem sich Geben und Nehmen in der Waage halten sollen. Der *Muhtasib* kontrollierte die Einhaltung der *Hisba*, die durch religiöse Grundsätze ein gottgefälliges Leben, öffentliches Wohlverhalten als auch das Bauwesen und die öffentliche Moral innerhalb der Städte regelte. In der Straße ergriff der *Muhtasib*, der Hüter der *Hisba*, von sich aus die Initiative, in den Gassen griff er nur ein, wenn er ausdrücklich zur Schlichtung gebeten wurde. Außerdem sorgte der *Muhtasib* für einen ungehinderten Passanten- und Durchgangsverkehr.

Früher diente das Sackgassensystem aber nicht nur zum psychologischen sondern auch zum physischen Schutz der Wohnung, da es in unsicheren Zeiten zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Vierteln kam. Die islamische Stadt wurde anders als die abendländische eher von innen als von außen bedroht, was zu solchen städtebaulichen Schutzmaßnahmen führte.

Das Prinzip der Mauer

Das Prinzip der Umfassungsmauer zeigte sich bei der islamischen Stadtmauer, die einen begrenzten Lebensraum aus der Unendlichkeit absonderte, als auch bei Trennmauern innerhalb der Stadt, die die einzelnen Lebensbereiche voneinander separierten, so dass jeder Bereich von seiner eigenen Mitte her entwickelt werden konnte. Das Prinzip der Mauer und der Ummantelung zeigt sich im Kleinen in der Mauer als Trennung zwischen zwei Häusern oder in den schachtelartigen Buden des Marktes (Bianco).

Siedlungs- und Wohnungsbau heute

Die Auswirkungen des dramatischen Bevölkerungswachstums, der Landflucht sowie die Auswirkungen der ägyptischen Wohnungspolitik zeigen sich am deutlichsten in den Problemen der Metropole Kairo, weshalb der Zustand des ägyptischen Wohnungsmarktes im Folgenden anhand des Kairener Wohnungsmarktes erläutert wird.

Der Wohnungsbau Ägyptens teilt sich in den schnell wachsenden sich selbstregulierenden Bereich, der sich ohne öffentliche Einflussnahme entwickelt und den formellen Bereich, der nur einen kleinen Teil der neuen Siedlungsgebiete umfasst.

Der formelle Wohnungsbau

Der „formelle“ Wohnungsbau in Ägypten umfasst alle Wohnungen, die durch die Regierung, Genossenschaften, private, halböffentliche und staatliche Baufirmen/-träger mit Baugenehmigung auf legal erworbenem Land mit geklärten Besitzverhältnissen gebaut werden. Sowohl im formellen wie auch im selbstregulierten Wohnungsbau werden bei den meisten Neubauten in Ägypten die Rahmen und Decken vor Ort aus Beton gegossen und diese dann mit Ziegelsteinen aufgefüllt.

Der staatliche Wohnungsbau

Der staatliche Wohnungsbau wird auch offizieller oder öffentlicher Wohnungsbau genannt. Bei ihm handelt es sich um all jene Wohneinheiten, die von der Regierung geplant oder finanziert werden.

In den dreißiger Jahren griff die Regierung erstmals in den Wohnungsbau ein, um den Wohnungsbau in den Dörfern zu verbessern. Bis zu den fünfziger Jahren war der Wohnungsbau in Ägypten hauptsächlich eine rein private Angelegenheit mit deutlicher Marktorientierung. Präsident Nasser versuchte nach der Revolution gemäß seiner sozialen Zielsetzungen Wohnraum für Arbeiter zu schaffen, die die Industrialisierung in Ägypten vorantreiben sollten, indem er öffentliche Bauprojekte von städtischen Wohnkomplexen in Angriff nahm (GOERTHER). Seit den fünfziger Jahren baut der ägyptische Staat daher sogenannte "Volkswohnungen" für einkommensschwache Familien. In der Regel sind dies fünfgeschossige Wohnblocks mit einer sehr geringen Miete, die oft an Angehörige staatlicher Betriebe vermietet werden. Die meisten älteren "Volkswohnungen" sind mittlerweile in einem desolaten Zustand und völlig überbelegt.

Staatliche Institutionen sorgen zunehmend für die Bereitstellung von besseren Mietwohnungen für höhere Einkommensgruppen im öffentlichen Dienst. Heute werden selbst teure Appartementwohnungen von staatlichen Baugesellschaften errichtet und unter ihrem Marktwert zum Verkauf angeboten (ABOU- ELYAZEID).

Die regierungsamtlich gebauten Mietskasernen werden immer noch gebaut, obwohl es Hinweise gibt, daß sie den Gewohnheiten der Bevölkerung nicht entsprechen und trotz der hohen Subventionierung für viele einkommensschwache Schichten zu teuer sind. Die Gründe für das Weiterbauen am Bedarf vorbei sind vielfältig: In einem zentralisierten Regierungssystem sind politische Richtungen, amtliche Anordnungen und bestimmte Programmabläufe nur schwer zu verändern. Private Bauunternehmer und Bauunternehmer des öffentlichen Wohnungsbauwesens sind auf den Bau der Miethäuser spezialisiert und möchten ihre Arbeitsweise fortsetzen. Höhere Regierungsbeamte nutzen die gut sichtbaren öffentlichen Wohnungsbauprojekte zur Verteidigung ihrer Vorzugstellung, da sie mit Ihnen zeigen, dass

etwas getan wird. Außerdem sind "Site and Service"- Projekte noch nicht gänzlich bei der Regierung anerkannt, da die Regierung befürchtet mit der Entstehung von "Slums" in Verbindung gebracht zu werden (GOETHERT).

Der genossenschaftliche Wohnungsbau

Die ägyptische Regierung kontrolliert, wenn auch nur indirekt, den Wohnungsmarkt durch genossenschaftlichen Wohnungsbau, da sie den eigentlichen Bau nicht durchführt, aber aus politischen Gründen seit den fünfziger Jahren Bauland für beruflich organisierte Genossenschaften zur Verfügung stellt, um sich die Unterstützung dieser Berufsgruppen wie z.B. Militärangehörige, Ärzte, Ingenieure, Journalisten und andere gutverdienende Berufsgruppen zu sichern. Der Kaufpreis der Grundstücke ist dabei über einen Zeitraum von 15 Jahren abzuzahlen, wobei sich der Marktwert in der Zeit verzehnfachte. Baukredite wurden zinsgünstig von öffentlicher Seite erteilt. Es zeigt sich auch, dass die Grenzen zwischen informellem und formellem Wohnungsbau fließend sind, da oft Häuser, für die eine Baugenehmigung für wenige Stockwerke vorlag, im Laufe der Zeit aufgrund der steigenden Nachfrage nach gehobenem Wohnraum aufgestockt oder als Hochhaus neu errichtet wurden. Die Zahl der Wohnungsbaugenossenschaften und ihrer einkommensstarken Mitglieder wächst. Mittlerweile gibt es lange Wartelisten für den Erwerb von Bauland oder Eigentumswohnungen.

Der private formelle Wohnungsbau

Der Hauptunterschied zwischen Wohnungsbau im öffentlichen und privaten Sektor liegt in der Art der Finanzierung und der amtlichen Überwachung. Die Finanzierung sowohl kleinerer Privatunternehmen als auch größerer Gemeinschaftsgesellschaften erfolgt zum größten Teil durch die Vorauszahlungen der Käufer. Der geregelte Bereich des privaten Wohnungsbaus funktioniert innerhalb der formellen Marktstruktur und reagiert auf die Kapitalmärkte und die Regierungspolitik (GOETHERT).

Die Wohnbedürfnisse der einkommensstarken Bevölkerung werden in noch viel größerem Maße durch den privaten formellen Wohnungsmarkt gedeckt. Seit den siebziger Jahren entstanden daher in den bevorzugten Wohnungsburgen Hochhäuser mit zum Teil mehr als 25 Stockwerken mit Büros und Luxusappartements. Der legale privatwirtschaftliche Wohnungsbau setzt sich aus vier Sektoren zusammen: vielen Kleinunternehmern, grosse Baukonsortien, halböffentliche- private Firmen und Firmen mit Konzessionen, die an Großprojekten beteiligt sind.

Wohnungskrise

Der Bauboom in Kairo zwischen den Jahren 1976- 1986 führte dazu, daß die Zahl der Wohnungen (+4%) doppelt so schnell wuchs wie die Zahl der Bevölkerung (+1,8%) in diesem Zeitraum. Der Anteil von leerstehenden Wohnungen stieg bei der letzten Volkszählung 1986 auf rund 15% in Groß-Kairo, d.h. der Leerstand belief sich auf 350.000 Wohnungen im Großraum Kairo. Nach den Zahlen des Ministry of Development, New Communities, Housing and Utilization, Cairo hatte Ägypten 1989 einen Überschuss an Wohneinheiten von rund einer Millionen (SOLIMAN). Die Anzahl an leerstehenden Wohnungen ist mittlerweile im Großraum Kairo nach Angaben des zuständigen Ministers auf 1,8 Millionen gestiegen (Al-Ahram Weekly, 26.1.1995).

Diese Daten weisen auf eine Verbesserung der Wohnungssituation hin - trotzdem kann man aber von einer "verschleierten Wohnkrise" sprechen (MEYER 1996), die sich seit der letzten Volkszählung 1986 noch verschärft hat. Der Großraum Kairo ist in den letzten Jahren zu einer

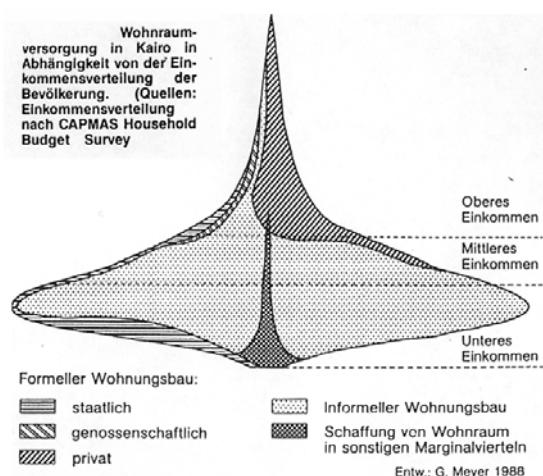
Stadt mit "Wohnungen ohne Bewohner und Einwohnern ohne Wohnungen" geworden (EL KADI 1990). Zudem ist die durchschnittliche jährliche Wohnungsbaurate mit 3,2 neugebauten Wohneinheiten pro 1000 Einwohner nicht ausreichend für den aktuellen Bevölkerungszuwachs Ägyptens (SOLIMAN 1995). Gründe für die Wohnungskrise und den großen Wohnungsleerstand liegen z.T. in der verfehlten Miet- und Wohnungsbapolitik sowie der Immobilienspekulation.

Mietpolitik

Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung Kairos leben in Mietwohnungen. Die Mieten in Ägypten sind seit der Erlassung mieterfreundlicher Gesetze in den vierziger Jahren sehr gering. Altbaumieten mussten nach der Revolution von 1952 reduziert werden und sind seitdem auf dem Niveau der 50er Jahre eingefroren. Die Mieten sind so gering, dass viele Vermieter ihre Häuser verfallen lassen (...), da die Mieten nicht annähernd ausreichen, um notwendige Reparaturen zu finanzieren" (MEYER 1996).

Bei Neubauwohnungen werden die Mieten von staatlicher Seite so gering gehalten, dass eine "normale Vermietung für den Eigentümer völlig unrentabel ist" (MEYER 1996). Daher wird entweder vor dem Abschluss des Mietvertrags ein "Schlüsselgeld" gefordert, oder man bietet die Wohnung gleich zum Verkauf an.

Eine vom Staat nicht erlaubte Vermietungspraxis der Vermieter ist es, Wohnungen möbliert (mit z.B. nur einem Stuhl) zu Höchstpreisen zu vermieten und zusätzlich ein Schlüsselgeld zu fordern, das im privaten formellen Wohnungsbau oft höher ist als die gesamten Baukosten für die Wohnung. Selbst im sozialen Wohnungsbau verlangt derjenige, der aus einer "Volkswohnung" auszieht, ein Schlüsselgeld von seinem Nachmieter, welches oft dem mehrfachen Jahresgehalt eines einfachen Angestellten im Staatsdienst entspricht (ABOU-ELYAZID). Mit dem Hausbesitzer wird gleichzeitig ein offizieller Vertrag über die staatlich fixierte Miete geschlossen.



Immobilienspekulation

Neben der oben geschilderten Problematik der niedrigen Mieten, den verfallenden Wohnungen und der Praxis der Erforderung von "Schlüsselgeldern" ist auch die Immobilienspekulation eine Ursache für den hohen Leerstand in formellen Siedlungsgebieten. Preissteigerungen bei Eigentumswohnungen um 300% zwischen 1990 und 1993 machen die Immobilienspekulation zu einem lukrativen Geschäft und tragen entscheidend zum Leerstand der Wohnungen bei (MEYER 1996), da viele Bauunternehmer mit dem Verkauf der Wohnungen warten. Ein weiterer Grund für den Wohnungsleerstand ist der totale gesetzliche Kündigungsschutz, der eine spätere Eigennutzung der Eigentümer verhindert. Daher legen sich viele "Wohlhabendere"

angesichts der horrend steigenden Preise für Bauland¹ und Baumaterialien einen "Vorrat" an Wohnungen z.B. für die heranwachsenden Kinder an. Diese Wohnungen stehen dann jahrelang leer, bis sie von den Kindern bezogen werden.

Die verfehlte Wohnungspolitik hat dazu geführt, daß ältere Wohnungen verfallen und ein erheblicher Teil des Volkseinkommens in leerstehenden neuen Wohnungen völlig brachliegt (MEYER 1996). Die leerstehenden Wohnungen fallen außerdem oft unter die Kategorie "Luxuswohnungen" und sind für die wohnungssuchende einkommensschwächere Bevölkerung unbezahlbar (SOLIMAN). Der Großteil dieser Bevölkerungsgruppe ist nicht in der Lage sich auf legalem Wege Wohnraum zu beschaffen, da der Kauf einer Eigentumswohnung bzw. der Bezug einer neuen Mietwohnung nicht finanziert ist.

Die überwiegende Mehrheit der mittleren und unteren Einkommensgruppen, das sind in etwa vier Fünftel der Bevölkerung Kairos, ist daher gezwungen sich auf informelle Weise Wohnraum zu schaffen.

¹ Für die Bodenpreise gelten ähnliche Steigerungsraten wie bei Eigentumswohnungen, also um 300% zwischen 1990 und 1993.

Der selbstregulierte Siedlungsbau

Selbstregulierte Siedlungen entstanden durch den Mangel an bezahlbarem Wohnraum für einkommensschwächere Bevölkerungsschichten, und durch den Mangel an einer "national urban policy" mit starken Planungskontrollen (SOLIMAN). Man unterscheidet zwischen den selbstregulierten Siedlungen auf legal erworbenem Land und den Squattersiedlungen, d.h. selbstregulierten Siedlungen, die auf illegal besetzten Gebieten entstehen.

Anfang der 90er Jahre lebten in der Agglomeration Kairo fast 6 Millionen Menschen in 168 informellen bzw. selbstregulierten Siedlungen, die meistens im Norden, Westen und Süden der Metropole auf ehemaligem Bewässerungsland liegen. Dies entspricht 45% der Gesamtbevölkerung Kairos (Meyer 1996). Auf ganz Ägypten bezogen kann man von einem Bevölkerungsanteil von 20% sprechen, der in selbstregulierten Siedlungen lebt. Zwischen 75 und 80% des gesamten Wohnungsbaus werden mittlerweile von informellen privaten "Developern" errichtet (SOLIMAN).

Zur Begriffsbezeichnung „selbstregulierte Siedlung“

Für das Phänomen dieses "parallelen Wohnungsmarktes", der neben dem offiziellen/ formellen Wohnungsmarkt entstand, gibt es unterschiedliche Namen. Den richtigen Begriff für diese Siedlungen zu finden, ist schwierig.

GOERTHER schreibt hierzu in einer Anmerkung: *"Das Wort, mit dem 'inoffizielle Siedlungen' beschrieben werden, spiegelt eine bestimmte Darstellungsweise und Lebenshaltung wider, kann aber umgekehrt ebenso Ansichten und offizielle Anordnungen formen. Den richtigen Begriff zu finden ist schwierig."*

Das Wort "Squatter" klingt bedrohlich, das deutsche Wort "Hausbesetzer" hat wiederum eine stark politische Färbung; "illegal" bzw. "gesetzeswidrig" enthält nicht den geringsten Hinweis wenigstens teilweiser Legalität; "inoffiziell" oder wie es im Englischen heißt "informal" („eingedeutscht“ "informell") hat etwas legeres an sich; "marginal" im Englischen, etwa im Sinne von Randerscheinung oder außenseiterisch, klingt wie etwas abgesplittertes und nichts Allgemeines; "unkontrolliert" lässt nicht die Vorgänge des Marktes erkennen, mit denen die Entwicklung deutlich kontrolliert wird; "spontan" weist mit nichts auf das Schema hin, nach dem die Siedlungen entstehen; "Shanty-towns" weist auf sehr schlechte Qualität hin, was im Allgemeinen nicht der Fall ist; "Übergangssiedlungen" ist vom Standpunkt, der dort hingezogenen Familien unrichtig; "regelwidrig" trifft auf Ägypten nicht zu, da diese Bezirke eher die Regel sind. Charles Abrams gebraucht den Ausdruck "installment building", den er der Finanzwelt entliehen hat und der wohl am besten mit "Wohnung auf Raten" zu übersetzen wäre....".

Turner nannte diese Siedlungsform "populär" oder "Eigene- Bauherren- Weise". Außerdem sprach er auch von "unkontrollierten Siedlungen". Bei der Verwendung des Begriffes "paralleler Wohnungsmarkt" werden die meisten oben genannten Einwendungen umgangen und der Sache an sich mehr Ansehen gegeben (GOERTHER).

Nach DE SOTO können sogenannte „informelle“ Aktivitäten als eine „rationale Antwort auf ein äußerst defizitäres formelles Regelsystem“ verstanden werden. Sie sind daher nicht prinzipiell als negativ zu bewerten, sondern können auch als Hoffnungsträger wirtschaftlicher Entwicklung gelten, vor allem, weil „die informell agierenden Individuen in der Lage sind, eigene Regelsysteme als Substitute zu formellen Regeln zu etablieren.“ (MUMMERT).

CHTOURIS, HEIDENREICH und IPSSEN haben das Funktionieren von gesellschaftlicher Regulation am Beispiel der Stadtentwicklung Athens untersucht. In Athen ist der größte Teil der Stadterweiterungen ohne administratives Eingreifen entstanden, trotzdem führte ein System gesellschaftlicher Regulierung zu kompakten Stadtteilen mit einer kleinteiligen Ökonomie, die später ohne



Wachstum der Agglomeration
Kairo (El KADI 2001)

größere Probleme staatlich anerkannt und in den Stadtplan Athens integriert wurden. Die Akteure beim „Selbstbau“ Athens waren die Bodenbesitzer bzw. die Besitzer schon vorhandener kleiner Häuser, kleine Bauunternehmer und zukünftige Käufer von Wohnungen. Das System funktioniert wie folgt: Ein Bauunternehmer verspricht dem Grundstücksbesitzer 30-40% des fertigen Gebäudes und sucht Käufer für die Eigentumswohnungen aus seinem Anteil. Er spart somit den Grundstückspreis und kann mit relativ wenig Eigenkapital beginnen, zu bauen. Durch die Aussicht auf Wertsteigerung der Grundstücke und Appartments bei zunehmendem Wachstum des Stadtteils funktionierte das System der Vorfinanzierung. Das Beibehalten der alten Baulinie ermöglichte das Bauen mit hoher Dichte und begünstigte somit die Wertsteigerung der Häuser. (CHTOURIS, HEIDENREICH, IPSEN)

Im Folgenden wird verstärkt der Begriff „selbstreguliert“ im Bezug auf diese Siedlungsstruktur verwendet. In anderen Veröffentlichungen wird meistens der Begriff der „informellen“ Siedlung geprägt, weshalb er trotz des Wissens um seine Unzulänglichkeit an einigen Stellen in den folgenden Absätzen ebenfalls auftaucht.

Die „informellen“ Siedler

Die meisten Siedler ziehen aus wirtschaftlichen Gründen nach Kairo. Zunächst kommen sie bei Verwandten oder in den Dörfern unter. Es gibt drei Arten von Wanderströmen: Die erste Art von Siedlern zieht direkt in das Zentrum der Stadt, und später an den Stadtrand. Die Eingewöhnung findet statt, während sie bei Verwandten oder in der Stadtmitte wohnen. Die zweite Art von Siedlern zieht von einem Dorf ins nächste bis sie die Außenbezirke Kairos erreicht haben. Die dritte Art von Siedlern ist schon an die moderne Lebensweise gewöhnt durch ihre Arbeit im Ausland und investiert ihr dort erworbenes Kapital nun in einer Wohnung am Stadtrand.

Charakteristika der selbstregulierten Siedlungen

Die selbstregulierten Siedlungen unterscheiden sich in der Dichte und Höhe der Bebauung, der Weite ihrer Straßen und den sanitären Leistungen, die eingerichtet sind (SOLIMAN). Qualitative Unterschiede der Lebensbedingungen in den verschiedenen Siedlungen ergeben sich aufgrund der unterschiedlichen ökonomischen Situationen der Siedlungen und den unterschiedlichen Umständen ihrer Gründungen. Selbstregulierten Siedlungen ist gemeinsam, dass ihre Fläche begrenzt ist und eine weitere Ausdehnung oft durch eine Hauptstraße als starke Kante eingeschränkt wird. Die Siedler bilden eine Gemeinschaft, in der die Bewohner über ihre gemeinsamen Ziele entscheiden. Die Bewohner errichten

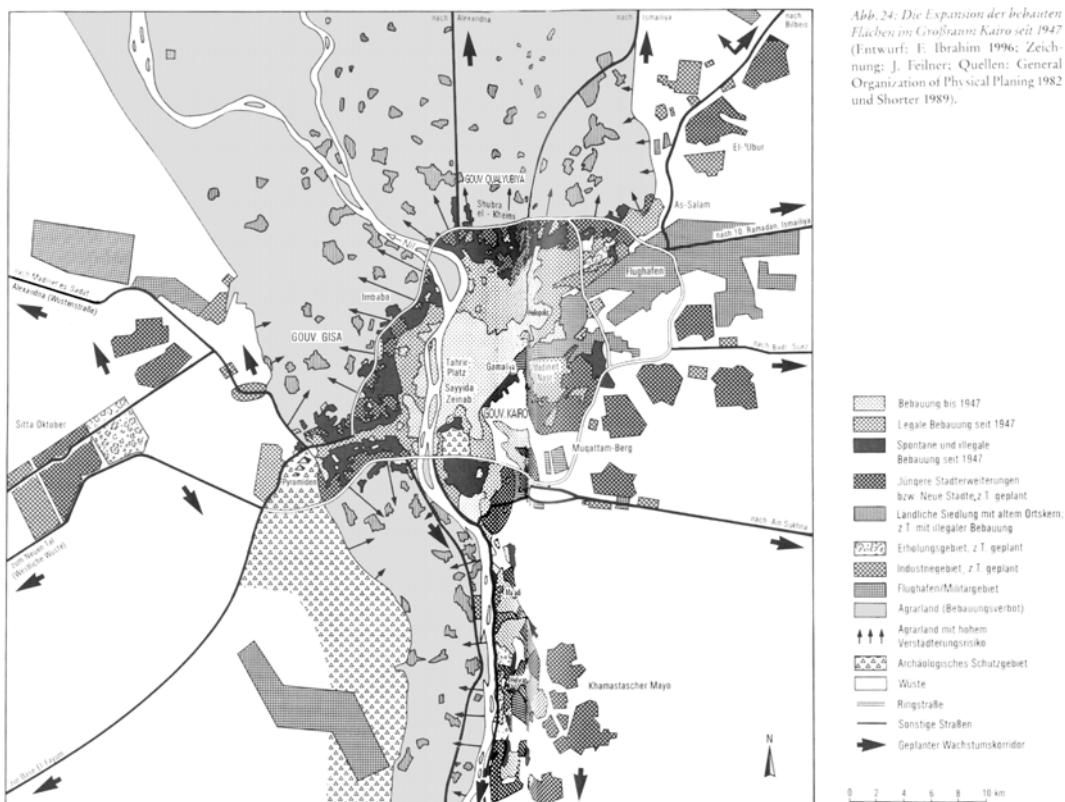


Abb. 24: Die Expansion der bebauten Flächen im Großraum Kairo seit 1947
(Entwurf: E. Ibrahim 1996; Zeichnung: J. Feilner; Quellen: General Organization of Physical Planning 1982 und Shorter 1989).

im Selbstbau bzw. „unter eigener Regie“ (GOERTHER) ohne Einflussnahme der Regierung Siedlungen, die ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechen. Viele selbstregulierte Siedlungen weisen in den ersten Jahren ihrer Entwicklung miserable Wohnverhältnisse und eine fehlende Infrastruktur auf. Sowohl der Anschluss an eine städtische Infrastruktur wie Strom und Wasser als auch Krankenhäuser und schulische Ausbildungsmöglichkeiten etc. fehlen. Nach einigen Jahren werden die informellen Stadtteile meist an die städtische Infrastruktur (Strom, Trinkwasser) angeschlossen, die Abwasserbeseitigung bleibt in der Regel jedoch mangelhaft. Oft führt das Fehlen einer funktionierenden Kanalisation zum Ansteigen des Grundwassers und letztendlich zur Unbewohnbarkeit des unteren Stockwerkes eines Gebäudes, weil Abwässer in die Häuser eindringen. Die mangelnde Entlüftung der Stadtteile insbesondere im Hochsommer stellt ein weiteres großes Problem dar.

Im Laufe der Jahre werden die selbstregulierten Siedlungen zum Teil legalisiert und somit konsolidiert. Die Infrastruktur wird verbessert, Schulen, Krankenhäuser etc. werden errichtet. Moscheen entstehen als Zeichen von Dauerhaftigkeit und bilden den gesellschaftlichen Treffpunkt der Gemeinde. Das Grundstück wird oft von wohlhabenden Gemeindemitgliedern gespendet, das Gebäude wird oft in Selbsthilfe-Programmen von den Gemeindemitgliedern erbaut. Im Zuge der fortschreitenden Konsolidierung einer Siedlung, werden zunehmend professionelle Architekten mit dem Umbau bzw. Neubau der Häuser beauftragt (SOLIMAN). GOERTHER vertritt in Bezug auf die Qualität der „informellen“ Siedlungen eine andere als die zuvor beschriebene Auffassung, da er ihren Standard mit „mindestens gleichwertig, wenn nicht sogar höher, als den anderer Baukonstruktionen in Kairo, einschließlich Wohnungen für die höhere Einkommensschichten“ bezeichnet.



Grundmuster



Landnutzung



Netz



Parzellierung

Die Siedlungsstruktur Shubras

In seiner Schrift "Kairo- Zur Leistungsfähigkeit inoffizieller Stadtrandentwicklung" stellt GOERTHERT die Hypothese auf, dass die "inoffizielle Bauentwicklung" eigentlich eine althergebrachte und gebräuchliche Entwicklungsweise ist, die von der Mehrheit der Kairener und Ägypter auch als übliche Vorgangsweise angesehen wird. Hierin zeigt sich ein Widerspruch zu den Ansichten der mittleren und höheren Einkommensschichten Ägyptens, die sich stark westlich orientieren. „*Die inoffiziellen Ansiedlungen sind so gesehen, lediglich ein Symptom der kulturellen Dualität Kairos, nämlich die traditionell arabische orientierte Kultur einerseits und die westlich orientierte andererseits*“ (GOERTHERT).

Da illegale Landbesetzungen in Ägypten noch relativ neu sind, und es in Kairo nur wenige illegale Landbesetzungen gibt, wird im folgenden der in und um Kairo herum dominierende selbstregulierte Siedlungsprozess beschrieben. Die Besiedlung verläuft in der Regel nach folgendem Muster:

Meistens erwirbt ein Bauunternehmer einige Hektar Bewässerungsland, unterteilt es in 80-100 qm große Parzellen, die von einem schmalen Weg erschlossen werden und veräußert diese weiter an Bauinteressenten (MEYER 1989). Da das Bewässerungsland legal erworben wird, kommt es erst mit der Parzellierung der Grundstücke und dem Bau der Häuser zum Bruch mit den Gesetzen, da dies meist ohne Baugenehmigung geschieht. Baugenehmigungen sind nur mit großem Zeit- und Geldaufwand zu erhalten (ABOU- ELYAZEID). Die Wohnungen werden im Allgemeinen nicht „von eigener Hand“, aber „unter eigener Regie“ gebaut (GOERTHERT).

Die selbstregulierten Siedlungen in Kairo zeichnen sich durch ihr enormes Höhenwachstum aus. Das vertikale Wachstum der Siedlungen übersteigt die horizontale Ausbreitung erheblich, was zu enormen Dichtewerten und Bevölkerungskonzentrationen in diesen Siedlungen führt (MEYER 1989).

Die selbstregulierte Siedlungsstruktur

Da den Bewohnern nur knappe Ressourcen zur Verfügung stehen, zeigen die selbstregulierten Siedlungen, obwohl anfangs oft „... improvisiert und chaotisch, rationale Strategien und wirkungsvolle Praktiken“ auf, gerade was die Landnahme und den Siedlungs- und Bauprozess angeht (RIBBECK). Die Siedlungen stehen den formell Gebauten in ihrer Wirksamkeit kaum nach, sind aber erheblich schneller und flexibler angelegt.

Für die Siedlungsstrukturen der informellen Siedlungen gibt es meist keine Beispiele in der Stadtgeschichte. Die in ihnen existierenden „Archetypen des spontanen Bauens“ sind in der modernen Baukultur schon längst verschwunden (RIBBECK). Das frühere Muster der Bewässerungsfelder spiegelt sich in der Siedlungsstruktur der selbstregulierten Siedlungen in Ägypten

wider. Breitere Be- und Entwässerungs Kanäle werden später zu Hauptstraßen umfunktioniert (MEYER 1989).

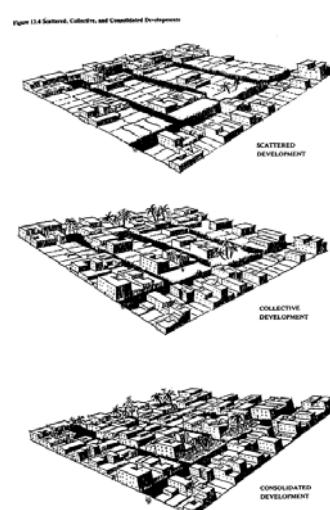
Durch das Übernehmen der Struktur des Agrarlandes kommt es zu einer relativ gleichmäßigen, rechteckigen Landaufteilung, die zu einer einfachen Gitterstruktur führt und den Einbau von Infrastruktur erleichtert. Die entstehenden Baustrukturen gleichen denen der Dörfer: enge Straßen, kaum oder keine öffentlichen Freiräume und eine hohe Besiedlung. Da die Bauparzellen in der Regel aufgrund der hohen Bodenpreise oft zu 100% überbaut werden, entstehen so Stadtteile mit extremer Dichte, in denen die enge Gasse den einzigen Freiraum darstellt.

Die modernen informellen Siedlungen unterliegen einem starken rationalen Ordnungsprinzip, dem Raster. Dies hat sich u.a. aus siedlungökonomischen Gründen als unschlagbar erwiesen. Die Grundstruktur eines Schachbretts zeichnet sich durch seine hohe Flexibilität und Elastizität aus. Sowohl kleine Gruppen als auch große Massen, einfache Hütten wie eine großstädtische Bebauung, ebene Flächen und steile Hänge können auf diese Weise in eine neue Siedlung integriert werden, wobei die Größenordnung und Schnelligkeit, mit der sich dieser Prozess der rechtlich irregulären aber räumlich geordneten Stadtentwicklung vollzieht, beeindruckend ist (RIBBECK). Innerhalb von 5-10 Jahren bilden sich so Vorstädte mit mehreren hunderttausend Einwohnern.

Die besondere Stärke des Rasters liegt in seiner Verbindung eines starren und rationalen Rahmens mit einem Höchstmaß an individueller Freiheit des Bauens. Innerhalb dieses Rasters füllen sich die strategisch wichtige Punkten schnell mit kommerziellen Aktivitäten, die sich bald auch in den Baustrukturen zeigen und so zu Fixpunkten der noch "weichen" Siedlungstruktur werden. Das mehrgeschossige Stadthaus in verdichteter geschlossener Bauweise ist die zum "städtisch-baulichen Archetyp Schachbrett" passende Bautypologie. Das rationale Schachbrettmuster der informellen Siedlungen signalisiert den Wunsch sich "irgendwann und irgendwie in die ,formelle Stadt' zu integrieren" (RIBBECK).

Das "wachsende" Haus im selbstregulierten Wohnungsbau

Die Besitzerfamilien bauen in der Regel selbst oder beauftragen kleine Bauunternehmen bzw. zeitweise beschäftigte Fachkräfte mit dem Bau. Die Häuser sind meist solide gebaut und werden zunächst nur zu eigenen Wohnzwecken genutzt. Sie verändern sich innerhalb eines sich über Jahre erstreckenden Bauprozesses, wobei das meist schon als Provisorium im Rohbau bezogene Haus die ganze Zeit über intensiv genutzt und bewohnt wird.



Die Häuser werden je nach Kapitalverfügbarkeit der Besitzer von unten nach oben ausgebaut bzw. später immer weiter aufgestockt (bis zu acht Geschosse). Dies erfolgt in der Regel ohne die Inanspruchnahme von Krediten, Hypotheken etc., d.h. was gebaut wird, ist auch schon bezahlt (RIBBECK).

Der Bauprozess wird erst abgeschlossen, wenn nach Jahren das endgültige Dach gebaut wird. Bis dahin verweisen die nach oben gerichteten Betonstützen auf den „(...) Willen, das illegale in ein “normales” Haus zu verwandeln, wann immer sich die Chance bietet“ (RIBBECK).

Unterschiedliche Gebäude entstehen, die die Bedürfnisse und wirtschaftlichen Möglichkeiten ihrer Bewohner darstellen. Als „wachsende Häuser“ haben diese Gebäude eine enorme Fähigkeit zur baulichen Metamorphose (RIBBECK). So entwickeln sich die Unterkünfte im Laufe von 10-20 Jahren von einfachen Hütten zu vollentwickelten Häusern in unterschiedlichen Ausbaustufen. Das Haus durchläuft extreme typologische Wandlungen z.B. von der einfachen Hütte über ein L- und U-förmiges Innenhofhaus zum mehrgeschossigen Reihenhaus.

Alle Baustufen laufen letztendlich auf den ausgereiften Typ des Stadthauses in einer verdichteten geschlossenen Bauweise hinaus: Das Erdgeschoss wird in diesem Haustyp oft als Laden oder Werkstatt an der Straßenfront genutzt oder vermietet (MEYER 1989). Im ersten Obergeschoß befindet sich die Familienwohnung, darüber meist eine Wohnung für die erweiterte Familie. Im rückwärtigen Grundstücksbereich oder durch weitere Aufstockungen entsteht weiterer vermietbarer Wohnraum. Der ebenerdige Freiraum verschwindet im Zuge der Überbauung und wird auf die Dachfläche verlegt, die zugleich auch als Materiallagerfläche, Wirtschaftshof und Terrasse dient (RIBBECK).

Es werden schon zu Beginn die Konsequenzen mitberücksichtigt, die die angestrebte verdichtete und geschlossene Bauweise mit sich bringt. Daher konzentriert sich die Gestaltung auf die Fassade als „Gesicht“ des Hauses. Oft wird der „produktive Teil des Hauses“, der Geschäfts- oder Ladenbereich, bereits „nach außen“ gestaltet während der Wohnbereich noch lange im Rohbau verbleibt (RIBBECK).

Nicht selten verläuft der Siedlungsprozess so schnell, gerade bei einer Legalisierung der informellen Siedlung, dass selbst der Bautyp des familiären Stadthauses von der Entwicklung überholt wird und mehrgeschossige Miets- und Geschäftshäuser an seiner Stelle als neue Bautypologie im städtebaulichen Raster entstehen (RIBBECK).

Baukonstruktion und Baumaterialien in selbstregulierten Siedlungen

Durch die Notwendigkeit sowohl „einfach und billig“ als auch „flexibel, ausbaufähig und dauerhaft“ zu bauen, hat sich an der Peripherie der Städte in informellen Siedlungen eine Bauweise etabliert, „(...) die diese Kriterien auf hervorragende Weise erfüllt: das ausgemagerte Betonskelett, ausgefacht mit Billig-Ziegeln oder Betonsteinen lokaler Herkunft. Die vier Zutaten dieser Bauweise (Sand, Zement, Baustahl, Beton- oder Ziegelsteine) sind überall an der Peripherie zu haben, ebenso das technische Know-how, das jeder erfahrene Maurer beherrscht. (...) Die Stützen und Rahmenkonstruktion erhält die größtmögliche Freiheit, was die vertikale und horizontale Erweiterung, Wandöffnungen und Raumaufteilung betrifft. (...) die fragile Konstruktion wird stufenweise erstellt und erprobt und hält im Verbund mit den Nachbarhäusern jeder normalen Belastung, jedenfalls bis zu vier Geschossen, stand“ (RIBBECK).

Squattersiedlungen

Der selbstregulierte Siedlungstyp einer Squattersiedlung unterscheidet sich in seiner Entstehung von der zuvor beschriebenen, dominierenden selbstregulierten Siedlungsweise in Kairo durch seine Ansiedlung auf illegal besetztem Land. In den Squattersiedlungen sind zudem die ärmsten Bevölkerungsgruppen überrepräsentiert (MEYER 1989).

Der Mangel an sozialen Einrichtungen in Squattersiedlungen hat einen Mangel an Bildung zur Folge. 55% der Bewohner in Squattersiedlungen sind ungebildet. Die Arbeitslosenquote in diesen Gebieten steigt zudem. Hinzu kommt eine erhöhte Krankheitsgefahr, eine hohe Geburtenrate und eine Überbelegung des Gebiets. Der Zugang zu Arbeitsplätzen spielt eine große Rolle im Bezug auf die Weiterentwicklung einer Squattersiedlung, da bei Siedlungen in der Nähe von wachsenden Industrien die Möglichkeit einen Job zu bekommen steigt- sowohl für gelernte als auch ungelernte Arbeitskräfte. Die ökonomischen Faktoren, die Qualität der Umgebung und die kulturellen Haltungen spielen eine Rolle bei der Entscheidung in eine bestimmte Squattersiedlung zu ziehen, wobei viele Bewohner der Squatting-Areas direkt dorthin immigrieren ohne zuvor in anderen Teilen der Stadt gelebt zu haben. Nicht alle Einwohner einer Squattersiedlung sind arm, aber nach SOLIMAN leben rund ein Drittel der Bevölkerung in diesen Siedlungen unterhalb der Armutsgrenze.

Formale gesetzliche Abläufe bzw. Verwaltungsabläufe existieren nicht in Squattersiedlungen. Dies führt zu einem freien Markt für Mieten, der Praxis von "Schlüsselgeldern" und zur Erhöhung der Wohnungsbaurate.

Die Squattersiedlungen haben meist einen starken provisorischen Charakter und liegen z.B. auf öffentlichen Gelände, neben Moscheen, an Straßenrändern oder auf privatem Bauland, dessen Besitzer abwesend sind. Das Phänomen der Besetzung von Staatsland ist wie bereits erwähnt noch relativ neu in Ägypten. In diesen Squattersiedlungen auf Staatsland erschaffen sich die ärmsten Bevölkerungsgruppen Wohnraum, die sich weder in den informellen Siedlungen einen Wohnung leisten können, noch eine Sozialwohnung zugewiesen bekommen haben (MEYER 1996). Illegale Landbesetzungen erfolgten in Ägypten beispielsweise, wenn der Landbesitz unklar war oder wenn sich die illegale Landnahme in Wahlzeiten als die effektivste Methode erwies, da es möglich war politischen Druck auszuüben. Beim Bau von Squattersiedlungen auf illegal besetztem Land bezogen sich die Immigranten auf die Siedlungsmuster, die sie aus ihren Ursprungsdörfern kannten, wobei sie diese Muster variierten und anpassten. So entstanden an der Peripherie der Städte Varianten der traditionellen, ländlichen Siedlungsmuster, mit denen die Siedler eine größere Flexibilität erreichten, als dies in den formalen, organisierten Stadtteilen der Fall war (SOLIMAN).

Weitere selbstregulierte Siedlungen für die ärmsten Bevölkerungsschichten

Die Müllsiedlungen am Stadtrand von Kairo und die durch städtisches Wachstum überformten Dörfer gehören ebenso wie die bewohnten Friedhöfe Kairos und die überbevölkerten und sozial abgestiegenen Altstadtviertel zu den informellen Siedlungen. Zum Teil bestehen diese Siedlungen aus Hütten, die an den Grenzen von Grundstücken oder auf den Dächern von Häusern errichtet wurden unter Duldung der Besitzer, da diese Hütten oft von Hausbediensteten oder von Wächtern bewohnt werden.

Die Haltung der Regierung zum selbstregulierten Siedlungsbau

Im Laufe der letzten Jahrzehnte gab es von Seiten der Regierung verschiedene Umgangsweisen mit dem Phänomen der selbstregulierten Siedlungen, welche von anfänglicher Ignoranz der Siedlungen und ihrer Probleme bis zu dem Versuch von joint-venture-Projekten gingen, bei denen Lösungen für den Wohnungsbedarf der einkommensschwachen Bevölkerungsschichten zusammen mit dem Staat, den "professionell" wie Architekten, Stadtplanern etc., und den Betroffenen erarbeitet werden sollen.

Seit 1977 verlagerte sich auf Druck der Vereinten Nationen, der Weltbank und ausländischer Entwicklungshilfebehörden der Schwerpunkt der Baupolitik der ägyptischen Regierung auf "Site and Services"- Projekte und "Squatter"- Aufwertungen.

Durch die "Site and Services"- Projekte versucht die Regierung wenigstens eine gewisse behördliche Kontrolle in Bezug auf die Baunormen und Bezirksaufteilungen zu erreichen. Halbfertige Wohnungen werden in den "Site and Services"- Projekten von den späteren Eigentümern fertiggestellt. Die Richtlinien für diesen „Halbfertigbau“ sind aus der selbst-regulierten Baupraxis heraus entwickelt worden (GOERTHERT).

Gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation in den bestehenden selbst-regulierten Siedlungen durch den Staat wurden erst getätig, als durch das karitative Engagement der fundamentalistischen Gruppen in den informellen Siedlungen, sich diese zu Zentren des islamischen Fundamentalismus entwickelten.

Vor- und Nachteile des selbstregulierten Siedlungsbaus

Die Vorteile des selbstregulierten Siedlungsbaus liegen darin, daß er einen auf Großfamilien zugeschnittenen Lebensstil ermöglicht, so daß familiäre und verwandschaftliche Beziehungen gefördert werden (GOERTHERT).

Menschen, die als zu arm gelten, um am formellen Wohnungsmarkt teilnehmen zu können, können im selbstregulierten Siedlungsbau ihre beschränkten Ressourcen effizienter und kostengünstiger in die Schaffung von Wohnraum investieren. Die Ausdehnung des Bauens erfolgt daher gemäß den finanziellen Möglichkeiten und dem familiären Bedarf; außerdem kann ein zusätzliches Einkommen durch Aufstockung des Gebäudes mit Mietwohnungen erreicht werden (GOERTHERT).

Die Bewohner von selbstregulierten Siedlungen haben somit eigene Methoden und eigene Abläufe beim Bau der Wohnungen entwickelt. Nach SOLIMAN ist es daher wichtig, dieses Wissen und die Möglichkeiten der informellen Bauherren als Chance und Potential zu begreifen.

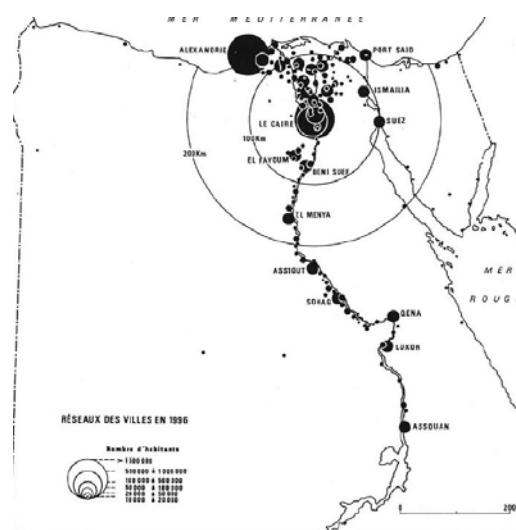
Die selbstregulierte Siedlungsform weist auch Nachteile auf. Die Siedlungen haben einen Anschein von Slums und dadurch ein Imageproblem. Sie werden von der Legislative und von Fachleuten bzw. konservativen Planungskommissionen nur teilweise anerkannt. Zudem breiten sie sich auf dem knappen für die Landwirtschaft wertvollen Boden der Niloase aus. Sie erschweren zudem die langfristigen Planungen in Bezug auf Versorgungsnetze und sorgen nicht für infrastrukturelle Einrichtungen wie Schulen etc. (GOERTHERT).

Staatliche Lösungsstrategien

Der Siedlungsdruck auf die Niloase wird immer stärker, da durch die dramatisch wachsende Bevölkerung der Bedarf an Wohnraum drastisch steigt. Zudem wird der Bedarf an erschwinglichen Wohnungen - besonders für einkommensschwächere Familien - aufgrund der aktuellen Mietpolitik und des dadurch bedingten hohen Wohnungsleerstandes nicht gedeckt. Immer mehr fruchtbare Ackerland wird selbstreguliert in Siedlungsfläche umgewandelt, wobei das ohnehin schon flächenmäßig geringe Kulturland als Grundlage der Nahrungsmittelproduktion verloren geht.

Um diesen Problemen des wachsenden Bedarfs an Wohnraum bei gleichzeitigem Wohnungsleerstand zu begegnen und um der wachsenden Kluft zwischen steigender Bevölkerungszahl bei gleichzeitiger Schrumpfung der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Niloase, d.h. der wachsenden Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten entgegenzuwirken, verfolgt die ägyptische Regierung unterschiedliche Lösungsstrategien:

- Liberalisierung des Mietrechts
- Gewinnung von Neuland in Wüstengebieten
- Neue Städte in der Wüste



Das ägyptische Städtenetz 1996 (EL KADI 2001)

Liberalisierung des Mietrechts

Die ägyptische Regierung strebt eine Liberalisierung des Mietrechts an, um so dem Wohnungsleerstand zu begegnen. Ein Vorschlag vom Februar 1995 sieht eine zweistufige Reform vor, bei der zuerst die Neuvermietungen neu geregelt werden und später das Problem der altvermieteten Wohnungen behandelt wird. Bei der Neuvermietung soll die staatliche Festsetzung des Mietpreises entfallen, und die Laufzeit der Mietverträge sowie der Kündigungsschutz auf fünf Jahre begrenzt werden, so dass ein späterer Verkauf oder die Eigennutzung durch den Eigentümer möglich wird (MEYER 1996). Man erhofft sich eine Vergrößerung des Wohnungsangebotes für mittlere und höhere Einkommenschichten und eine gleichzeitige Attraktivitätssteigerung des Mietwohnungsbaus.

Die Mietrechtsänderung wird derzeit äußerst kritisch diskutiert: Nach Ansicht vieler ägyptischer Parlamentsmitglieder ignorieren sie die Bedürfnisse der niedrigverdienenden Familien, die den größten Teil der Wohnungssuchenden darstellen und bevorzugt die sogenannten „real estate developers“, die weit über den eigentlichen Bedarf hinaus Luxusprojekte gebaut haben und bauen, aber keine Interessenten für ihre Wohnungen finden. (EL-GHOBASHY)

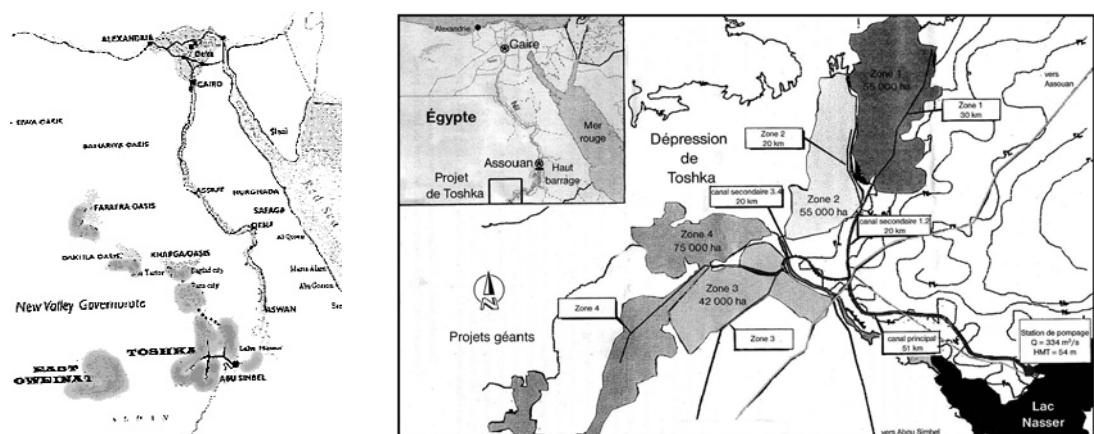
Gewinnung von Neuland in Wüstengebieten

Die Anstrengungen zur Neulandgewinnung zielen darauf ab, in verschiedenen „Mega-projekten“ der Wüste „Neuland“ abzuringen, insbesondere um die landwirtschaftliche Anbaufläche zu vergrößern. Insgesamt ist geplant, rund 9,5 Mio. ha Wüste landwirtschaftlich nutzbar zu machen.

Das Toshka-Projekt und das New Valley-Projekt zwischen den Oasen Bahariya und El Kharga im Südwesten des Landes sind zwei Schlüsselprojekte zur Landgewinnung in der Wüste. Der zweite räumliche Schwerpunkt für die geplante Landgewinnung in der Wüste ist der nördliche Bereich der Sinai Halbinsel.

Die ägyptische Regierung verfolgt mit dem sogenannten Toshka und Sheik Zayed Kanal-Projekt im Süden des Landes das hochgesteckte Ziel der Schaffung eines neuen Deltas, um letztendlich die ägyptische Siedlungsfläche von bisher ca. 5% des Staatsterritoriums auf 25% zu erhöhen (GOVERNORATE NEW VALLEY o.J.). Die Entwicklung eines zweiten Siedlungs- und Kulturlandbandes in Nord-Süd-Richtung ist vom Nassersee, über die Toshka-Senke bis zum New Valley geplant. Die westlich des Nassersees gelegene Toshka-Senke soll kultiviert und als neues Siedlungsgebiet für 6 Millionen Menschen erschlossen werden. Mit dem Baubeginn des Sheik Zayed Kanals 1997 startete das Projekt. Nach Fertigstellung soll der aus dem Nassersee gespeiste Kanal eine Länge von 310 km haben und das Rückgrat für die agrarische und urbane Erschließung des New Valleys bilden. Parallel soll die landwirtschaftlich nutzbare Fläche des New Valleys durch die verstärkte Nutzung von unterirdischen Wasservorkommen vergrößert werden. Dieses ehrgeizige Projekt ist aber kritisch zu betrachten, da im New Valley schon seit der Nasserzeit versucht wird, im großen Stil neue landwirtschaftliche Flächen zu kultivieren, bislang aber immer mindestens genauso viel Land wie durch Bewässerung gewonnen wurde, „versalzen“ an die Wüste zurückgefallen ist oder die aufwendige Bewässerung sich einfach als ökonomisch untragbar erwiesen hat.

Der zweite räumliche Schwerpunkt bei der beabsichtigten Neulandgewinnung stellt der Nord-Sinai dar. Neben der Schaffung von ebenfalls durch Nilwasser bewässertem Kulturland auf dem Sinai soll die Suezone durch den Bau von zwei neuen Häfen und durch die Schaffung von neuen Industrie- und Freihandelszonen entwickelt werden.



Darstellungen des Megaprojektes „Toshka und Sheik Zayed“ zur Schaffung eines zweiten Nildelta

Neue Städte in der Wüste

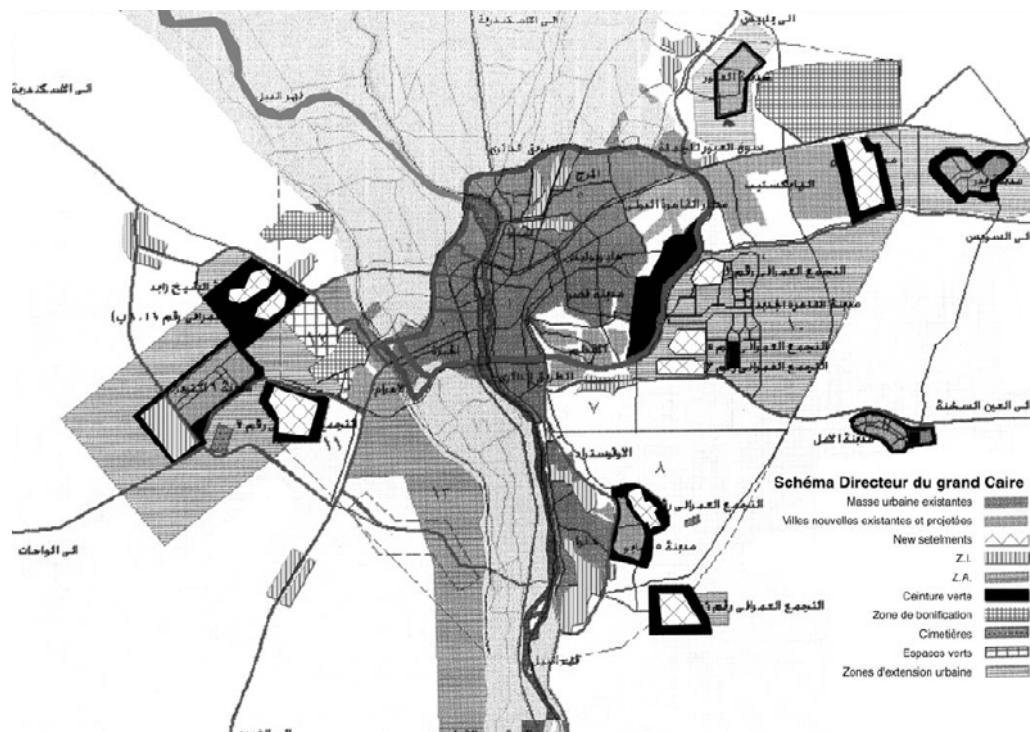
Mit der „Neue-Städte-Strategie“ wird versucht, den Siedlungsdruck auf das fruchtbare Ackerland und auf die Hauptstadt Kairo zu verringern, indem neben Industrialisierungsprogrammen Siedlungsprojekte außerhalb des traditionellen Siedlungsgebietes in der Niläse entwickelt werden.

Geschichtliche Entwicklung der Siedlungsplanung in der Wüste

Erst seit den 50er Jahren entstanden in größerem Maßstab städtische Siedlungen in Wüstengebieten im Zusammenhang mit der Erschließung von neuen Ackerbauflächen oder als Großwohnsiedlungen im Zuge des sozialen Wohnungsbaus („Volkswohnungsbau“). In den 60er und 70er Jahren wurden genauere Raumordnungskonzepte für Ägypten formuliert, nach denen die schnell wachsende Bevölkerung in „Entwicklungskorridore“ in Wüstenregionen gelenkt werden sollte, in denen wiederum neue Städte die Wachstumspole bilden sollten. Den Grundstein für die heute verfolgte Urbanisierungstrategie Ägyptens legte das „October Working Paper“ von 1974, in dem Präsident Sadat nach dem errungenen „Teilsieg“ im Oktoberkrieg von 1973 gegen Israel die zukünftigen Leitlinien für die Entwicklung des Landes formulierte. Bezogen auf die Regionalentwicklung forderte er die Schaffung „einer neuen Landkarte Ägyptens“, in der die bis dahin ungenutzten 97% der Landesfläche in das ökonomische, soziale und wissenschaftlich-kulturelle Leben des Landes integriert werden sollten. Die für dieses Ziel entwickelte Raumordnungsstrategie sieht langfristig die Schaffung von neuen Entwicklungskorridoren vor, mit deren Hilfe ein Großteil des Bevölkerungszuwachses außerhalb des traditionellen Siedlungsgebietes angesiedelt werden soll, um in dieser Weise den Siedlungsdruck vom knappen fruchtbaren Ackerland und den „überbevölkerten, kollabierenden“ Großstädten, insbesondere Kairo, zu nehmen. Als erster Schritt zur Verwirklichung dieser Strategie wurden zunächst neue Städte in der Wüste geplant, die relativ schnell als neue Entlastungs- und Wachstumspole etabliert werden sollten. (KNAUPE, WURZEL 1995).

Gegenwärtig arbeitet die Regierung an der Entwicklung von insgesamt 19 neuen Städten, die sich in verschiedene Kategorien einordnen lassen:

- Unabhängige neue Städte, die als vollkommen selbständige städtische Agglomerationen funktionieren sollen (10th of Ramadan City, Sadat-City, Borg al-Arab (in der Region Alexandria), Salehya, Noubareya)
- Abhängige neue Städte, die in Bezug auf einige höherwertige Dienstleistungsfunktionen von bestehenden Agglomerationen abhängig sind (15th of May City, 6th of October City, Obour und Badr City).
- Zwillingssädte, die von einer Ausnahme abgesehen auf der Ostseite des Niltals Oberägyptens liegen (New Beni Suef, New Minia, New Assiut und New Thebes (Stadterweiterung von Luxor). New Damietta liegt in Unterägypten hat aber im Wesentlichen gleiche Charakteristika wie die anderen Zwillingssädte
- abhängige neue Entlastungssiedlungen (New Settlements) im Großraum Kairo (1st urban community, 5th urban community, Quatameya, Sheik Zayed und Shorouk, die entlang der „Greater Cairo Belt Road“ liegen

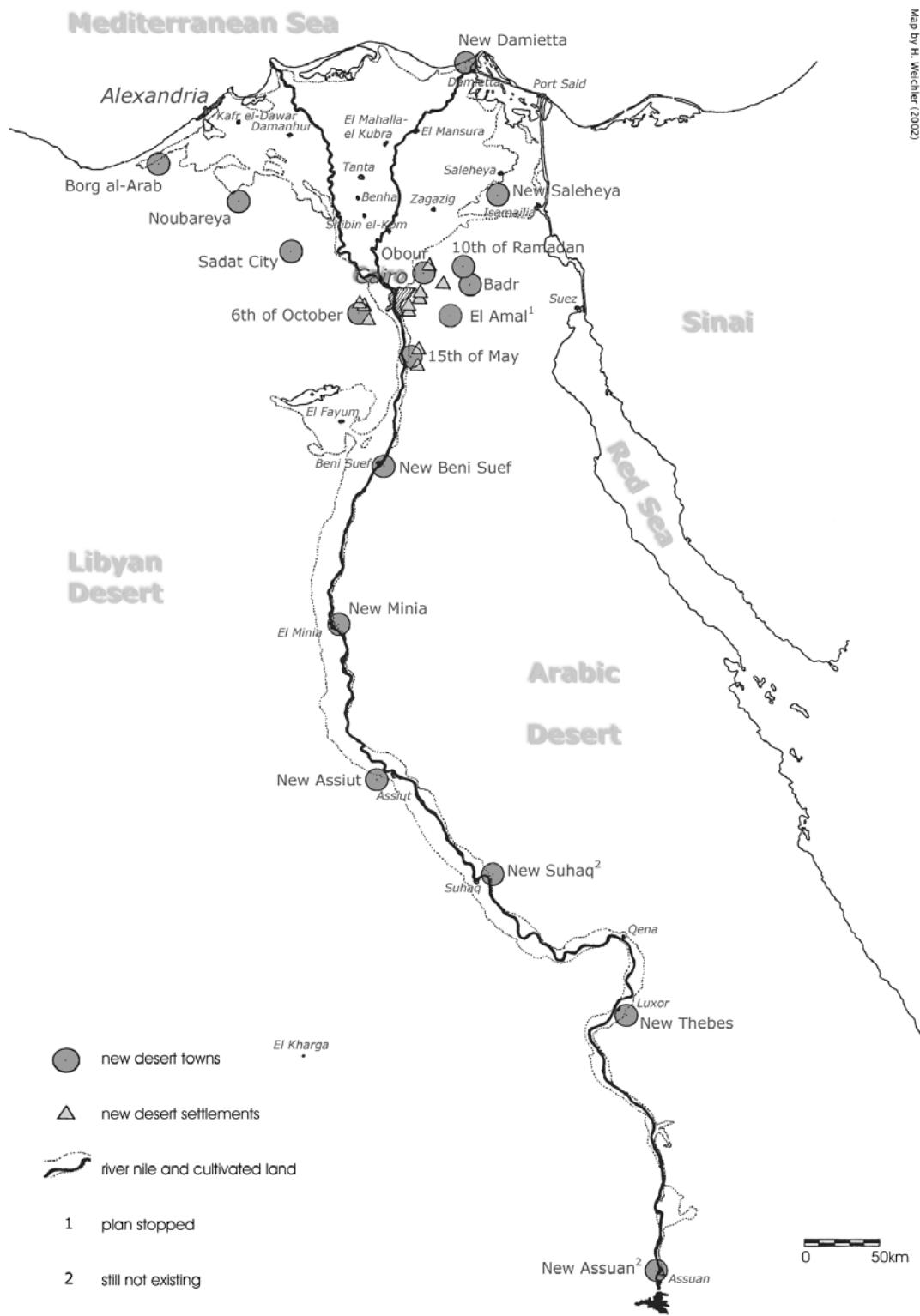


oben: Generalplan von Groß-Kairo mit dem Kairo umgebenden Ring sich in Bau befindender oder geplanter neuer Wüstenstädte und Wüstensiedlungen

Name der neuen Stadt	Einwohner 1986 ¹	Einwohner 1996 ¹	geplante Einwohnerzahl ²
10th of Ramadan	8 509	47 839	500 000
Sadat-City	669	16 312	500 000
Borg al-Arab		7 016	510 000
Salehaya		8 133	100 000
Noubareya		1 084	144 000
15th of May	24 106	65 865	300 000
6th of October	527	35 477	1 000 000
Obour			500 000
Badr		248	250 000
New Damietta	70	6 517	270 000
New Beni Suef		203	120 000
New Minia		68	120 000
New Assiut			300 000
New Thebes			140 000
New Suhaq			
New Assuan			

¹ Quelle: El Kadi 2001; ² Quelle: EGYPT STATE INFORMATION SERVICE

Map by H. Weischer (2002)



Lage der neuen Städte und Entlastungssiedlungen in der ägyptischen Wüste (zusammengetragen aus diversen Publikationen)

Es existieren noch weitere Standorte für potentielle neue Wüstenstädte, die sich allerdings noch in früheren Phasen der Planung befinden und deshalb nicht im aktuellen ägyptischen Regierungsbericht auftauchen.

1977 wurde mit dem Bau der ersten unabhängigen Stadt begonnen: 10th of Ramadan City. Kurz darauf startete der Bau von Sadat-City - zu einer Zeit als der formelle Wohnungsbau nur noch einen marginalen Anteil am gesamten Wohnungsbau ausmachte. Nachdem zu Beginn des Programms der räumliche Schwerpunkt des Neuen Städte Programms in Unterägypten lag, fokussiert sich das Programm seit Beginn der 90er Jahre auch verstärkt auf den oberägyptischen Raum.

Organisation des Neue-Städte Programms

Den rechtlichen Rahmen für die Errichtung von Wüstenstädten bildet das Gesetz 59/1979, das zwei Jahre nach dem Baubeginn der ersten Neuen Städte in Kraft trat und mit der „New Urban Community Authority“ eine neue Behörde ins Leben rief, die seitdem für Gründung und das Management der Neuen Städte zuständig ist. Geführt wird sie von einem Aufsichtsrat, der sich aus Regierungsmitgliedern und Planungsexperten zusammensetzt. (KNAUPE/WURZEL). Die Behörde ist mit umfassenden Kompetenzen ausgestattet und übernimmt zentral auch die Aufgaben, die normalerweise den Regionalbehörden zukommen würden. Ihre Aufgaben reichen von der Auswahl der Stadtstandorte, über die detaillierte Planung und das Marketing für die neuen Städte bis hin zur Übernahme der Verwaltung in den ersten Jahrzehnten nach der Stadtgründung. Die Behörde setzt für die einzelnen Neuen Städte Stadtentwicklungsbehörden ein und bestimmt deren Kompetenzen. Die Stadtentwicklungsbehörde ist für die Entwicklung einer Neuen Stadt und für alle damit zusammenhängenden Projekte und Einrichtungen zuständig. Die kommunale Unabhängigkeit und ihre verwaltungstechnische Eingliederung in die Gouvernate soll eine Neue Stadt erst erreichen, wenn sie gewisse Zieldaten erreicht hat und voll ins nationale Wirtschaftsgefüge Ägyptens integriert ist. (KNAUPE/WURZEL)

Bei der Auswahl der Standorte für neue Städte in der Wüste spielen verschiedene Lagekriterien eine besondere Rolle:

- Die Nähe zu Hauptstrassen
- Das Vorhandensein einer kontinuierlichen und kostengünstigen Wasserquelle
- Die Bodenbeschaffenheit, die insbesondere für eine spätere ökonomische Erschließung wichtig ist
- Die Energieressourcen
- Das Wetter, z.B. die Anfälligkeit des Standortes für Sandstürme
- Die Topographie des Standortes

Zwar ist die „New Urban Community Authority“ die mit der Planung der Neuen Städte beauftragte Behörde, ein großer Teil der Planungs- und Vorbereitungsarbeiten wird jedoch an private Büros ausgelagert.

Entwicklung der neuen Städte

Die anvisierte Einwohnerkapazität der neuen Städte liegt zwischen 100 000 (New Saleheya) und 1 000 000 (6th of October), wobei diese Zahlen in offiziellen Berichten stark variieren (in der Regel wurden die Zahlen im Lauf der letzten Jahre erhöht). Die Ursprungsplanungen gingen von 500 000 Einwohnern für die vier wichtigsten Industriestädte und zwischen 100 000 und 250 000 Einwohnern für die Entlastungssiedlungen aus.

Betrachtet man die angepeilten Einwohnerzahlen mit der der tatsächlich bis dato in den neuen Städten lebenden Menschen, so wird deutlich, dass zumindest in dieser Hinsicht das Programm der Neuen Städte seine Ziele klar verfehlt hat. Die angepeilten Zielzahlen sind bisher in keiner der neuen Wüstenstädte auch nur ansatzweise erreicht worden.

Wirtschaftswachstum in den neuen Städten

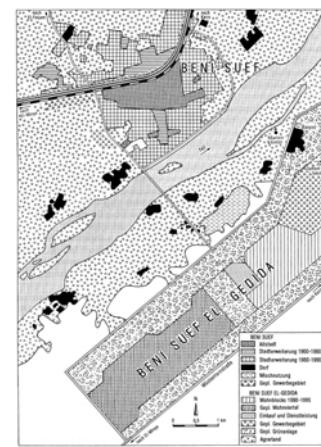
Neben ihrer Funktion als Auffangbecken für die stark wachsende ägyptische Bevölkerung sind die neuen Städte auch als Teil einer weit angelegten Industrialisierungsstrategie zu sehen. Das beachtliche wirtschaftliche Wachstum der neuen Städte ist wesentlich durch günstige Baulandpreise und durch Steueranreize für Investoren erreicht worden. Das New Urban Community-Gesetz wurde zur Attraktivierung der Retortenstädte verabschiedet und garantiert einen fünfjährigen Steuerfreiheit für das Unternehmen und zoll- und steuerfreie Wareneinfuhren. Außerdem haben wirtschaftliche Reformen der Regierung Mubarak Anfang der 90er Jahre ein hohes Maß an privatem Engagement und privater Verantwortung beim Bau der neuen Städte ermöglicht. Deshalb „boomen“ einige Städte besonders im Dunstkreis Kairos seit einigen Jahren förmlich. Die vier nach Regierungsangaben bedeutendsten Städte sind 10th of Ramadan, Sadat City, 6th of October und Borg Al-Arab. Bis 1996 entstanden in den Industriestädten 192.000 Arbeitsplätze, 97% davon in den vier zuvor genannten Städten. 1989 waren es noch 38.000 Arbeitsplätze. 1175 Fabriken befanden sich 1996 noch im Bau. (STATE INFORMATION SERVICE 1999)

Wohnungsleerstand in den Wüstenstädten

In den Wüstenstädten soll Wohnungsbau für alle Einkommensschichten entstehen. Das Hinterherhinken der Entwicklung der Einwohnerzahlen hinter der industriellen Entwicklung der Städte wird u.a. auf die fehlende städtische und soziale Infrastruktur zurückgeführt. Weitere Gründe werden im folgenden genannt: Die Wohnungen sind für den größten Teil der Bevölkerung unerschwinglich, obwohl es sich meist um sozialen



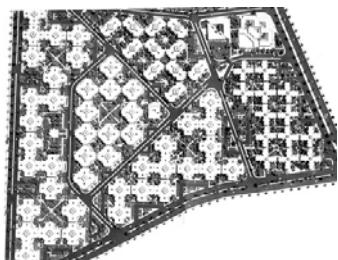
Grundriss der Stadt 10th of Ramadan City (IBRAHIM 1996)



Grundriss der Stadt New Beni Suef (IBRAHIM 1996)

Wohnungsbau handelt. Man kann davon ausgehen, dass nur max. 20% der Industriebeschäftigten in den Neuen Städten auch in den Wohnungen in der unmittelbaren Nachbarschaft ihres Arbeitsplatzes leben (MEYER 1996).

Ein Großteil der beim Bau staatlich subventionierten Wohnungen steht zudem leer, da sie von "Wohlhabenderen" als Kapitalanlage erworben wurden und die Besitzer sich weigern, die Wohnungen wegen der geringen Mieten zu vermieten bzw. der gängigen Mietpraxis zur Folge, die "Schlüsselgelder" für junge Familien etc. kaum bezahlbar sind. Ein weiterer Grund für den Leerstand der Wohnungen liegt darin, dass viele Menschen es vorziehen, zwischen den neuen und alten Zentren zu pendeln. MEYER ging 1996 davon aus, daß schätzungsweise 180.000 Industriebeschäftigte täglich in die Neuen Städte pendeln.



Pläne für „Luxusquartiere“ in 6th of October City (e-dar.com)

Bodenspekulation und Suburbanisierung

In den neuen Städten und Siedlungen um Kairo planen und errichten zahlreiche Projektentwickler Wohngebiete für höhere Einkommensschichten mit wohlklingenden Namen wie *Belle Ville*, *Royal Hills* oder *Dream Land*. Diese Siedlungen nach „amerikanischen“ Vorbild werden oft von den potenzen „real estate developers“ am Bedarf vorbei errichtet und verkommen zu Spekulationsobjekten. In der Region Kairo besteht die Gefahr des unkontrollierten Zusammenwachsens der neuen Städte mit Kairo, was zu einer Agglomeration mit einem Durchmesser von 60 km führen würde, da schon jetzt als „Grüngürtel“ geplante Freiräume aus Gründen fehlender politischer Standfestigkeit als Bauland verkauft worden sind und auch der informelle Wohnungsbau unkontrolliert in die als Freiräume vorgesehenen Flächen hineinwuchert. Auch wurde Bauland, das eigentlich für den staatlich geförderten Wohnungsbau vorgesehen war, an reiche Bauherren veräußert. (HAMMOND 1999)

Sadat-City - als Beispiel für eine unabhängige neue Stadt

Die am Kilometer 93 der Wüstenautobahn Kairo-Alexandria gelegene Stadt Sadat-City war ursprünglich das Prestigeobjekt im Programm der Neuen Städte. Die Stadt liegt strategisch günstig zwischen den beiden bedeutendsten städtischen Agglomerationen des Landes auf einem großen unterirdischen Wasserreservoir, das durch ein unterirdisches Rinnal vom Nil gespeist wird. Das Nildelta befindet sich in ca. 25 km Entfernung östlich der Stadt. Mit Sadat-City wollte sich Präsident Sadat ein Denkmal setzen, sie sollte ein "kleines Brasilia" in der Wüste werden (KNAUPE/WURZEL), das auch

Regierungsfunktionen aus Kairo übernehmen sollte, um die ägyptische Metropole zu entlasten.

Mit dem Bau der Stadt wurde 1978 begonnen. Die Gesamtfläche des Stadtgebietes beträgt 625 qkm (Es werden 500 qkm), wovon 48 qkm für die eigentliche Stadt vorgesehen sind. Gemäß der Ursprungsplanung sollte die Stadt im Jahr 2003, also 25 Jahre nach Baubeginn rund 500.000 Einwohner zählen und 165.000 Arbeitsplätze bieten. Die Gesamtkapazität der Stadt ist in den Planungen sogar auf 1.000.000 Einwohner ausgelegt.

Sadat-City liegt in einer größeren Landgewinnungszone, in der schon seit 1952 Neuland aus Wüstenboden kultiviert wird. Ein größeres Entwicklungsgebiet außerhalb der Stadt soll landwirtschaftlich genutzt werden und als grüner „Schutzbügel“ dienen. Die Anlage von grünen Schutzgürteln ist beim Bau von neuen Städten gesetzlich verordnet. In Sadat beträgt seine Größe 33000 Feddan.

Aufbau der Stadt

Die Planung von Sadat-City sieht vor, insgesamt 34 Distrikte mit 98.400 WE zu errichten. Eine spätere Erweiterung der Stadt in die Wüste bleibt möglich. Jeder Distrikt besteht aus zwei Wohngebieten (*residential areas*), die wiederum drei Nachbarschaften für jeweils 5000 Einwohner beherbergen. Der Ebene der Nachbarschaft sind bestimmte infrastrukturelle Funktionen zugeordnet. Sie beherbergt eine Moschee, eine Grundschule, einen Kindergarten sowie Geschäfte für die Nahversorgung.

Die Erschließungsstruktur der Stadt besteht aus einer klaren Hauptachse, an der die wichtigsten öffentlichen Gebäude situiert sind, Rundstraßen, die orthogonal an die Hauptachse anschließen und die „Dienstleistungsversorgung“ beinhalten sowie „Wohnstraßen“, die ausgehend von den Rundstraßen die Wohngebiete erschließen.

Die angestrebte Einwohnerdichte in der Stadt liegt bei 100 Einwohnern pro Feddan (238 Einwohner pro Hektar). Prinzipiell gilt: 50 % der Flächen sollen bebaut werden, die anderen 50% sollen Freiflächen für Grün und Verkehr bleiben. Die „residential areas“ sind Richtung Norden ausgerichtet.

Entwicklung bis heute

Wie auch für alle anderen Städte gilt auch für Sadat-City, daß die hohen Ziele der Regierung bezüglich der Einwohnerzahl der Stadt weit verfehlt wurden. Statt der angepeilten 500.000 Einwohner im Jahr 2000 leben z. Zt. in etwa 70.000 Menschen in der Stadt. 60-70% der Bürger sind dabei nach Angaben des Stadtdirektors „junge Leute“. Der größte Teil der Einwohner ist



Stadtmodell Sadat-Citys



„alt“ und neu in Sadat-City

aus der Umgegend in die Stadt gezogen. 1% des Häuserbestandes sind Wochenendwohnungen für Leute aus Groß-Kairo.

Für den Erwerb einer Wohnung in Sadat City gibt es im Wesentlichen zwei Möglichkeiten: Man kauft sich ein erschlossenes Grundstück und bebaut dies individuell oder man erwirbt eine von der Regierung gebaute Eigentumswohnung, die man später über Ratenzahlung finanziert. Das industrielle Wachstum Sadat-Citys ist z: Zt. wesentlich dynamischer als das Wachstum der Einwohnerzahl. Als Industriegebiet sind in Sadat-City insgesamt 2.000 ha Flächen ausgewiesen. Zur Zeit füllt sich das 5. Industriegebiet der Stadt. Es hat eine Größe von 600 ha. Das 6. Industriegebiet befindet sich in der Phase der Vorbereitung. Die Industrien, die sich in Sadat-City angesiedelt haben sind vielfach „klassische“ Fabriken, also verarbeitende Betriebe z.B. aus dem Baustoffsektor, aber auch Unternehmen aus der Nahrungsmittelbranche. Die Stadt ist aufgrund ihrer Lagegunst auf einem unterirdischen Wasserreservoir von sehr guter Wasserqualität Standort eines der größten Mineralwasserabfüllers Ägyptens.

Private Investoren bauen ihre Betriebe in den Industriegebieten und teilen der Stadtentwicklungsbehörde mit, wieviel Arbeitskräfte sie benötigen. Ein großer Teil der Arbeitnehmer zieht jedoch nicht seinem Arbeitsplatz nach, sondern pendelt. Das Einzugsgebiet liegt dabei in der Regel bis 30 km. Ein wesentlicher Grund für die Ablehnung eines Umzugs ist die feste Bindung der Arbeitnehmer an ihre (Groß-)Familie.

Zur Sicherung der Wasserversorgung sind Kanäle zum knapp 30 km entfernten Nildelta in Bau, die nach kompletter Fertigstellung täglich 260.000 m³ Nilwasser nach Sadat-City transportieren sollen. Die erste Baustufe mit einer Kapazität von 180.000 m³ ist in 3-4 Jahren fertig. Die Abwässer der Stadt werden in einer „biologischen Kläranlage“, d.h. in einem „Klärsee“ gereinigt und für die Bewässerung von Bäumen verwendet. Zur Zeit hat der Klärsee einen „Output“ von 15.000 m³ Wasser täglich, der beim Bau eines zweiten Sees auf 120.000 m³ erhöht werden kann. In Zukunft soll eine Kläranlage mit einer Kapazität von 250.000 m³ die Abwasseraufbereitung der Stadt übernehmen.

Der Wasserverbrauch der Einwohner wird mit 200 Liter Wasser pro Tag pro Person kalkuliert. Die Pflanzen in der Stadt verbrauchen jedoch mehr Wasser als ursprünglich geplant.

Für die Stadt existiert ein Umweltmaßnahmenplan, bei dessen Entwicklung mit internationalen, speziell niederländischen Experten zusammengearbeitet wurde.

New Minia - die Zwillingssstadt von El Minia

El Minia liegt 245 km südlich von Kairo auf der westlichen Seite des Nils. Sie ist die Hauptstadt der nördlichen Region von as- Sa'iyd, einer Region „Oberägyptens“, sowie der Hauptsitz des Verwaltungsbezirkes von El Minia. Mit seiner Lage, dem milden Klima und seinem parallel zum Nil orientierten Straßennetz, repräsentiert El Minia viele ähnlich gelegene und strukturierte Städte entlang des Nils. El Minia hat ca. 262.000 Einwohner (1995). Wie in der traditionellen islamischen Stadt üblich, fungieren auch in El Minia viele Wohngebiete gleichzeitig als Geschäftsgebiete, Industriegebiete und Freiräume.

Klima in El Minia und New Minia

Das Klima in El Minia ist kontinental, das bedeutet heiße Sommer und kühle Winter. Außerdem existiert ein großer Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht. Oberägypten zählt zu den niederschlagsärmsten Regionen der Erde. Bedingt durch seine geographische Lage am nördlichen Wendekreis im westlichen Teil der hyperariden Großregion der Sahara ist die

Strahlungsintensität der Sonne extrem hoch und Bewölkung selten. Niederschläge fallen in El Minia statistisch an weniger als einem Tag im Jahr und sind von der Menge vernachlässigbar. Die relative Luftfeuchtigkeit liegt im Winter bei 50% im Sommer bei 25%. Die Hauptwindrichtung ist Nord, Nord-West (330 Grad). Im Frühjahr treten für einige Tage im ganzen Land wärmere Temperaturen auf (über 40 Grad), die durch die höchstens drei Tage anhaltenden und aus südlich, südwestlicher Richtung kommenden Chamasinwinde verursacht werden. Diese unangenehmen "Sandstürme" bringen feinen Wüstenstaub mit sich, der sogar die Sonne verdunkeln kann.

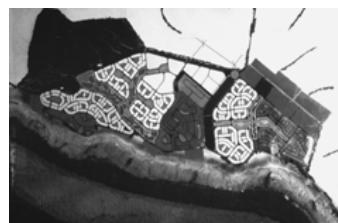
New Minia

Wie auch in anderen größeren Städten in Oberägypten strebte die Regierung in El Minia die Errichtung einer Satellitenstadt in einem nahegelegenen Wüstengebiet, oberhalb der östlichen Nilalkante an. Diese Tochterstädte tragen oft den Namen der Mutterstadt mit dem Zusatz *al- Gadida*, die Neue. In El Minia entstanden so die Planungen zu New Minia, die als neue Stadt seit fünf Jahren auf einem Plateau 135 m oberhalb des Nils in der Wüste geplant und gebaut wird. New Minia liegt sechs Kilometer von der Stadt El Minia entfernt. Die Größe des Stadtgebietes beträgt 25.000 Feddan, wovon allerdings nur rund ein Fünftel, also 5.000 Feddan als Siedlungsgebiet ausgewiesen ist. 38% der besiedelten Fläche sollen Grün- und Freiflächen einnehmen.

Bis zum Jahr 2007 soll die Stadt New Minia nach Angaben des Präsidenten der Stadtentwicklungsbehörde 400.000 Einwohner aufnehmen. Bisher leben in der Stadt allerdings nur 2500 Einwohner. Diese Zahl soll sich aber bis zum Oktober 2001 vervierfachen auf 10.000 Einwohner. Die zukünftigen Einwohner sollen dabei im Wesentlichen aus der Minia-Provinz kommen. Die Planung sieht für New Minia sieben Stadtteile vor, von denen sich die ersten Vier bereits im Bau befinden. Der 4. Stadtteil ist als Stadtteil für Menschen mit geringen oder begrenzten Einkommen geplant. Die technische Infrastruktur für diese Stadtteile ist jedenfalls nahezu fertiggestellt (beleuchtete Wüste) Für öffentliche Gebäude und Einrichtungen für den Kommerz soll ein Viertel der Stadtfläche zur Verfügung gestellt werden. Zur Zeit sind 24 Geschäftslokale verkauft.

Weitere Flächen sind für eine Militärakademie, Sport- und Freizeitanlagen und touristische Gebiete vorgesehen. Letztere liegen exponiert an der Nilalkante mit Flussblick. Außerdem haben verschiedene Universitäten Bauland erworben. Ein Gewerbegebiet für Fabriken mit geringen Emissionen ist auf einer Fläche von 50 Feddan geplant.

In New Minia gibt es eine Baupflicht, die besagt, dass ein bis zwei Jahre nach Erwerb des Baulandes auch mit dem Bau



Stadtmodell von New Minia



begonnen werden muss, auch wenn oft nur zuerst das Erdgeschoss mit einer die Parzelle umgebenden Mauer errichtet wird.

Die Wasserversorgung der Stadt wird bis dato durch das Pumpen von Quellwasser gesichert. Eine Wasseraufbereitungsanlage für Nilwasser ist jedoch dieses Jahr eröffnet worden.

Städtebau in den Wüstenstädten

Die folgende Beschreibung des Städtebaus in den neuen Wüstenstädten beruht im Wesentlichen auf unseren Beobachtungen in den beiden Städten Sadat-City und New Minia im Frühjahr 2001. Ansonsten ist zu diesem Thema bislang nur sehr wenig publiziert worden.

Auf der Makroebene wird bei der Planung des Stadtkörpers im Allgemeinen zwischen Industriegebieten, Wohngebieten und Stadtzentrum entschieden. Hinzu kommen Bereiche mit Sonderfunktionen wie beispielsweise Gebiete für Freizeiteinrichtungen oder Sondergebiete für touristische Nutzungen. Einen stereotypen Stadtkörper in den Wüstenstädten gibt es allerdings nicht. Auffällig in allen uns bekannten Beispielen ist die klare Zonierung der Stadt. Das Industriegebiet ist ein größeres Gebiet am Stadtrand, das so situiert ist, dass Emissionen in die unbewohnte Wüste wehen. Die Städte gliedern sich in Distrikte, was in etwa mit einem Stadtteil gleichzusetzen ist, in Wohnbezirke (*residential areas*) und in Nachbarschaften. Sadat-City hat 17 Distrikte, die je zwei Wohnbezirke umfassen. Diese gliedern sich wiederum in drei Nachbarschaften. Die Nachbarschaft ist die unterste Planungsebene und zählt 1000 Wohnungen, was bei der in Ägypten zu Grunde gelegten Wohnbelegung 5000 Einwohnern entspricht. Der Nachbarschaft wird als Gemeinschaftseinrichtung eine Moschee zugeordnet, ein kleines Versorgungszentrum sowie Grundschulen und Kindergärten. Eine städtebauliche Planungsebene unter 5000 Einwohnern scheint zu fehlen. Die Nachbarschaften werden mit relativ einheitlichen Haustypen gefüllt.

Bei den von öffentlicher Hand gebauten Gebäuden dominieren im wesentlichen zwei Gebäudetypologien: der in Systembauweise errichtete Wohnblock in 3-5 geschossiger Bauweise, der bis vor wenigen Jahren der vorherrschend gebaute Typ war und der „Mubarak-Typ“, ein 4-5 geschossiger Vierspännerotyp, der Ähnlichkeiten mit der europäischen Stadtvilla hat. Dieser Typ soll durch Details in der Gestaltung wie Fensterbögen, kleine Balkone oder durch eine differenzierte Farbgebung von Details das „Arabische“ in der Architektur symbolisieren und zu einer besseren Identifikation der Bewohner mit den Gebäuden führen. Der Anteil der von privater Hand errichteten Gebäude nimmt zumindest in Sadat-City und New Minia einen geringen Anteil ein. Die Typologie ist der in den alten Städten und in den informellen Quartieren gängigen Bauweise ähnlich: Stadthäuser mit oder ohne Vorgärten, oft mit der Möglichkeit in den Erdgeschossen ein kleines Geschäft oder Gewerbe aufzuziehen, zumeist mit einer Grundstücksbegrenzung bestehend aus einer Mauer.

Auffällig ist die großzügige technische Infrastruktur der neuen Städte, die in weiten Teilen schon für alle Stadtteile fertiggestellt ist, bevor die ersten Häuser gebaut werden. Dieses kostenintensive Unterfangen begründet sich aus den Erfahrungen, die die ägyptische Regierung aus der Gründung früherer Wüstensiedlungen gezogen hat. Ein Vorhandensein von ausreichender Infrastruktur wird als unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiche Neugründung in der Wüste gesehen. Ein dominierender Eindruck für den Besucher der sich im Bau befindenen neuen Städte ist deshalb der von der erschlossenen „beleuchteten“ Wüste. Die Verkehrsinfrastruktur für den motorisierten Verkehr ist im Vergleich zu den „alten“ Städten

Ägyptens äußerst großzügig. Städtische Hauptverkehrsstraßen sind in der Regel vierstreifige Boulevards, baulich getrennt durch einen bepflanzten Streifen. Auch in den Wohngebieten sind 12 m breite Fahrbahnen keine Seltenheit.

Bei der Straßenführung wird ein „organisches Raster“ mit geschwungener Straßenführung bevorzugt. Traditionelle Elemente wie Gassen fehlen gerade in den neueren Stadtteilen völlig. In einem älteren Stadtteil Sadat-Citys wurde das Thema der Bazarstraße in Form einer kleinen Fußgängerzone aufgenommen. Gerade im Gegensatz zur traditionellen Stadtstruktur ist der große Anteil an Freiflächen in der Stadt auffällig, vor allem derjenigen, die einen hohen Bewässerungsaufwand erfordern wie Rasenflächen. Dort wo die Freiflächen nicht zugeordnet sind, zeichnen sie sich durch eine mangelnde Pflege bis hin zur Vermüllung aus.

Exkurs:

Bauen in heißen und ariden Regionen

Baumaterialien und Bauformen in ariden, heißen Klimazonen

"...for the physical comfort in hot dry climates, buildings must be adapted to summer conditions, as in general the winter requirements will be satisfied by a building in which comfort is ensured for the summer" (GIVONI).

OLGYAY schreibt in seinen Leitlinien für das Bauen in heißen Klimaten, dass "cubical forms" und "massive shapes" am besten für dieses Klima geeignet sind.

Wandfarbe und Absorptionsgrad

Für Bauen in heißen Ländern ist die Farbwahl der Hauswände zu berücksichtigen, da eine ungetünchte, dunkle Lehmwand z.B. 60 % der Sonnenstrahlen absorbiert, welches sich bei der Erhöhung der Oberflächentemperatur der Wand bemerkbar macht und dann durch eine entsprechend hohe Wandstärke ausgeglichen werden muss. Eine frischgetünchte, weiße Wand dagegen hat nur einen Absorptionsgrad von 0,1, so dass die Außenwände langsamer erwärmt werden, und das Innere des Hauses länger kühl bleibt.

Wärmespeicherung und Wärmeisolation

Mit seinen extremen Tagestemperaturamplituden ist das ägyptische Klima eines, welches einen Baustoff erfordert, der eine hohe Speicherkapazität (Q) und eine hohe Wärmeisolierung (R) aufweist (ENDRUWEIT).

Je schwerer ein Baustoff ist, desto größer ist seine Fähigkeit, Wärme zu speichern, leichte Baumaterialien sind schlechte Leiter, isolieren gut, aber speichern wenig. Dicke, schwere Wände ermöglichen daher eine gute Wärmedämpfung. Als Beispiel seien hierfür die Massivlehmbauten Nordafrikas genannt, die einen hohen Speicherwert aufweisen, aber von ihrem Baustoff her schlechte Isolierungseigenschaften besitzen. Dies wird aber durch eine genügende Mauerdicke ausgeglichen, so dass die Isolierungseigenschaften ausreichend sind. Nach OLYAY gilt für das Gesamthaus, dass "...the most balanced indoor situation would occur in a house designed so that daytime living areas were build of heavy materials and nighttime areas of light materials..."

Der Baustoff Lehm

Lehm ist ein Gemisch aus Ton, Schluff (Feinsand), und Sand, das Beimengungen von größeren Gesteinspartikeln (Kies, Gestein) sowie von organischem Material enthalten kann (MINKE). Schluff, Sand und Kies fungieren im Lehm als Füllstoffe, Sand ist notwendig für die Stabilisierung, der Tonanteil als Bindemittel. Die Trocknung von Lehm und der aus Lehm hergestellten Baustoffe wie Lehmziegel erfolgt rein physikalisch und ist daher jederzeit umkehrbar. Durch die niedrige Luftfeuchtigkeit und die seltenen Regenfälle sind Lehmbauten in Ägypten lange haltbar.

Da das spezifische Gewicht von luftgetrockneten Lehmziegel bei 1650 kg/m^3 liegt, gilt Lehm als schwerer Baustoff.

Es gibt zwei Bauweisen mit Lehm:

Die pisé- Bauweise ähnelt der Herstellung von Gußbeton. Der Lehm wird vor Ort in einer Wandform festgestampft.

Die älteste Bauweise mit Lehm ist die Verwendung von Lehmziegeln. Dabei wird das angefeuchtete Material mit Stroh, Keramikscherben und anderen Beimischungen (der

Magerung) versetzt, um eine Schwund- und Rissbildung beim Trocknen zu vermeiden. Die Mischung wird in Holzformen gegeben, glattgestrichen und aus der Form gelöst und in der Sonne etwa acht Tage getrocknet. Danach erfolgt das Verlegen.
Nach ENDRUWEIT kann Lehm bei einer bestimmten Wandstärke als nahezu prädestiniert für das ägyptische Klima bezeichnet werden.

Bauverbot mit Lehmziegeln in Ägypten

Aufgrund des Baus des Assuanstaudamms blieben seit den siebziger Jahren die jährlichen Nilschlammablagerungen aus. Die Ressource Lehm/Nilschlamm wird durch das Ausbleiben der Nilschlämme immer geringer. Verstärkt wird dieser Prozess noch durch den Verlust von fruchtbarem Land durch die zum größten Teil illegale Überbauung des Nildeltas. Die ägyptische Regierung hat daher in den frühen siebziger Jahren ein Gesetz erlassen, dass die traditionelle Verwendung von Lehmziegeln untersagt. Es muss daher nach alternativen Baumaterialien gesucht werden, die eine ähnlich gute Anpassung an das trocken-heiße Klima aufweisen.

Weitere Baustoffe

Beton und Ziegel sind beides schwere Baustoffe, die gut Wärme/ Kühle speichern. Da in Ägypten das Klima nicht frostgefährdet ist, müssen die schlechten Isolierungseigenschaften der Baustoffe anders als z.B. in Europa nicht durch künstliche Wärmedämmung o.ä. ausgeglichen werden. Eine stärkere Mauerdicke reicht (wie beim Baustoff Lehm) aus.

Das Amarna- Haus

Der in Tell-el-Amarna ausgegrabene Haustyp des „Amarna-Hauses“ kann als ein klassischer Vertreter des ägyptischen Hauses in Lehmbauarchitektur angesehen werden, der sich als gleichwertiges Mitglied unter die Bauformen des ländlichen Raumes in islamischen Ländern vom Alten und Mittleren Reich bis zur Gegenwart einordnen lässt. ENDRUWEIT untersucht in seiner Schrift „Städtischer Wohnbau in Ägypten“ diesen Haustypus auf seine Anpassung an das ägyptische Klima. Die Grundüberlegungen seiner Schrift seien hier kurz erwähnt, da dieser Haustypus mit seiner Gebäudestruktur auch heute noch im ländlichen Raum anzutreffen ist.

Gebäudestruktur

Das Amarna-Haus gruppiert sich um eine zentrale Räumlichkeit, die sowohl überdacht (Mittelhalle) oder offen (Hof) sein kann. Dieser zentrale Erschließungsraum dominiert auch heute noch die ländliche Architektur Ägyptens. Verschiedene Gründe erklären das Vorhandensein dieses Hauptraumes: zum einen klimatische Gründe durch die Bildung von Kaltluftseen, zum anderen soziale Gründe durch das Gemeinschaftsleben im arabischen Raum und das Leben in der Großfamilie mit mehreren Generationen. Das Haus strebt meist nach einem quadratischen Grundriss, der sich in drei Streifen untergliedern lässt. Die Wohnverhältnisse sind in den größeren Amarnahäusern weniger beengt. Je nach Jahreszeit werden in ihnen unterschiedliche Räume bewohnt.

Dach und Schattendächer

Anders als in europäischen Wohnhäusern kam dem Dach eine zentrale Wohn-/ Aufenthaltsbedeutung im Amarna- Haus zu.

Halbhöhe Brüstungsmauern umgaben und umgeben auch heute noch oft die Dachfläche. Da das Dach zusammen mit der Ost- und Westwand zu den am meisten der Sonnenstrahlung ausgesetzten Flächen gehört, beschattet die Brüstungsmauer zusammen mit anderen möglichen Dachaufbauten wenigstens einen Teil der Dachfläche, was eine geringere Erwärmung der Dachfläche und somit ein kühleres Innenraumklima zur Folge hat. Außerdem dient sie als Sicht- und Windschutz. Nachts gibt die Brüstungsmauer die tagsüber gespeicherte Wärme ab, welches in der Kühle der Nacht als angenehm empfunden werden kann, da im Sommer das Dach als Schlafplatz genutzt wurde. Schattenspendende Konstruktionen z.B. Zeltbahnen als Schattendach waren vermutlich schon seit dem Mittleren Reich bekannt. Untersuchungen von MUKHTAR ergaben, dass die Oberflächentemperatur tagsüber beschatteter Dachflächen nachts unter die der Außenluft sinkt. Je nach Vorliebe wäre daher ein Entfernen des Schattendachs am späten Nachmittag sinnvoll, um eine leichte Erwärmung des nächtlichen Schlafplatzes zu erlauben bzw. in Übergangsjahreszeiten eine Beschattung nachts, um die tagsüber in der unbeschatteten Dachfläche gespeicherte Wärme nicht entweichen zu lassen. Häusliche Arbeiten aller Art lassen sich auf dem Dach vorstellen: im Sommer unter einem Schattendach, im Winter unter freiem Himmel (ENDRUWEIT). Das Dach diente auch als Lagerstätte für z.B. Brennstoff. Das Dach wurde aus leichten Materialien gebaut, um eine hohe Isolierfähigkeit zu erhalten. Tagsüber staute sich die Wärme allerdings in der Mittelhalle. Die Menschen wurden aber durch eine große Raumhöhe der Mittelhalle von den hohen Temperaturen weniger getroffen.

Dach- und Fensteröffnungen

Schmale Dachöffnungen und schmale, kleine Fenster dienten der Beleuchtung und der Luftzufuhr bzw. dem Rauchabzug im Amarna-Haus. Auch das heutige ländliche ägyptische Haus zeigt schmale, kleine Fenster auf, welche tagsüber wenig Wärme herein und nachts wenig Wärme entweichen lassen. Le Corbusier nannte den Effekt des punktuellen Lichteinfalls „canon de lumiere“.

Windfang

Zur Belüftung des Schlafzimmers des Amarna-Hauses wurden Ziegelgewölbe mit der Öffnung nach Nordwesten als Windfänge gebaut. Der Schlafplatz lag in einer gesonderten Nische unterhalb der Gewölbe. In kleineren Häusern übernahmen Holzkonstruktionen auf den Dächern die Funktion des Windfangs.

Auch heute werden Gebäude in der traditionellen Architektur des arabischen Raumes - vor allem in Ägypten - noch durch Windfänge belüftet, die *mulquaf* oder *malquaf* genannt werden. Die heutigen Windfänge bestehen aus leichten Holzgerüsten, die mit Matten bespannt sind und ab einer gewissen Größe eine Abstützung nach Süden gegen den Winddruck aus Nordwest brauchen. Mit Hilfe der heutigen Belüftungen konnte man die ausgegrabenen Funde in Tell-el- Amarna deuten. Die gefundenen zwei Windfänger erklärt man sich folgendermaßen: ein Windfänger wurde an der Überdruckseite, der dem Wind zugewandten Seite errichtet, um frische Luft hereinzulassen; und einer an der Unterdruckseite, dem Wind abgewandt, so dass die verbrauchte Luft abziehen konnte. Die Belüftungen waren regulierbar, so dass auf die unterschiedlichen Temperaturen eingegangen werden konnte.

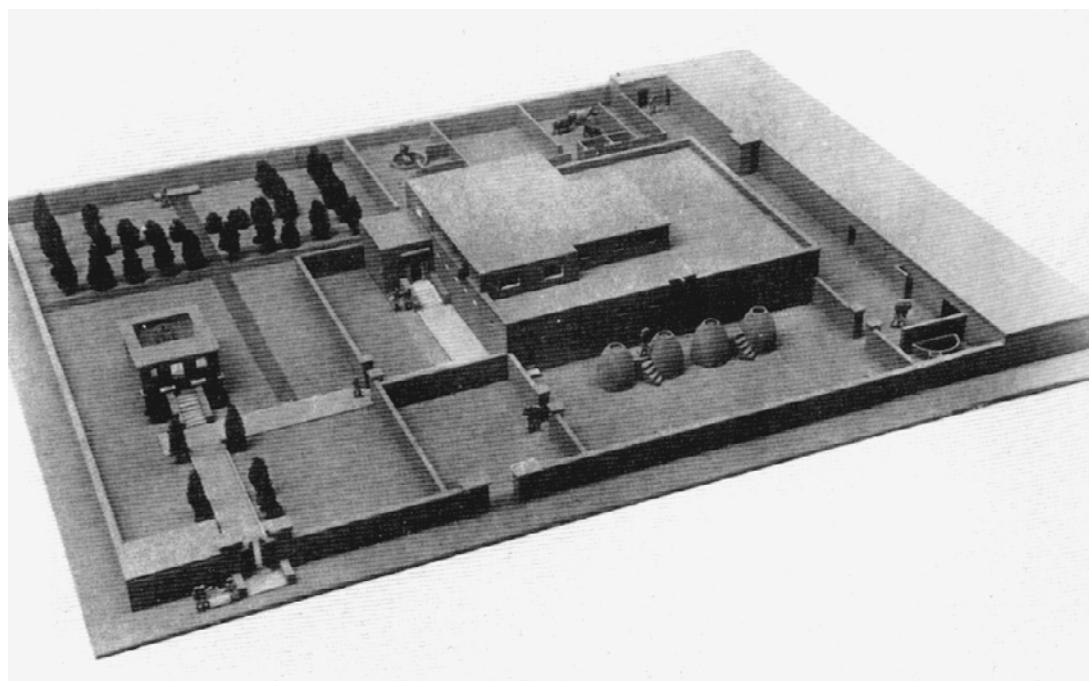
Nach ENDRUWEIT ist das Amarna-Haus, im Rahmen seiner bescheidenen Möglichkeiten bestmöglich an das Klima angepasst. Durch die dicken Innenwände, die tagsüber ihre nachts gespeicherte Kühle abgeben, durch eine passive Klimatisierung, eine regulierbare Belüftung und die Verdunstung von Wasser zur Abkühlung der Luft wurde ein angenehmes Raumklima geschaffen, das auch den heutigen Ansprüchen eines Bauklimatikers genügt.

Die Freiräume des Amarna- Hauses

Die größeren ausgegrabenen Häuser stoßen meist nur an einer Seite an ein Nachbarhaus und weisen Freianlagen z.B. in Form von Gärten oder Höfen auf, in die Tätigkeiten wie das Brotbacken oder andere Formen der Nahrungszubereitung verlagert wurden, um die dabei entstehende Rauchentwicklung und Hitze von den Räumen des Hauses fernzuhalten, weshalb die Anlage eines Ofens aufgrund der vorherrschenden Nord-Nordwestwinde in der Südlage am geeignetsten war.

Die Gartenanlagen in der Siedlung Tell-ell-Amarna liegen meistens im Norden bzw. im Nordwesten der Häuser. So können sie die vorherrschenden Winde aus Nordwest abkühlen bzw. in einen staubfreieren Zustand versetzen bevor diese durch Öffnungen zur Belüftung in die Häuser gelassen werden. Der Garten eines Amarna-Hauses wurde zum Aufenthalt und zu kultischen Zwecken verwendet. Er wurde auf unfruchtbarem Wüstenboden angelegt, d.h. zur Bodenverbesserung musste fruchtbarer Nilschlamm herangeschafft werden, der als Grundlage in die Pflanzgruben eingebracht wurde. Der Garten war meist von einer ca. 3m hohen Mauer umgeben. Seine Größe lag meist zwischen 300m² und 1000m². Mittelpunkt des Gartens bildete in den meisten Fällen ein Teich mit quadratischer bzw. geometrischer Grundfläche oder zumindest eine Wasserstelle. Nach TIETZE ist diese in jedem Garten ab einer Größe von 600m² nachweisbar. Bäume, Büsche und Rankgewächse wurden in streng geometrischer Anordnung um die Wasserstelle herum angepflanzt. Das geschlossene Blätterdach verhindert einen zu großen Wasserverlust z.B. im Bodenbereich durch Evaporation, gleichzeitig verdun-

sten die Pflanzen, der Teich und der befeuchtete Boden Wasser und tragen so zur Kühlung der Luft bei. Eine zu hohe Verdunstungsrate z.B. beim Teich kann durch Wasserpflanzen wie Lotos und Papyrus eingeschränkt werden. Bei großen Gärten mit einer zunehmenden Fläche an Begrünung wird zur Bewässerung eine proportional geringere Menge Wasser benötigt als bei kleinen Gärten. Pergolen, Laubengänge und beschattete Gänge spendeten zusätzlichen Schatten, wobei die Beschattung durch Begrünung bzw. die Beschattung durch Bäume effektiver ist, da kühler, als ein einfaches Dach, welches den Wüstenboden beschattet.



Modell des Amarna-Hauses (ENDRUWEIT)

Der Architekt Hassan Fathy



Hassan Fathy: New Bariz

Besonders prägend für die moderne traditionelle Architektur in Ägypten war Hassan Fathy. Er war nach BRUNOLD im Vorderen Orient der bedeutendste Architekt des 20. Jahrhunderts. Fathy wurde 1900 geboren und starb 1989. 1926 war er zum ersten Mal für die Behörde für städtische Angelegenheiten in Kairo tätig. Sein Hauptinteresse galt der situationsgerechten Architektur, die vom Genius loci inspiriert wurde. Er entwickelte seine Architekturen zusammen mit den Menschen vor Ort, ihren Materialien und den im Volk lebendigen traditionellen Techniken und Baumenthoden. Fathy versuchte diese Methoden wiederzubeleben und zu rationalisieren.

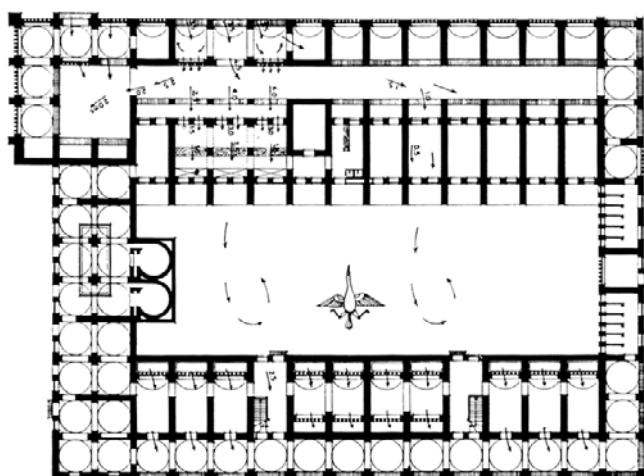
Als Ausgangspunkt seiner Arbeit stand die Suche nach einer national gültigen Architektur. Er begann daher die Frühgeschichte des Nahen Ostens an ausgewählten elementaren Modellen zu analysieren. Diese Beispiele überzeugten ihn von der Stärke und Dauerhaftigkeit von Lehmziegelbauten. Neben diesen Studien beschäftigte er sich mit den mittelalterlichen Stadtteilen Kairos und seinen Baustrukturen. Er fand bei diesen Häusern, die zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert gebaut worden waren, gemeinsame Typologien. Das gemeinsame räumliche System dieser Bauten entstand in Hinsicht auf klimatische, soziale, kulturelle und ästhetische Betrachtungen. Fathy wurde durch sie davon überzeugt, "... dass natürliche Umweltigenschaften eine Alternative zu künstlichen Kühlsystemen darstellen können" (STEELE).

Sein Einsatz für die Lehmarchitektur seit 1946 begleitete die Anfänge der industriellen Ära in Ägypten (DETHIER). Die Revitalisierung der arabischen Architektur hielt er für notwendig, um den "kulturell zerstörerischen Kräften des Internationalen Stils entgegenzuwirken, der zu der Zeit als Fathy sein eigenes Berufsleben aufbaute, eben erst in vollen Schwung kam" (STEELE).

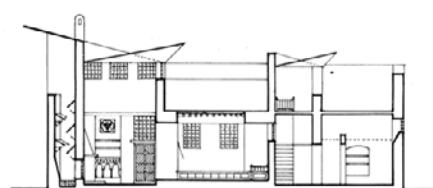
Um eine ökonomische Alternative zu einer importierten auf Technologie basierenden Architektur zu finden, beschäftigte er sich intensiv mit der nubischen Architektur. Die nubische Architektur wird seit der Zeit der Pharaonen verwendet und ermöglicht ein Bauen von freitragenden Tonnengewölben und Kuppeln mit Lehmziegeln ohne Zentrierung und Verschalung. Seit den frühen siebziger Jahren beschäftigte Fathy sich auch mit der Verwendung anderer natürlicher Materialien wie z.B. Stein, aufgrund des Bauverbots der ägyptischen Regierung mit Lehmziegeln.

In Kairo gründete Fathy ein internationales Forschungsinstitut für angewandte Technologien. Neben Einzelbauten, entwickelte Fathy auch ganze Siedlungen bzw. Dorfneugründungen und Erweiterungen wie z.B. New Gourna und New

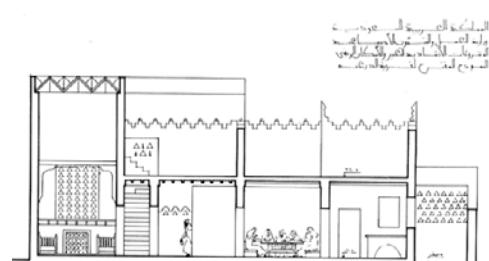
Bariz. Leider wurden sie meist nur teilweise realisiert. Neben seiner Lehrtätigkeit veröffentlichte er auch verschiedene Bücher, von denen "Architecture for the Poor" zum Weltklassiker wurde.



Fahty: Grundriss und Ansicht New Bariz



Model House at El-Darceya, 1975, plan and section



Model House at El-Dareeya, 1975, section

Private orientalische Gärten

„Der Wunsch nach Grünanlagen ist Teil des kulturellen Erbes dieser Menschen. In der Vorstellung eines Moslems besteht das Paradies aus einem üppigen tropischen Wald voller Blumen, Bäumen und Wasserquellen.“ (GOETHERT).

Das Paradies ist das Vorbild des traditionellen orientalischen Gartens - ein Lustgarten für alle Sinne, ein Ort vollkommener Zufriedenheit. Im orientalischen Garten begegnen sich Göttliches und Weltliches. Er ist eine „Stätte der Freude- irdischer Natur, wenn es um die Befriedigung der Sinne geht, und himmlischer Art in der Erfüllung einer spirituellen Suche“ (MAURIÈRES, OSSART).

Orientalische Gärten im Sinne der französischen Landschaftsarchitekten MAURIÈRES und OSSART sind mediterrane Gärten. Paradiesgarten und orientalischer Garten sind eins. Der Anfang der Geschichte ihrer orientalischen Gärten ist eng verbunden mit der Geschichte der Wüste-Oasen in der Wüste wurden zu ersten Gärten.

In ihrem Buch „Orientalische Gärten- Inspirationen für die Gestaltung“ geben sie eine grundlegende Stilkunde der islamischen Gartenkunst. Im Folgenden werden die von ihnen beschriebenen Charakteristika orientalischer Gärten im Vorderen Orient und Andalusien kurz erläutert. Je nach Größe und Ort ist der orientalische Garten eine wirkliche Oase. Der orientalische Garten lässt sich in drei Kategorien aufteilen: der *bustan*, der *gulistan* und der *riyad*.

Der *bustan*- Garten des Geschmacks und der Aromen

Der persische Dichter Saadi prägte den Begriff *bustan* für einen üppigen Obstgarten. Das Wort *bustan* (*bu*= Geruch, *stan*= Ort) verweist etymologisch darauf, daß sich Nutzanzbau und Befriedigung der Sinne nicht ausschließen. *Bustan* ist die gebräuchlichste Bezeichnung für einen Garten. Der *bustan* ist definiert als Obstgarten oder Palmen- und Orangenhain, auf dessen Boden auch andere Pflanzen wie Gemüse und aromatische Kräuter gedeihen. Die Bewässerungsanlagen geben dem Garten seine Form. Das Netz aus Kanälen teilt ihn in verschiedene Quadrate. Manchmal ist ein Pavillon in den Grundriss des Gartens integriert und ermöglicht die Betrachtung des Kanalnetzes und der Beete. Die Architektur in diesem Garten dient einzig und allein dazu das Wasser zu speichern und zu verteilen bzw. die Umfriedung zu markieren.

Der *gulistan*- Garten der Düfte und Farben

Mit *gulistan* wurde vom Dichter Saadi der Rosengarten bezeichnet. Da der *gulistan* als Beispiel für den Garten als irdischer Spiegel des himmlischen Paradieses gilt wird er folgendermaßen beschrieben: ein Brunnen oder Wasserbecken in der Mitte eines Quadrats, das von Mauern oder Hecken umschlossen und in gleichgroße Viertel geteilt wird. Dies erinnert an die Beschreibungen des idealen Paradiesgartens, der wie folgt charakterisiert wird: ein umfriedetes Stück Land, im Zentrum eine Quelle, die vier quadratische Gärten bewässert, welche durch Wasserrinnen beziehungsweise Stein- oder Erdhügel getrennt sind“ (MAURIÈRES, OSSART). Der Paradiesgarten spricht alle Sinne an und ist mit Blumen, Zitrusfrüchten und schattenspendenden Gehölzen bepflanzt.

Die Gestaltung des *gulistans* geht auf die heiligen Texte zurück: Der Garten ist voller Symbole, und die Daseinsberechtigung einer jeden Pflanze, eines jeden Gewässers beruht auf dem religiösen Bezug. Der Garten kommt meist ohne Einbauten aus und wird unabhängig vom Baustil der ihn umgebenden Architektur um die zentrale Wasserstelle herum angelegt. Als Ziergarten befindet er sich meistens in unmittelbarer Nähe zum Haus und kann von den Fenstern und Galerien her eingesehen werden. Liegt er weiter vom Haus entfernt, wird in der Mitte des Gartens oder im zentralen Bereich ein Pavillon (*menzeh*) errichtet.

Der *riyad*- Garten der Musik und der Feste

Der *riyad* ist das architektonische Ensemble bestehend aus Haus mitsamt dem zentralen Patio. Er erscheint wie ein Raum unter freiem Himmel, in dem Gäste empfangen werden. Von jedem Punkt dieses Gartens sieht man das Gebäude, das Hauptelement der Gesamtanlage. Die meisten Stadtwohnsitze verfügen über zwei *riyad*, von denen der eine von der Straße her durch ein geöffnetes Tor erahnt werden kann und der meist nur durchschritten wird. Der andere *riyad* dagegen liegt vor Blicken geschützt und dient dem Aufenthalt in den frühen Morgen- bzw. den späten Abendstunden. Der *riyad* wird rings um einen Springbrunnen angelegt, egal ob er zum Verweilen oder zum Durchschreiten angelegt wird und unabhängig von seiner Ausstattung und seiner Lage (ob im Dorf oder in der Stadt). Der *riyad* kann steinern, aber auch üppig bepflanzt sein, oder Alleen zum Haus aufweisen. Er kann aber auch - wie man aus andalusischen Patios - kennt mit Kübelpflanzen geschmückt werden, die oft in glasierten Keramikgefäßen untergebracht sind und auf dem Boden oder dem Brunnenrand stehen oder an den Wänden befestigt werden.

In der Anlage des *riyad* und seiner Bestandteile findet man praktische Lösungen für die Schaffung moderner Gärten in der Stadt. Der *riyad* ist auch ein Ort der Musik- Frauen singen bei der Hausarbeit, das Plätschern des Springbrunnens, Musikanten spielen bei Festen...



Öffentliche, halböffentliche und private Freiräume

Der öffentliche orientalische Garten

Der Gartenhof einer Moschee gehört zu den einfachsten öffentlichen orientalischen Gärten, die man anlegen kann. Er weist meist nur eine in Stein gebettete Quelle für rituelle Waschungen auf und ist selten bepflanzt. „Das Wasser allein symbolisiert das Leben und die Welt, die aus ihm hervorgeht“ (MAURIÈRES, OSSART). Im einfachsten orientalischen Garten tritt als wesentliches Element eine Quelle aus einem Stein- oder Fliesensteppich hervor, wobei das Ganze von Mauern oder Hecken umgeben wird.

Die Plätze rund um die Moscheen gehören auch heute noch zu den belebtesten öffentlichen Freiräumen in der Stadt.

Freiräume in geplanten Wohnbezirken

„Öffentliche Grünanlagen sind besonders bei den niederen Einkommensschichten beliebt“ (GOERTHER). Sie dienen als Ventil für die dichtbesiedelten Gebiete und werden zu Spaziergängen von der ganzen Familien genutzt.

„Grünanlagen“ ist für die Freiräume in den Kairener Wohnbezirken eigentlich ein irreführender Begriff, da die nicht benutzten oder vernachlässigten Flächen in der Regel unbewachsen sind. Diese Freiräume haben verschiedene Funktionen. Sie dienen hauptsächlich als Spiel- und Sportflächen für Kinder und Jugendliche. Angepflanzte Grünflächen haben im Wesentlichen eine ästhetische Funktion, wie zum Beispiel die begrünten Mittelstreifen der Autostraßen. Man kann anhand der Freiraumausstattung die Wohngebiete Kairos in drei Kategorien einteilen:

In planmäßig erstellten Wohngebieten werden die Freiräume zur Verschönerung angelegt; Mittelstreifen und Verkehrsinseln werden bepflanzt und breite Fußgängerwege werden angelegt. Zudem gibt es grosse Stadtparks und einen gewissen Freiraumanteil auf den jeweiligen Grundstücken.

Die öffentlichen Freiraumbereiche werden von der Stadt unterhalten und manuell bewässert. Zwischen den Wohnkomplexen des staatlichen Wohnungsbaus liegen freie Räume, denen keine besonderen Funktionen zugeordnet sind. Auch sind sie nicht den Wohnungen als private Freiflächen zugeordnet. Dies wird von wenigen Bewohnern der Erdgeschosswohnungen umgangen, indem sie Teile der Fläche abstecken und einzäunen und sie so zu privaten Gärten umnutzen. In der Regel können die Freiräume zwischen den mehrgeschossigen Häusern nicht als Erweiterung des Wohnraums angesehen werden. Sie werden auch nur selten von den Bewohnern angeeignet.



Aufgrund mangelnder Pflege entwickeln sie sich nach Goethert „im besten Fall zu verdornten Landflächen, im schlimmsten Fall, und zwar meistens zu „Abfallhalden“. Die Idee diese Wohnkomplexe nach westlichem Vorbild in großangelegte Grünanlagen zu setzen, scheitert an den „Realitäten Kairos“ (GOERTHERT).

Die Bebauung der staatlichen Wohnkomplexe bietet den Bewohnern meistens einen Balkon als minimalen privaten Freiraum an.

Bei älteren Gebäuden des Geschosswohnungsbaus fällt auf, dass viele Balkone zugemauert wurden und zu einem zusätzlichen Zimmer oder einer blickgeschützten Loggia umgebaut wurden.

Straßen und Gassen als Freiräume

In den alten Bezirken Kairos, in den selbstregulierten Bereichen und im ländlichen Raum sind kaum spezielle Freiräume vorgesehen. Ein Teil des familiären Lebens außerhalb der Wohnung spielt sich daher auf den Dächern ab. Der Freiraum außerhalb der Wohnung konzentriert sich meist auf die Straßen und Gassen, die sich manchmal aufweiten und so kleine Plätze bzw. Aufenthaltszonen zusätzlich zum öffentlichen Raum im Bereich der Moschee bzw. des Marktes bilden. Das Leben in den Straßen und Gassen ist sehr vielfältig: einkaufende Frauen; spielende Kinder, Landbevölkerung, die ihre Produkte auf kleinen Karren anbietet; Verkaufsstände; Eselskarren; kleine, zuliefernde Lastwagen; Männern, die im Café ihre Sheesha rauchen; Pferdekutschen, die auf Kunden warten; Fahrradfahrer, die ihre Lasten auf dem Kopf balancieren; Schuhputzer; ein kleiner Schwatz unter Nachbarn; Garküchen; Werkstätten...

Straßenbegleitende Bäume

Neben den groß angelegten begrünten Mittelstreifen der Hauptstraßen sind auch kleinere Straßen und Gassen mit kleinen schattenspendenden Bäumen versehen. Im Bereich der Oasen werden Straßen und Gassen zum Teil durch die angrenzenden Palmenhaine beschattet. Besonders auffallend sind die vielfältigen Schutzvorrichtungen für neu gepflanzte Straßenbäume gegen Sonneneinstrahlung, Verdunstung und Verbiss.

Da es in Ägypten so gut wie keinen Niederschlag gibt, müssen junge Straßenbäume intensiv gepflegt bzw. bewässert werden.

Ausgewachsene Bäume können durch ihre langen Wurzeln zum Teil das Grundwasser erreichen und sich so mit Wasser versorgen.



Reiseindrücke

Im Hotel

Kannst Du die Zimmernummer lesen? Warum gibt's in der arabischen Republik Ägypten keine arabischen Zahlen? Die Pagen scheinen auch nicht zu wissen, wo die Zimmer sind. An unserem Anhänger ist kein Schlüssel! Netter Innenhof! Hat schon irgendjemand sein Zimmer? Ich glaub' der eine holt jetzt den Schlüssel. Kriegen die das noch hin mit den Zimmern? Wirklich schöner Innenhof! Was machen die denn jetzt? Jetzt läuft's! Ist das das Zimmer? Das ist der Vorraum. Großzügig! Jetzt hat er wohl den richtigen Schlüssel. Das ist das Zimmer. Was heißt denn danke auf arabisch? Schukran! Beckenbauer! Bayern Munschen! You know Hani Ramzy? Alamania! Kairo! Al-Ahly! Al-Ahly Kairo? Die Welt spricht Fußball.

Holger Weichler



day #01,02

Kairo

Mit dem Wissen, hier ist eine Stadt in der 16 oder 17 Millionen Menschen leben, genaue Zählungen liegen nicht vor, bin ich doch erstaunt, dass ich die Orientierung nicht verliere und mich an Stadtrastern festhalten kann, die es mir ermöglichen, einen Weg zurück zu finden. Trotzdem erscheint es mir schwierig, den gleichen Ort an unterschiedlichsten Tageszeiten auch wirklich richtig zuzuordnen oder die Richtung zu bestimmen, woher ich komme und wohin ich gehe. Der Tag zeigt mir andere Details und Fassetten als der Abend und die Nacht. Allein durch die Beleuchtung der Schaufenster und der Reklametafeln an den Hauswänden scheint sich der Ort zu wandeln. Ähnlich ist es mit den Benutzern der Strasse. Unterschiedliche Personenkreise halten sich an den verschiedenen Zeiten auf der Strasse auf. Überwiegend scheinen es Männer zu sein. Ich bemerke sie als Händler und Handelnde, als Teetrinker, Parkwächter, Flaneure und Beobachter. Die Frauen scheinen im Hintergrund zu existieren.

Bei der Fahrt mit der U-Bahn von der Innenstadt nach Shubra verwundert es mich, dass diese fast leer ist und wir ohne weiteres einen Sitzplatz bekommen. Wahrscheinlich wird das auch davon beeinflusst, dass es Freitag ist, was ja unserem europäischem Sonntag entspricht.

Die Behausungen der Bewohner zeigen die unterschiedlichsten Standards auf. Von der Luxusvilla bis zur Mülldeponie ist alles bewohnt. Subtile Regeln scheinen hier zu herrschen. So wie die Kinder in Shubra einen genau abgegrenzten Bezirk beherrschen, dessen Grenzen sie nicht überschreiten dürfen oder wollen, bestimmen doch sie die Regeln des Ortes.

Sabine Thust

Verkehr

Paris ist eine lebendige Stadt. Kairo tobt. Insbesondere der Verkehr. Im Strom der sich dahin quälenden Fahrzeuge ist die lautstarke Hupe das Kommunikationsorgan, auch für Fahrräder. Wo viele sind, gibt es viel zu kommunizieren. Auch die Regeln der Bewegung müssen situationsspezifisch hupend immer wieder neu ausgehandelt werden. Die Quirrigkeit und der Lärm des Verkehrs stehen im diametralen Gegensatz zu der zeitlosen Muse der Männer in den Cafés. Auch hier gibt es viel zu kommunizieren. Die Wasserflöte braucht eben ihre Zeit.
Herbert Glasauer



Shubra

Fahr mit der U-Bahn nach Shubra und Du verstehst, wie eine Mega – City funktioniert. Verlasse den U-Bahnhof und schlendere die Hauptstraße entlang. Noch ist die Straße nicht asphaltiert, so merkst Du leichter, daß es eine alte Dorfstraße war. Die vierstöckigen Häuser aus Lehmziegeln erzählen, das haben die Leute selber gebaut. Auf der Straße findest Du Radios aus China, Hemden aus Ägypten, Hosen aus Bangkok und Gemüse aus Shubra. Am Ende der Straße trinke an der Ecke einen Tee und Du wirst hören und sehen, die Leute kennen sich. Zurück gehst Du dann die Parallelstraße. Auch hier Musik überall, nun aber aus Werkstätten und kleinen Läden. Du hörst die Kreissäge und das Schweißgerät, spielende Kinder, rufende Mütter. In fast allen Megacities von Athen über Istanbul, Sao Paulo bis El Paz das gleiche Prinzip: die Migranten bauen sich ihre Stadtquartiere zum Wohnen und Arbeiten. Dort kennt man sich und fühlt sich sicher. Doch die U-Bahn von Shubra nach Cairo Zentrum ist voll. Shubra ist das Standbein, der große Marktplatz - Cairo die Chance.
Detlev Ipsen

Muhammad Ali

Muhammad Ali, aufgewachsen in der makedonischen Stadt Kavala und wahrscheinlich von türkischer Abstammung gilt als der Begründer des modernen ägyptischen Staatswesens. Er kam 1801 im Zuge der anglo-osmanischen Offensive gegen die französische „Ägypten-Expedition“ Napoleons an den Nil und stieg schnell vom Unteroffizier des albanischen Kontingents der osmanischen Truppen zum Befehlshaber der albanischen Armee auf.

Nachdem sich die französische Armee aus Ägypten zurückgezogen hatte, durchlief das Land zwischen 1801 und 1805 eine chaotische Phase, in der sowohl Osmanen, Briten, als auch die Mamelucken um die Macht im Land buhlten. Die Mamelucken, Nachfahren ehemaliger unfreier Soldaten tscherkessischer Herkunft, hatten seit dem 13. Jahrhundert die Führungs- schicht in Ägypten dargestellt.

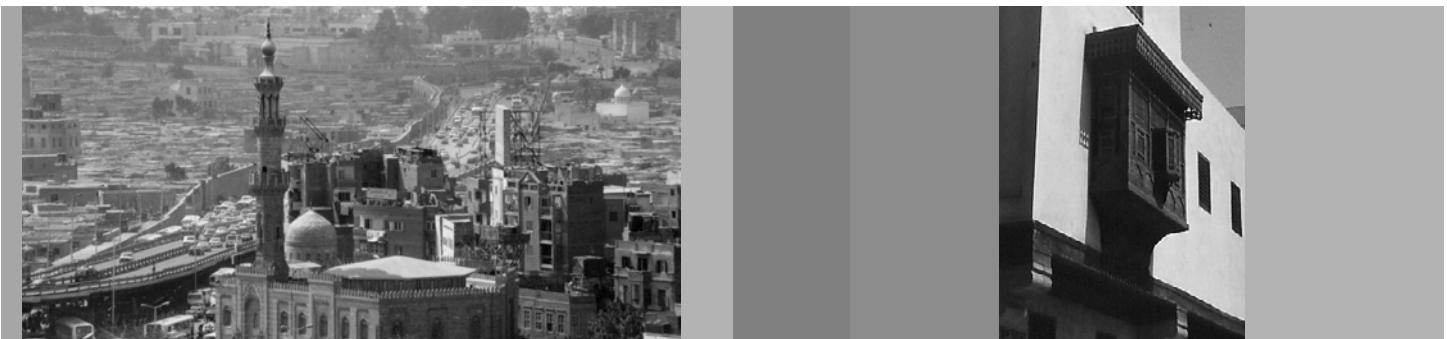


Muhammad Ali schaffte es 1805 mit Hilfe der einheimischen Bevölkerung ägyptischer Gouverneur zu werden und behielt diesen Posten bis 1848. In den ersten Jahren seiner Regierung lieferte er sich heftige Machtkämpfe mit den Mamelucken. Mit der Ermordung von 24 Mameluckenführern in der Kairener Zitadelle unterdrückte er ihren Einfluss im Land endgültig.

Nach der Festigung seiner Macht baute er eine funktionierende Verwaltung unter Einbindung der ägyptischen Dorfhäuptlinge, der „Sheiks“ auf und begann mit der „Modernisierung“ des Landes, deren Kernziel eine ökonomische und militärische Expansion Ägyptens war. Als Anhänger der mercantilistischen Wirtschaftslehre vertrat er die Auffassung, dass das bis dato weitgehend von Subsistenzwirtschaft lebende Ägypten Überschüsse für den Export produzieren müsse. Er modernisierte die Landwirtschaft, indem er das Bewässerungssystem weiterentwickelte, den Anbau neuer Pflanzen einföhrte (z.B. langfaserige Baumwolle, Seide) und die Weiterverarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte in Ägypten förderte, was den Beginn einer langsamen Industrialisierung Ägyptens markierte.

Um den Absatz der ägyptischen Produkte zu sichern, verfolgte er eine stark protektionistische Wirtschaftspolitik und versuchte sein Einflussgebiet durch Kriege zu erweitern. Mit Hilfe von französischen Offizieren, die nach dem Sturz Napoleons neue Aufgaben suchten, begann Muhammad Ali mit der Errichtung einer modernen Streitkraft mit Kriegsmarine nach europäischem Vorbild. Erstmals in der Neuzeit wurden die Fellachen zum Kriegsdienst herangezogen und hatten später auch die Möglichkeit höhere Ränge in der Armee zu belegen. Er baute eine eigene Rüstungsindustrie auf und führte Kriege im heutigen Saudi-Arabien, im Sudan, auf Zypern, in Griechenland, der Türkei sowie in Syrien. Ägypten wurde zu einer bedeutenden Macht im Mittelmeerraum.

Muhammad Ali war Bildungsenthusiast. Zwar war er selbst bis zu seinem 47. Lebensjahr Analphabet, doch er leitete ein größeres Bildungsprogramm in Ägypten ein und eröffnete Wissenschafts- und Technologieschulen. Seine Modernisierungspolitik hatte immense Veränderungen der traditionellen Lebensweise der Fellachen zur Folge. Die Jahresanbauzeit erhöhte sich durch die Verbesserung von Bewässerungsmethoden von 150 auf 250 Tage, Mehrarbeit viel auch durch die Aussaat von arbeitsintensiven Pflanzen und durch zu erbringende Gemeinschaftsdienste wie das Graben oder Pflegen von Bewässerungskanälen an. Der Staat nahm Einfluss darauf, welche Produkte die Fellachen anbauen sollten und kaufte diese dann zu festen Preisen ab. Durch die schnell wachsende Industrie und auch durch den Bedarf der Armee an Soldaten herrschte chronischer Arbeitskräftemangel im Land.



Auf Druck der europäischen Mächte beendete Muhammad Ali 1840 seine protektionistische Wirtschaftspolitik, was einen Industrialisierungsstopp zur Folge hatte und Ägypten in die Rolle eines Rohstofflieferanten für Europa zurückdrängte. Muhammad Ali wurde 1848 aus gesundheitlichen Gründen abgesetzt und starb ein Jahr später. Seine Nachkommen regierten Ägypten noch bis 1952 als Könige jedoch unter zunehmender Einflussnahme Frankreichs und Großbritanniens.

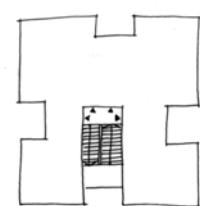
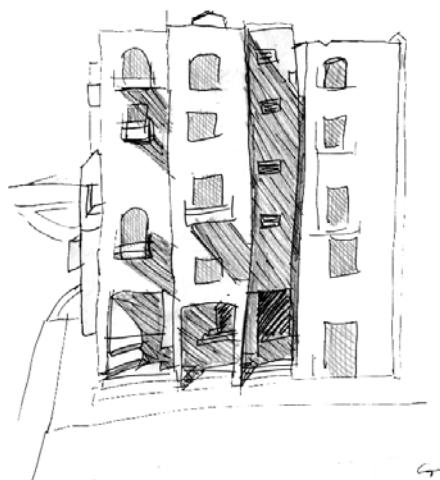
Obwohl er nie die Absicht hatte und sich selbst zeitlebens als „Osmane“ fühlte, „ägyptisierte“ Muhammad Ali durch die Integration der ägyptischen Bevölkerung in die Verwaltungsstruktur des Landes und auch durch die Integration von Fellachen in die Armee Ägypten. Entgegen der Entwicklung vieler europäischer Staaten, bei denen ein Zusammengehörigkeitsgefühl in der Bevölkerung zur Bildung eines Staates führte, gab es in Ägypten zuerst den Staat, dann kam das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Die Fahrt von Minya nach New Minya – Eindrücke aus einer unvollendeten Wüstenstadt

Von der Uferstraße entlang des Nils biegen wir ab nach Osten auf eine breite Brücke über den Fluß. Die Straße führt parallel zum Hang, hoch auf das felsige Plateau, dem Beginn der arabischen Wüste, die hier bis auf 500 m an die Flußoase heranreicht. Wir verlassen die schwüle und fruchtbare Ebene des Nils und sind von einer Minute zur anderen in der mächtigen Welt der trockenen und steinernen Wüstenlandschaft. Die Straße krümmt sich zwischen kalkigen Felsmassen, außer dem schwarzen Asphaltband zeigen sich keine Zeichen menschlicher Besiedlung. Hier soll eine neue Stadt entstehen? Nach nur 20 Minuten Zeit scheint die Nil oase unendlich viel weiter entfernt zu sein als nur 2 km Luftlinie. Jenseits des zerklüfteten Höhenrückens beginnt die sandige Ebene und es wird endlich leicht windig. Als erster Hinweis auf eine urbanistische Zivilisation grüßt eine stattliche Reihe einsamer Peitschenmasten, Straßenleuchten eines bekannten Typs von ganz offensichtlich europäischer Herkunft schwanken im arabischen Wüstenwind. Wir erkennen ein fertiggestelltes Straßennetz mit weiten leeren Baufeldern dazwischen, eine unwirkliche Installation technischer Infrastruktur aus einer anderen Welt. Dieses Menschenwerk zur Vorbereitung einer städtebaulichen Entwicklung wirkt hier wenig haltbar, fast

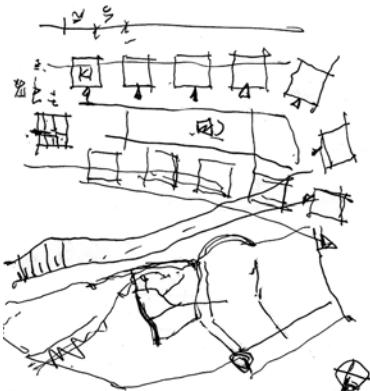


day #03,04,05



flüchtig und der Gewalt von Sonne, Wind und Sand erbarmungslos ausgeliefert. Die ehemals weißen Masten haben die Farbe des Sandes angenommen, und das Auge des deutschen Stadtplaners sucht vergebens nach bewährten Elementen des Straßenbaus wie Rückenstützen oder Bankette entlang der bröckelnden Asphaltdecken. Das erste Wohnquartier, vor wenigen Monaten erst fertiggestellt, wirkt aus der Entfernung wie ein großes weißes Massenmodell: hingestreute Punkthäuser mit 4 – 5 Geschossen, Typologie frühe 80er Jahre Zentraleuropa/Nordamerika. Als wir näher kommen erkennen wir architektonische Details, Balkone, ge-neigte Dächer, Farben an den Fassaden, mitunter als Fensterstürze arabisch anmutende Bögen. Und breite, über breite Zwischenräume und Erschließungsstraßen. Die Siedlung ist fertig gebaut und nicht bewohnt. Noch gibt es hier keine Vegetation und die Atmosphäre in dem menschenleeren und inselartigen Quartier istkulissenhaft. Später erfahren wir, daß noch in diesem Jahr die ersten Bewohner einziehen sollen, Familien mit Kindern, und dass die Entwickler und Planer stolz sind auf die neue archi-tektonische Farbigkeit die sehr beliebt ist. Aber wir lernen auch, daß viele der Wohnungen und Häuser nur als Kapitalanlage gekauft und nicht genutzt werden.

Im Gebäude der staatlichen Entwicklungsgesellschaft für New Minia, eigentlich das Rathaus der neuen Stadt, gäbe es so etwas wie kommunale Selbstverwaltung, empfängt uns die Normalität eines großen arabischen Verwaltungs-



baus und ein freundlicher Gouverneur aus Kairo. Wir erfahren von der Planungsgeschichte und den Zielen und Zahlen der Stadtentwicklung und auch von deren Revision. So wurden die geplante Einwohnerzahl verringert, die Gewerbeansiedlung soll forciert werden. Größere Bereiche werden mittlerweile parzelliert und individuell vermarktet. Infrastrukturen wie Kindergarten, Moscheen und lokale Bazare sind vorhanden und werden weiter in jedem neu erschlossenen Quartier mit erstellt. Die Bebauung im künftigen Zentrum um das Rathaus scheint Stück für Stück zu entstanden Aber auch hier, in der Mitte der neuen Stadt, vermissen wir Raumbildung. Die Stadt verliert sich in der Weite der Wüste – Bauland grenzenlos.

Die älteren Wohnquartiere die wir im Anschluß besuchen sind alle bewohnt. Hier erinnern uns Städtebau und Architektur



wohltuend an die klassische Moderne. Wir entdecken einige uns arabisch anmutende Elemente wie Flachdächer, offene Vertikalschließungen und enge Bauwiche, die Schatten spenden und Durchluft erzeugen. Aber auch hier nichts von den traditionellen Qualitäten des öffentlichen Raum in der arabischen Stadt, keine Gasse, kein Hof. Und ein schlechteres Image. Die „moderne“ Gestalt der Bebauung ist nicht mehr beliebt, so wird erzählt, in den Augen der ägyptischen Kollegen und auch der Bewohner zu dürrlich, zu schlicht. Sie wollten uns diese Siedlung eigentlich gar nicht zeigen und sind erstaunt über unsere positive Reaktion, nach all dem postmodernen Verschnitt.

Schließlich, als letztes, doch ein vertrautes Bild: Individuell gebaute Geschoßbauten auf schmalen Parzellen, im Mittelstreifen eines Boulevards kleinteilige gewerbliche Nutzungen, ein kleiner Laden im Erdgeschoß ist fertig eingerichtet und wird offensichtlich demnächst eröffnet. Die lebendige Struktur der Straßenbebauung mit den noch fehlenden Obergeschossen, den ungeputzten Ziegelwänden und die frisch gegossenen Betondecken und die eindeutigen Spuren der Aneignung erzeugen ein anderes, ein vitaleres Bild als die unpersönlichen Siedlungen aus einem Guß zu Beginn unseres Besuches. Es gibt sie hier also auch, die bewährte Siedlungsstruktur die sich entlang der Straßen entwickelt und langsam zu Quartieren zusammenwächst - wenn auch nicht als Regel so doch als Ausnahme.

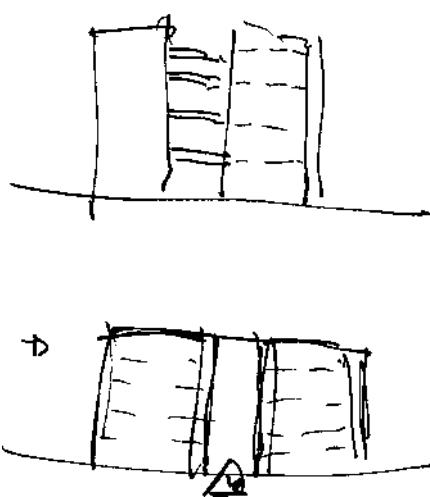
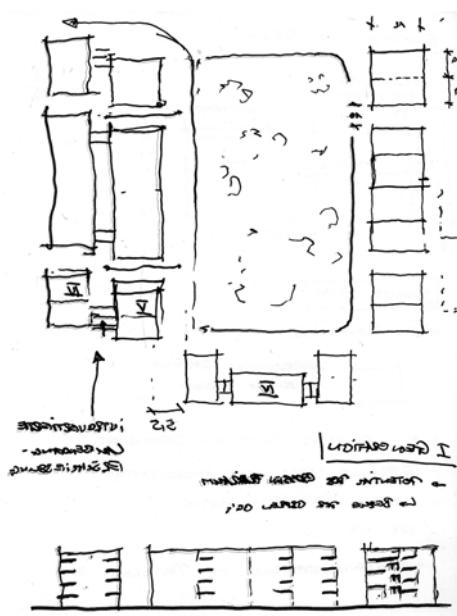
Am Abend, in der quirligen Bazarstrasse von (Alt-) Minya atmen wir auf, glücklich heimgekehrt in die gewohnte Atmosphäre einer alten arabischen Stadt. Die neue Wüstenstadt hinter dem felsigen Gebirgsrand ist weit entfernt. Und mit großem Staunen hören wir von unserem Planer- und Universitätskollegen aus Minya, daß es sehr begehrt ist, in seinem sozialen Umfeld, dort oben in der Wüste ein Grundstück zu kaufen und zu bauen. Für später, für die Kinder, vielleicht auch für's Alter oder das Wochenende. Sein eigenes Haus ist im Rohbau bereits fertig. Die kühlen Wüstenwinde dort sind nachts Erholung pur, vor allem im Sommer, wenn es im Niltal unerträglich heiß und schwül ist. Die Entfernung dorthin ist schließlich nicht groß, eine halbe Stunde Fahrt mit dem Wagen oder mit dem öffentlichen Pendelbus.



Anlaß genug erneut zu diskutieren und zu überlegen , wie sie entstehen und wie sie aussehen könnte, die moderne neue Stadt in der arabischen Wüste. Sie auf den Papier und in Zahlen zu planen ist offensichtlich einfacher, als vor O tatsächlich lebenswerte Räume zu entwickeln und für sie eine Gestalt zu entwerfen, die das Bild von Fortschritt und Modernität verbindet mit dem Ort, seiner Geschichte und der baukulturellen Tradition.

Das ist im Prinzip nicht anders als bei uns, erinnern mich die Studenten.

Christl Drey



New Towns

Neue Siedlungsplanungen in der Wüste. Irgendwie stellt sich mir dabei die Frage nach dem warum. Wie kann man an einem Ort leben, der scheinbar so lebensfeindlich ist. Und auf der Fahrt durch sie scheint sich die Frage zu verfestigen. Was ich sehe sind überwiegend neu gebaute leerstehende Geschoßwohnungsbauten, die endlich auf die Benutzung durch ihrer Bewohner warten und schon anfangen zu verfallen ohne gewesen zu sein.

Sabine Thust

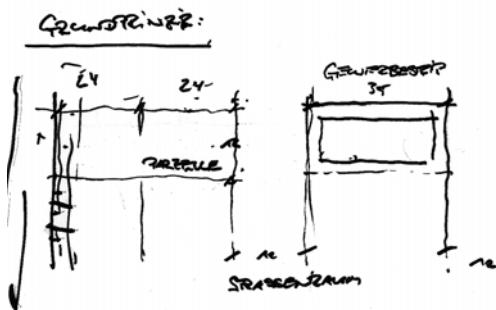


Public Space

Man(n) sitzt ausdauernd in Ägypten. Flink queren die Frauen den transitorischen Raum des Public Space. Sie wissen um das Recht der Männer auf die Besetzung des öffentlichen Raumes. So eilen sie dahin, feminine Gesichter mit großen, dunkelbraunschönen Augen. Würdig, in wallenden Gewändern, basiert in fülligen Hüften und dem Wissen um ihre Aufgaben.

Herbert Glasauer





Im Minisupermarkt

Im Minisupermarkt kaufe ich eine Flasche Wasser. Hat er Ansichtskarten? -Nein. Hat er Briefmarken? -Nein. Da drüben. Da muss wohl ein anderer Laden sein. Ein kleiner bunt bedruckter Karton für Süßwaren ist gerade leer geworden. Der Verkäufer wirft ihn zum Müll. Ich hebe ihn vom Boden auf, vielleicht verachtet er mich dafür? Ich zeige dem Ladenbesitzer, daß ich das schön finde und Postkarten daraus schneiden möchte. Er gibt mir eine Schere. Ich darf mich auf einen Hocker setzen und wunderschöne Postkarten ausschneiden. Mit hüpfenden und springenden Bonbons und Dragées und bunten Namen und Mustern. Fremde Sprache und unlesbare Schrift. Ich verstehe hier kein Wort und das ist befreiend und schön. Recycling. Vielleicht so, wie es die Armen machen. Oder meine Freunde von der Kunsthochschule. Der Exkursionsleiter kommt herein, mit etlichen Studenten. Sie kaufen alles was sie brauchen. Was werden sie von mir denken? Als das Gewühl sich beruhigt hat, zeigt mir der Ladenbesitzer den Weg zur Post. Er ist sehr freundlich. Ich hänge die Schere an ihren Haken zurück.

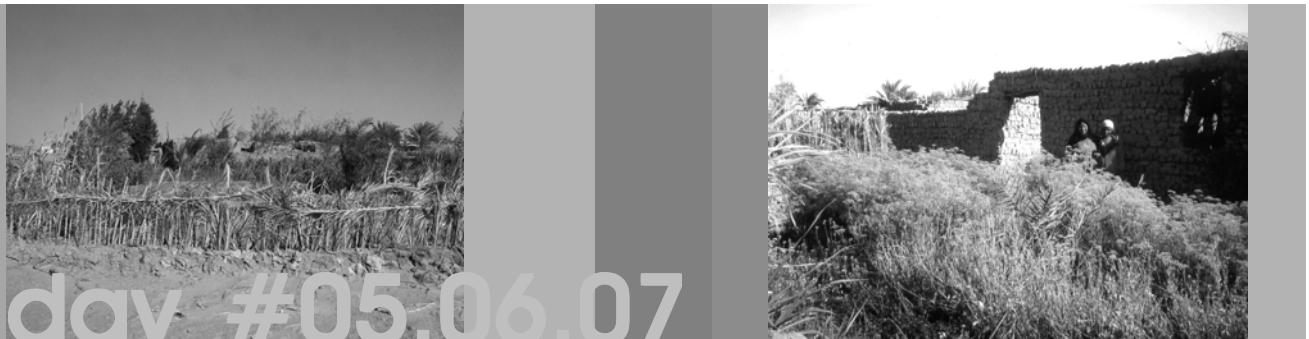
Ingo Schneider

El Kargha

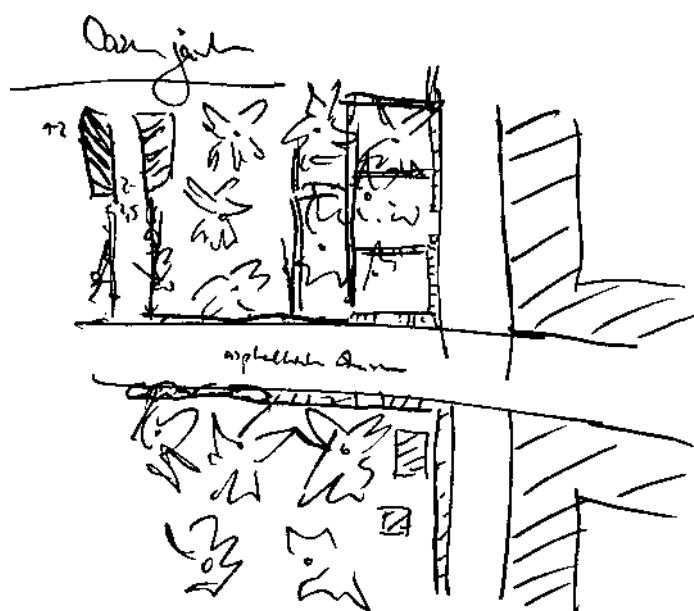
In der Wüstenoase El Kharga angekommen, stelle ich fest, das meine Vorstellungen von einer Oase trotz meines rationalen Wissens ganz und gar anders sind. Irgendwie erwarte ich doch einen Brunnen, Palmen und Kamele, die um Zelte gereiht sind. Aber nichts dergleichen scheint zu sein. Lediglich

Plantagen mit Dattelpalmen zieren den Stadtrand. Es ist eine Stadt wie scheinbar jede andere. Beim Durchlaufen durch die Altstadt entdeckt man Altes und Neues nebeneinander. Beides hat sich ineinander gefügt. Es existiert miteinander ohne sich gegenseitig auszuschliessen. Es ist scheinbar kein Problem das eingefallenes Haus neben einem neu errichteten Gebäude steht. Skelette von Häusern, die momentan nicht gebraucht werden auf die Fertigstellung warten. Irgendwie kommt die Erinnerung an „Die unsichtbaren Städte“ von Italo Calvino in denen er unter anderem eine Stadt beschreibt wo es keine Beweise gibt ob die Kapitelle zuerst in den Hühnerställen oder im Tempel gewesen sind. Besichtigung einer Siedlung in der Nähe von Baris, zeigt wie wenig die Menschen zum Leben brauchen. Ein kühles Dach über dem Kopf. Die Möglichkeit zum Kochen und zum Kleideraufhängen.

Sabine Thust



day #05,06,07

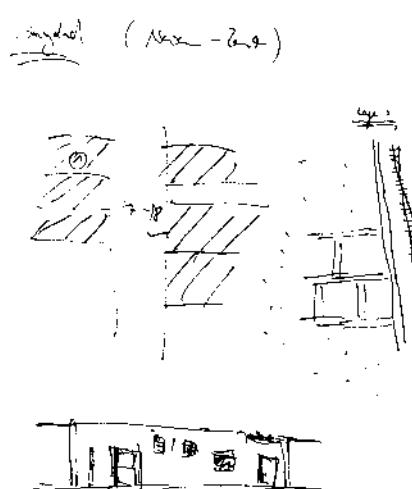


e l c h a r g a

Bagdad I

Ist das Dill oder Gurke? Wir sprechen Englisch, Arabisch, Deutsch. Kennt sich jemand aus mit Pflanzen? Was essen Sie denn, das oben oder unten? Wir tun das in Salat, die Blätter, wenn das Dill ist. Die Samen? dann ist das Fenchel. Sie sagt, sie essen das als Gemüse. Die ganze Pflanze.

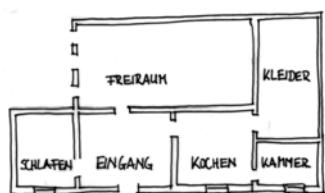
Ingo Schneider



Bagdad II

Ein grosser sandiger Platz, niedrige Häuser und Mauern, braun und weiss im weiten Carrée. Eine Asphaltstrasse, daran ein Kiosk oder ist es der Polizeiposten? Platz für einen Mann der Tee kocht für alle. Ägypter, Deutsche, Studenten, Professoren, Polizisten, Soldaten mit und ohne Maschinenpistole. Unser weisser Bus daneben. Neugierige Kinder scheu oder auch etwas mutiger schauen sie und lachen, reden untereinander, dann mit mir. Ich versuche es so ähnlich zu machen wie sie. Sie wollen wohl wissen, wer ich bin? Was ich mache? Ich kann es ihnen nicht so gut erklären. Mit meinem Souvenirstein von den neuen Muschelkalkmauern kratze ich meinen Namen in grossen weissen Buchstaben auf den Asphalt.

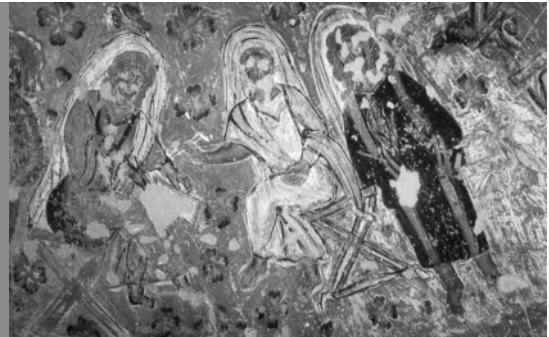
Ingo Schneider



Nekropole

Fresken in den Kuppeln der Grabkapellen. 500 oder 1000 Jahre alt. Dunkles Morgenlicht. Der Führer erklärt auf Englisch oder Arabisch was zu sehen ist, vielleicht Zusammenhänge. Ich hätte Kunstgeschichte studieren sollen oder Archäologie, um zu verstehen um was es geht. - Augen und Münder der christlichen Figuren sind graue Löcher im Putz. Ausgekratzt. Wann ist das geschehen? Jugendlicher Vandalismus, Vernachlässigung? Spuren religiöser oder sozialer Auseinandersetzung? Geistiger Rigorismus politischer Kämpfe? Wie war das Leben hier vor 100, 200 oder 1000 Jahren? Wir sind schon weiter gegangen. Ausser mir scheint es niemand gesehen zu haben.

Ingo Schneider



El Kharga – Abends im Zentrum

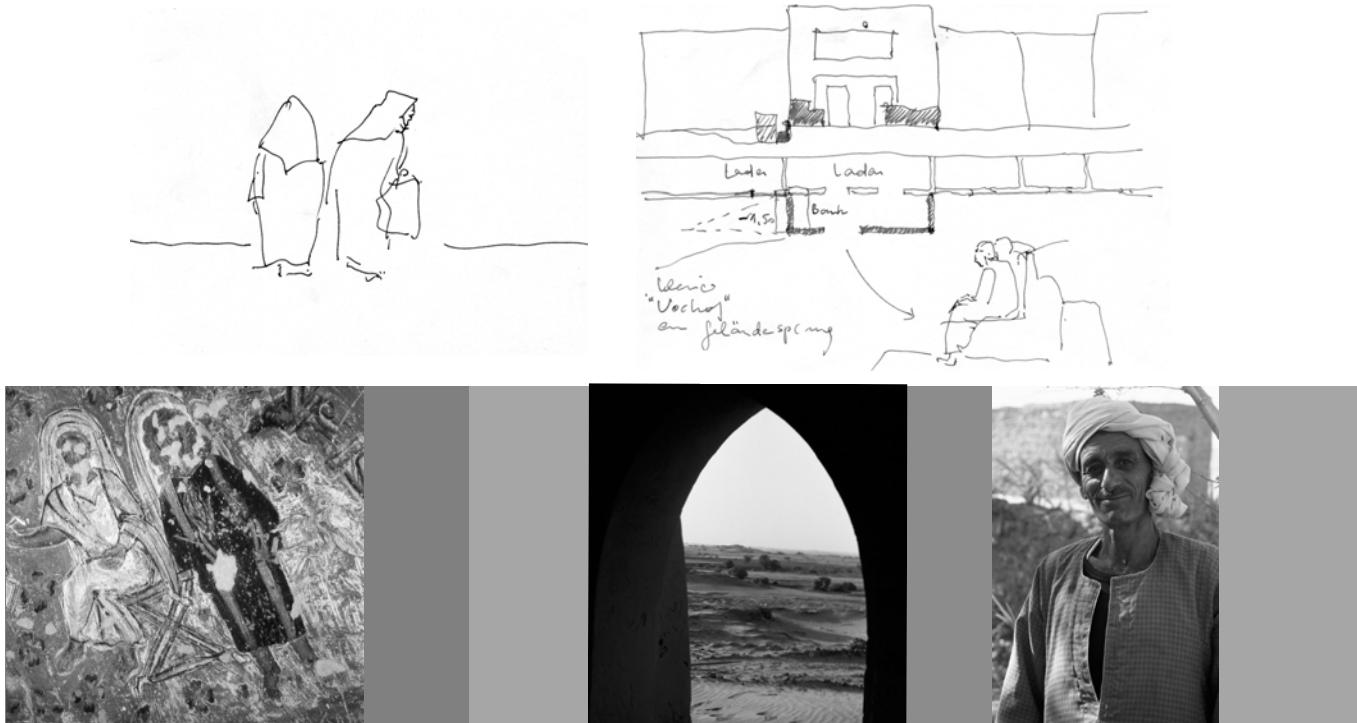
In El-Kharga bot sich eine seltene Gelegenheit. Ich konnte alleine durch die Strassen gehen – ohne Gruppe oder Polizei. Die Sonne war schon untergegangen und durch die engen Geschäftsstrassen im Zentrum schob sich eine Masse von Menschen an den Auslagen der kleinen Läden vorbei. Das Warenangebot reichte von Obst/Gemüse, lebendem Federvieh über Textilien bis zu Werkzeug und Unterhaltungselektronik. Es roch nach Gewürzen, Tee, Rauch, Vieh und dem Schmutz der Strasse. Das ist Ägypten dachte ich, so ist die orientalische Kleinstadt. Es war ein durchweg positives Gefühl, Neugierde, sich freiben lassen – Sicherheit.

Ich bog in eine Seitenstrasse auf der Suche nach Räucherstäbchen. Hier waren etwas weniger Menschen, dafür mehr Karren, von Mensch oder Esel gezogen, einige hupende Autos fuhren an mir vorbei über die feldwegartige Strasse mit unzähligen Schlaglöchern.

'Hello Mister! Where u come from?' 'From Germany – where can i find incense sticks?' 'Sorry?' Der Mann, etwa 50, verkaufte zwar nur Eisenwaren, aber als er begriff was ich suchte schickte er seinen Assistenten los, bot mir einen Stuhl und eine Coke in seinem 5 qm Laden an – ich ihm eine Zigarette, und so redeten wir über Familie, Geschäft, Deutschland und Fussball. Ja, er kannte Matthäus und die Bayern, Deutschland bestes Land – warum ich überhaupt hier bin? Studienreise – ah yes! OK – ob ich nochwas trinken möchte? No thanks – der Assistent bringt gerade eine Tüte mit Räucherstäbchen. Sie sehen toll aus und riechen betäubend, gut – ich bezahle, verabschiede mich herzlich und gehe in Richtung Hauptgeschäftsstrasse mit den bunten Wimpeln und Lichtern von einer Seite der Häuser zur anderen. Ich möchte noch etwas mitschwimmen im Strom, Eintauchen – dazugehören, flanieren hat mal jemand dazu gesagt.

Hier ist Öffentlichkeit, Kommunikation und Geschäftigkeit – nicht um ihrerselbst willen, nicht inszeniert – dafür lebensnotwendiger Bestandteil einer Gesellschaft. Ich habe das Gefühl es gibt hier weniger Reflektion, weniger Innehalten und planen. Genau dies werde ich aber tun wenn ich gleich meine Gruppe in dem Café am Platz gefunden habe.

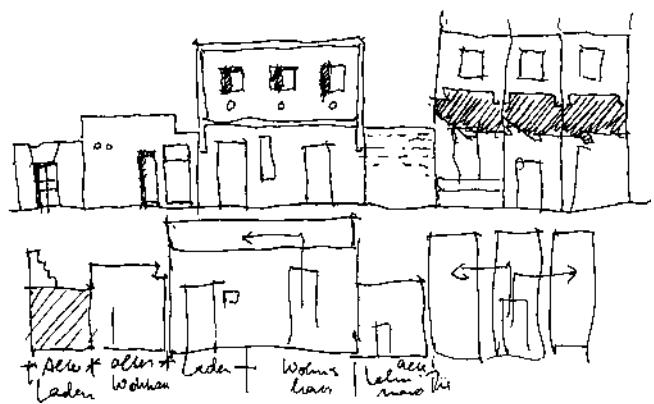
Thomas Balzhäuser

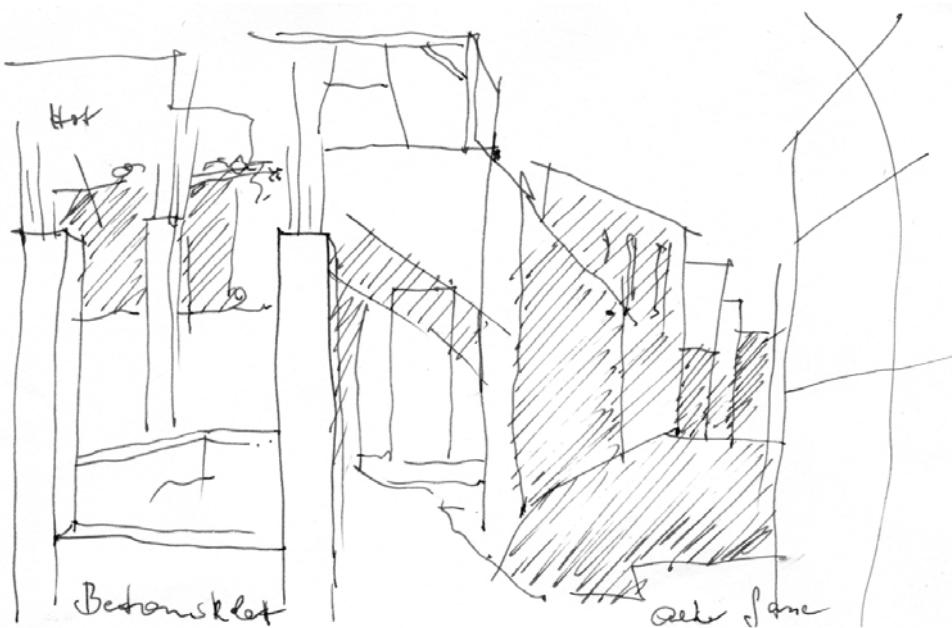


Distanz und Nähe

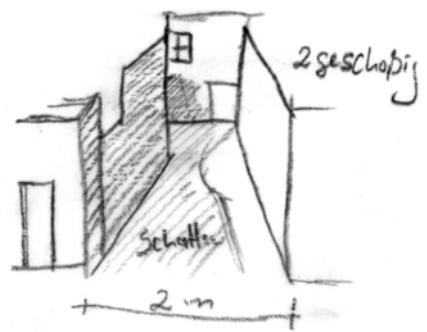
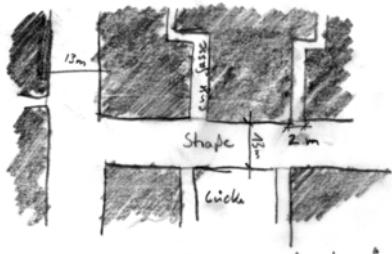
Das Bombardement der visuellen, akustischen und geruchlichen Bilder erregt Schwindel im Kopf. Die Vielfalt des Unbekannten, eingebettet in die unmittelbare Schäbigkeit der Armut, dämpft meine touristische Neugier. Die schleimhende Bewußtwerdung von Distanz und Fremdheit stimuliert meine Unsicherheit. Die Wertigkeit der Abfallhaufen traditioneller Produktion in den unbefestigten Straßen erstikkt unter der aufdringlichen Dominanz modernem Verpackungsmülls.

Die offenherzige Gastfreundschaft der fremden Menschen bricht Unsicherheit und Fremdsein auf, schafft Raum für menschliche Annäherung beim spontan angebotenen Tee in der Privatheit ihrer Wohnungen. Ihre Freundlichkeit wärmt und beschämmt zugleich. Sie weckt die Erinnerung an die Behandlung der Fremden mit Stahlkappenstiefel und Baseballschlägern im eigenen Land.
Herbert Glasauer





el charga



Drawn by: Melehat Mohammed Ahmed | © 2010 Lippincott



Wüste

Ein Fahrradfahrer auf der Asphaltstrasse durch die Wüste. Was verleitet einen Menschen dazu solche Strapazen auf sich zu nehmen.

Sieht er dabei die Farben der Wüste, die im Laufe des Tages wechseln intensiver. Das violett des Sandes und der Steine beim Sonnenuntergang. Die unterschiedlich intensiven Gelb- und Brauntöne und das klare blau des Himmels zur Mittagszeit.

Oder die Bewegungen des Sandes, der jeden Augenblick was Neues schafft und so die Form der Wüste verändert oder sich nur an die Veränderung anpasst.

Eine eigenartige Schönheit geht von diesem Ort aus mit dem Wunsch in mir nach Regen. Ich möchte die Wüste blühen sehen.

Sabine Thust



day #07,08

Luxor

Das Tal der Könige und der Tempel von Karnak. Beeindruckende Monamente aus längst vergangener Zeit. Zugleich lösen diese Orte eine Fremdheit in mir aus. Etwas unverständliches scheint sich hier abgespielt zu haben. Dankbarkeit zeigt sich, nicht in dieser Zeit zu leben.

Auf dem Weg zur Bank, werden wir von ein paar Kindern umlagert, die fragen: What's your name?
Und darauf die Antwort in der Landessprache: Ana ismi Herbert.

Unbeschreiblich ist das Erschrecken in den Augen des fragenden Jungen, der sofort zurückweicht und in der Masse mit den anderen Kinder aus dem Blick verschwindet. Irgendwie bleibt mir ein bitterer Geschmack hängen.

Zu zweit sitzen wir auf der Dachterrasse des Hotels und warten auf den Sonnenaufgang. Schließlich kündet er sich als erstes mit den Schreien der Hähne an und ganz langsam wird es immer heller. Die Geräusche der Stadt werden immer deutlicher. Das Klappern beim öffnen der Fensterläden. Ein Gespräch. Die ersten Schritte auf der Strasse. Eine Droschkel. Die ersten Taxis. Ein neuer Tag bricht an.
Sabine Thust

Bewohnerbefragung

Neue Städte in der Wüste – Erfahrungen und Bewertungen der Bewohner

Do the households like to live in the new cities in the desert, what kind of problems are they confronted? Students of the Universities of Kassel (Germany) and El Minia (Egypt) tried to answer these questions in a small study. The answers of the 261 households showed, inspite of the high percentage of building defects a medium contendedness.

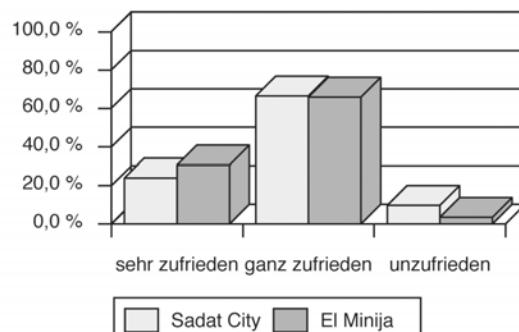
Das Programm ist ehrgeizig und der finanzielle Einsatz immens: Um das fruchtbare Ackerland der Niloase von den sich ausbreitenden Siedlungs- und Gewerbeblächen zu entlasten, wurden in den letzten Jahren neue Städte in der Wüste Ägyptens – „desert cities“ - geplant und gebaut. Wie man dort wohnt, welche Probleme und welche Vorteile sich damit verbinden, wie die Bewohnerinnen und Bewohner das Wohnen und Arbeiten in der Wüste erleben, danach ist bislang nicht gefragt worden.

Die Universität El Minia und Kassel haben in einem gemeinsamen studentischen Projekt versucht, diese Lücke zumindest ansatzweise zu schließen. Im Frühjahr 2000 wurde ein Fragebogen zur Wohnerfahrung entwickelt und eine Umfrage in Sadat City, der Ältesten der „desert cities“ durchgeführt. Um einen Vergleich zwischen diesen neuen Wüstenstädten und traditionellen Städten zu ermöglichen, haben ägyptische Studierende der Architektur mit dem gleichen Fragebogen eine

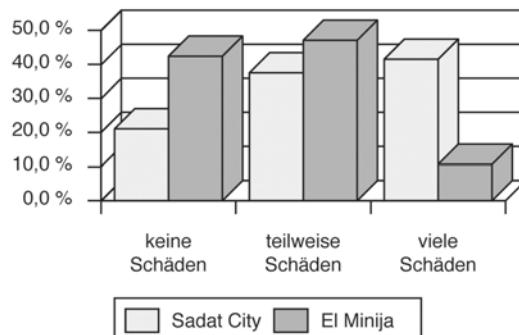
Kontrollbefragung in der Stadt El Minia durchgeführt. Insgesamt wurden dabei 261 Haushalte befragt. Über erste Ergebnisse wird hier berichtet.

Wer wurde befragt? In verschiedenen Quartieren wurden per Augenschein Straßen ausgewählt, in denen jeder befragt werden konnte, der sich zu einem Interview bereit fand. Insofern kann man nicht von einer repräsentativen Umfrage sprechen. Im nachhinein zeigt sich auch, dass eher diejenigen befragt wurden, die einen gehobenen Bildungsabschluss haben. Man kann also

Zufriedenheit mit dem Leben in ...



Schäden in der Wohnung beim Einzug



Wasserschäden in der Wohnung beim Einzug

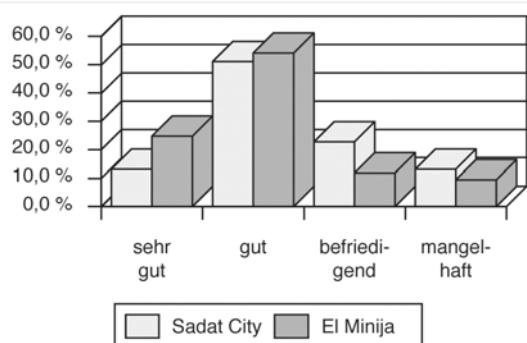


sagen, dass die Sicht auf das Wohnen aus der Perspektive gehobener Bildungsschichten erfasst wurde. Da diese Gruppe jedoch eher anspruchsvoll und kritisch ist, sind die Ergebnisse im Sinne einer kritischen Analyse der Wohnverhältnisse derart zu interpretieren, dass die negativen Bewertungen überrepräsentiert sind. Oder anders ausgedrückt: Wäre ein breiteres Spektrum der sozialen Schichten erfasst worden, wären die eher positiveren Bewertungen stärker ausgeprägt.

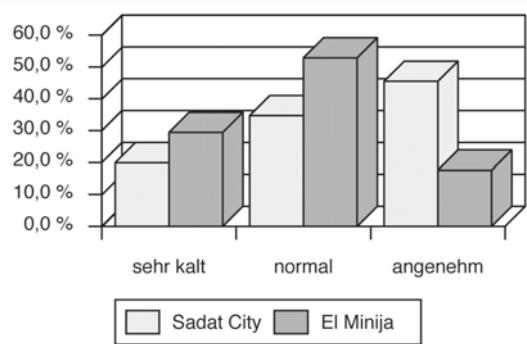
Woher kommen die Befragten: Die meisten kommen - gerade im Vergleich zu den Menschen in der alten Stadt El Minia aus Dörfern oder der Großstadt, insbesondere aus Cairo. Die deutliche Mehrheit der Befragten sind also Großstädter, eine beachtliche Minderheit kommt vom Land bzw. aus Kleinstädten. Die Zufriedenheit insgesamt ist sowohl in Sadat City als auch in El Minia eher mittelmäßig. Man ist eher ziemlich, aber nicht sehr zufrieden mit dem Leben in den ausgewählten Quartieren. Die Gründe dafür werden explizit benannt. In den Neubauten in Sadat City fanden nur 21% der Befragten keine Schäden, in der Mehrzahl der Fälle gab es zum Beispiel Dichtungsprobleme bei der Wasserzu- und -ableitung. Die Bauten in El Minia haben offensichtlich eine höhere Qualität.

Relativ positiv werden dagegen die Wohnungszuschnitte beurteilt. Zwar ist dies auch hier nur eine kleine Minderheit, die sie *sehr gut* finden, doch gilt dies auch für diejenigen, die sie ausgesprochen *mangelhaft* finden. Ganz gegen unsere Vermutungen, wird das Klima in der Wüstenstadt Sadat City sowohl im Winter wie im Sommer eher positiv beurteilt - und zwar positiver als die klimatischen Bedingungen von den BewohnerInnen in El Minia. In dieser positiven Beurteilung gibt es keine Unterschiede zwischen ehemaligen Bewohnern von Dörfern, Klein- oder Großstädten. Auch eine weiter Vermutung ließ sich durch die Ergebnisse nicht erhärten: Die Antworten sind weder geschlechtspezifisch noch differieren sie nach der Größe der befragten Haushalte.

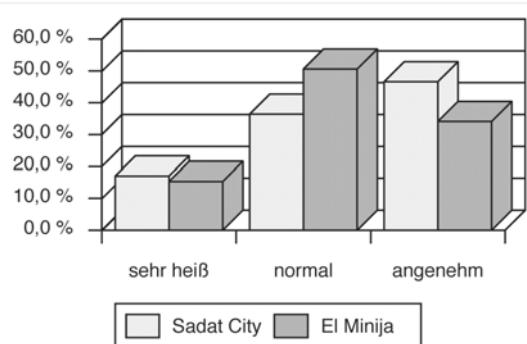
Beurteilung des Wohnungsgrundrisses



Beurteilung des Wohnklimas im Winter



Beurteilung des Wohnklimas im Sommer



Workshop

Workshop

Während der Exkursion wurde an der Architekturabteilung der Universität El Minia gemeinsam mit dem dortigen Hochschullehrer Dr. Ahmed Abou-Elyazeid und seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern eine eintägige „Lehreinheit“ für rund 80 ägyptische Architekturstudenten durchgeführt, an der auch die deutschen Studenten teilnahmen. Die ägyptischen Kollegen fragten mit großem Nachdruck nach unserer fachlichen Einschätzung der planerischen Ziele und der städtebaulichen Strukturen der neuen Stadt New Minia. Es wurde deutlich, wie drängend die wohnungspolitischen Fragen sind und dass im fachlichen Diskurs vor Ort eine Revision des bislang realisierten Typus „Großsiedlung“ sowie die Suche nach anderen, sozial und lokal angepasster Modellen der Stadtentwicklung durchaus ein aktuelles Thema sind.

Die Lehrveranstaltung selbst bestand aus zwei Vorlesungen und einem anschließenden Workshop. Nach einer Einführung durch Dr. Ahmed Abou-Elyazeid erläuterte Prof. Ipsen die Ziele, die methodischen Schritte und die Ergebnisse der Befragungen in Sadat City zur Wohnzufriedenheit in einer neuen Stadt in der Wüste. Prof. Drey skizzierte im Anschluss Planungsprinzipien für einen nachhaltigen Städtebau und erläuterte Arbeitsschritte für die Entwurfsarbeit. Dabei waren die Themen „soziale Planung“ und „bauliche Identität“ – hier wie dort – ein zentrales Anliegen.

Die anschließende Diskussion zeigte erneut die große Nachfrage der ägyptischen Studierenden nach Austausch und Vermittlung unserer deutschen Erfahrungen. Zugleich konkretisierte sich für die deutschen Gäste die Problemsicht und es wurde die enorme Größe der anstehenden Planungsaufgaben in Ägypten beeindruckend deutlich. Der anschließende Workshop wurde auf Einladung der ägyptischen Kollegen als ein Beispiel für praxisbezogenes universitäres Lernen in Deutschland durchgeführt. Es wurden vier Kleingruppen mit 10-15 Studenten gebildet. In drei Untergruppen wurde zu je vier Studierenden eine kleine städtebauliche Entwurfsaufgabe bearbeitet, die vierte Gruppe unter Anleitung von Dr. Glasauer stellte Fragen und Thesen zu eigenen Wohnerfahrungen und Wohnbedürfnissen zusammen. Den Entwurfsgruppen wurden jeweils 2-3 deutsche Studenten, alle mittlere bis höhere Semester, als Tuteure zugeordnet. Sie zeigten zum Einstieg in die Arbeit, wie sie selbst an eine Entwurfsarbeit herangehen und diskutierten mit den ägyptischen KommilitonInnen deren erste Skizzen. Dank der Zeichnungen und Skizzen als Medium entstand trotz des auf beiden Seiten teilweise arg gebrochenen Englisch eine enorm lebhafte und produktive Kommunikation. Und trotz der notgedrungen großen Improvisation (nur wenige Zeichentische, kaum Planunterlagen, kurze thematische Vorbereitung) hingen nach nur einer Stunde diskutierbare Ergebnisse an der Wand. Es fand eine kleine Endpräsentation mit Kommentierung der Entwürfe durch die Hochschullehrer und eine Ergebnisdebatte zur Diskussionsrunde „Wohnzufriedenheit“ statt.

Den Workshop bewerteten alle Beteiligten trotz der Kürze als sehr produktiv, die Studierenden hätten ihn gerne am nächsten Tag fortgesetzt. Die ägyptischen Studenten praktizierten die ungewohnte Form der mehr oder minder selbst organisierten Gruppenarbeit mit großem Engagement. Da die Hälfte der deutschen Studierenden Frauen waren entstanden auch bei den Ägyptern gemischte Gruppen und eine sonst unübliche Nähe zu den z.T. verschleierten KomilitonInnen. Neben der Gruppenarbeit als wenig bekanntes didaktisches Element in der Lehre, die dort bislang hauptsächlich als Frontalunterricht stattfindet, wurde auch das gemeinsame Entwerfen im Dialog mit sichtlicher Freude ausprobiert.



Die deutschen Studenten ihrerseits hätten den Workshop gerne mit umgekehrten Rollen fortgesetzt, hierzu fehlte bei dieser Exkursion jedoch die Zeit. Hinsichtlich der Entwurfsinhalte war mitunter das Staunen auf beiden Seiten groß. Wir Deutschen mussten lernen, dass sich bei den angehenden ägyptischen Architekten und Planern das entwerferische Repertoire vorrangig an westlich-amerikanischen Vorbildern orientiert. Interdisziplinäres Arbeiten wird noch sehr wenig gelehrt, Stadtplanung versteht sich nur als Ergänzungsdisciplin zur Architektur. Andererseits besteht ein erstaunlicher Technik- und Fortschrittsoptimismus. Die ägyptischen Studierenden wiederum nahmen mit großen Interesse unsere Gedankenskizzen zur Kenntnis zu Fragen des umweltgerechten Bauens, zu den sozialen Belangen des Städtebaus und zum entwerferischen Umgang mit traditionellen und auch alltäglichen Bauformen. Landschafts- und Freiraumplanung als elementare Bestandteile des Städtebaus fehlt dort in der Ausbildung bislang.

Und ein weiters erfuhren wir, vielmehr unsere Studenten, von den ägyptischen Studierenden: Dr. Ahmed Abou-Elyazeid, Doktorand der Universität Kassel, ist wegen seines breiten fachlichen Ansatzes und seiner offenen Art des Umgang mit den Studenten einer der beliebtesten Dozenten der Fakultät.



Lebensperspektive

Wie möchten die Studierenden nach dem Abschluß ihres Studiums leben? Eine kleine Diskussionsrunde an der Hochschule von El Minia macht folgendes deutlich: Selbstverständlich verheiratet und mit mehreren Kindern. Die Wohnung sollte möglichst über einen Garten verfügen und in der Nähe der Eltern liegen. Wie nahe? Nicht weiter als sechzig Kilometer entfernt - man wäre dann in etwa einer Stunde da.
Herbert Glasauer



Literatur

- ABEL, FRIEDRICH: Die ägyptischen Plagen, in GEO- Das neue Bild der Erde; Verlag Gruner + Jahr AG &Co, Hamburg; April 1985
- ABOU- ELYAZEID; DIPLO. ING. AHMED M.A.: Ort und Identität, Doktorarbeit am Fachbereich Stadt- und Landschaftsplanung der U-GhK Kassel 1998
- ABU- LUGHOD, JANET L.: Cairo- 1001 Years of the city victorious, Princeton University Press, Princeton, New Jersey, 1971
- AL-SAYYID MARSOT, AFAF LUFTI: A short History Of Modern Egypt, Cambridge University Press 1985, 7. Auflage, 1996
- ARABIC NEWS.COM: Mubarak lauds high standard of new Cairo housing units, 15.01.2001, Homepage: www.arabicnews.com
- AVNERY, URI: Kairo: Das liebenswerte Chaos; in GEO- Das neue Bild der Erde; Verlag Gruner + Jahr AG &Co, Hamburg; Januar 1979
- BAINES, JOHN; MALEK JAROMIR: Ägypten- Bildatlas der Weltkulturen; Bechtermünz Verlag; Weltbild Verlag GmbH; Augsburg 1998
- BRUNOLD, DR. GEORG: Kairo - Die Stadt der Myriaden Dörfer; in GEO, das neue Bild der Erde; Verlag Gruner + Jahr AG & Co, Hamburg; Dezember 1988
- CHTOURIS, SOTIRIS; HEIDENREICH, ELISABETH; IPSEN, DETLEV: Eine Stadt baut sich selber - Formen der Selbstregulation in der Stadtentwicklung Athens, in: Die AlteStadt - Vierteljahreszeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie und Denkmalpflege 2/90
- CHTOURIS, SOTIRIS; HEIDENREICH, ELISABETH; IPSEN, DETLEV: Gesellschaftliche Regulation und lokale Politik, in: Heinelt, Hubert; Mayer, Margit: Stadtforschung aktuell - Band 38 - Politik in europäischen Städten, Basel-Boston-Berlin 1992
- Das große Länderlexikon, Sonderausgabe für Bassermann- Verlag, Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH, Gütersloh/ München 1999
- DETHIER, JEAN (HRSG.): Lehrarchitektur, Die Zukunft einer vergessenen Bautradition, Prestel- Verlag, München 1982
- e-dar.com (ägyptisches real estate Portal)
- EGYPT STATE INFORMATION SERVICE: 19 years of achievements, 2001, Homepage: www.sis.gov.eg
- EGYPT STATE INFORMATION SERVICE: 20 years of achievements, 2001, Homepage: www.sis.gov.eg
- EGYPT STATE INFORMATION SERVICE: Egypt and the 21st century, Homepage: www.sis.gov.eg
- EGYPT STATE INFORMATION SERVICE: Year Book 1999, Homepage: www.sis.gov.eg
- EGYPT STATE INFORMATION SERVICE: Year Book 2000, Homepage: www.sis.gov.eg
- EGYPT STATE INFORMATION SERVICE: Urbanization + Industrialization 10 th of Ramadan City, in: Egypt Magazine June 1997, Homepage: www.sis.gov.eg
- EL-DIN, GAMAL ESSAM: Housing policy under fire, in: Al-Ahram Weekly 18 - 24 March 1999, Issue No. 421, Homepage: www.ahram.org.eg/weekly
- EL-GHOBASHY, MONA: Housing for whom? Cairo Times Volume 5, Issue 10, 10 - 16 MAY 2001
- EL KADI, G.: L'urbanisation spontanée au Caire, URBAMA Fasciule de Recherches 18, Tours 1987
- EL KADI, GALILA: L'urbanisation et la gestion des villes dans les pays méditerranéens - Etude sub régionale: Egypte, Libye, Commission Méditerranéenne du Développment durable, 2001
- ENDRUWEIT, ALBRECHT: Städtischer Wohnungsbau in Ägypten, Gebr. Mann Verlag, Berlin 1994
- ESSAM ABDEL-AZIZ MOHAMED: Entwurf einer Entwicklungsstrategie fuer das Nilatal Aegyptens: dargestellt am Beispiel der Provinz Assiut, DISS TU Berlin 1989
- FATHY, HASSAN: Architecture for the Poor, The University of Chicago Press, Chicago/London 1973

- FATHY, HASSAN: Natural Energy and Vernacular Architecture, The University of Chicago Press, Chicago and London 1986
- FERNANDES, EDÉSIO; VARLEY ANN: Illegal cities: law and urban change in developing countries, Zed Books Ltd. London/New York 1998
- Fischer Weltalmanach 2001, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main 2000
- GENERAL ORGANIZATION FOR PHYSICAL PLANNING (GOPP) und die GERMAN AGENCY FOR TECHNICAL COOPERATION (GTZ): El-Obour - Master plan study, CAIRO 1980
- GOETHERT, REINHARD: Kairo- zur Leistungsfähigkeit inoffizieller Stadtentwicklung, Schriftenreihe Politik und Planung, Deutscher Gemeindeverlag, Verlag W. Kohlhammer, Köln 1986
- GOLANY, GIDEON (Hrsg): Housing in arid lands, The Architectural press, London 1980
- HAMMOND, ANDREW: The buzz of the desert, in Cairo Times Vol.3, Iss.3, 1 to 14 April 1999, Homepage: www.cairotimes.com
- HILLMANN G., NAGEL J., SCHRECK H.: Klimagerechte und energiesparende Architektur, Verlag C. F. Müller Karlsruhe 1981
- IBRAHIM, FOUAD N.: Ägypten- eine geographische Landeskunde, Darmstadt 1996
- KHADAF, RAGAB HAMDY: El- Minia, Ein Entwicklungsmodell zur Gewinnung neuer Wüstenrandgebiete, Dissertation an der TU Berlin, Berlin 1992
- KOCH, THILO: Wo das Gesetz vom Himmel fiel; in GEO- Das neue Bild der Erde; Verlag Gruner + Jahr AG &Co, Hamburg; Oktober 1980
- KNAUPE, HENK; WURZEL, ULRICH G.: Aufbruch in der Wüste, in Barthel, Günter (Hrsg.); Leipziger Beiträge zur Orientforschung Band 5, Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 1995
- KRIEG, JOHN C.: Desert landscape architecture, CRC Press, Boca Raton, London, New York, Washington D.C., 1999
- MEYER, GÜNTHER: Kairo- Entwicklungsprobleme einer Metropole der Dritten Welt, Köln 1989
- MEYER, GÜNTHER: Kairo: Wohnungskrise trotz Wohnungsüberfluß, in Geographische Rundschau Heft 2, 1996
- MINKE, GERNOT: Earth Construction Handbook, Southampton/Boston 2000
- MINKE, GERNOT: Lehmbau- Handbuch, 1. Auflage, Ökobuch Verlag, Staufen bei Freiburg 1994
- MONEM RAGAB, AHMED ABDEL: Neue Planungskonzepte für Wüstensiedlungen der Sinai-Halbinsel/ Ägypten, Dissertation an der Universität Stuttgart, 1999
- MÜLLER-MAHN, DETLEF: Ägyptens ländlicher Raum im Umbruch, in Geographische Rundschau, 53. Jahrgang, Heft 6, 2001
- NIPPA, ANNEGRET: Haus und Familie in arabischen Ländern, C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung München 1991
- OLGYAY, V.: in Endruweit, Albrecht, Städtischer Wohnbau in Ägypten, Gebr. Mann Verlag, Berlin 1994
- POTTER, ROBERT B.; LLOYD-EVANS, SALLY: The city in the developing world, Addison Wesley Longman Limited, Harlow 1998
- RANFT, FERDINAND (Hrsg.): Ägypten, Marco Polo Redaktion, Mairs Geographischer Verlag, Ostfildern 2000
- RIEDEL, DR. HOLGER: Internationales Handbuch- Länder aktuell, Munzinger- Archiv, Ravensburg
- RUANO, MIGUEL: Ökologischer Städtebau, Karl Krämer Verlag Stuttgart + Zürich, 1999
- SCHAMP, HEINZ: Ägypten, Das Land am Nil im wirtschaftlichen und sozialen Umbruch, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt am Main und Verlag Sauerländer AG, Aarau, 1978
- SCHMALSCHIEDT, HANS: Raum - Haus - Stadt, 1998
- SENATSVERWALTUNG FÜR BAUEN, WOHNEN UND VERKEHR (Hrsg.), Bauausstellung Berlin 1999, Erster Werkbericht, Berlin 1998
- SEMSEK, HANS GÜNTHER: Ägypten- die klassischen Nilreise, DuMont Buchverlag, Köln 2000

- SOLIMAN, AHMED M.: A Tale of informal housing in Egypt, in Aldrich, Brian C.; Sandhu, Ranvinder S.; Housing the urban poor, Zed Books, London and New Jersey, 1995
- STEELE, JAMES: Hassan Fathy; Academy Editions, London 1988
- TIETZE CHR.: in ENDRUWEIT, ALBRECHT, Städtischer Wohnbau in Ägypten, Gebr. Mann Verlag, Berlin 1994
- WAHISH, NIVEEN: Toshka turns millennial green, in: Al-Ahram Weekly On-line. 27 Aug. - 2 Sep. 1998, Issue No.392, Homepage: www.ahram.org.eg/weekly
- WURZEL, ULRICH G.: Ägyptische Privatisierungspolitik 1990 bis 1998: Geber-Nehmer-Konflikte, ökonomische Strukturreformen, geostrategische Renten und politische Herrschaftssicherung, Studien zur Volkswirtschaft des Vorderen Orients Bd. 10 (Hrsg. Prof. Dr. Dieter Weiss, FU Berlin), Berlin 1999
- YOUSRY, MAHMOUD; ABOUL ATTA, TAREK A.: The challenge of urban growth in Cairo, in: Rakodi, Carole: The urban challenge in Africa: growth and management of its large cities, The United Nations University Press, Tokyo 1997
- ZIICK, HERMANN: Ägypten- Reiseführer und Länderkunde, Horst Erdmann Verlag, Tübingen, Basel 1976

Geschichtlicher Überblick

- 3200 - 2780 v. Chr. 1.- 2. Dynastie, Pharao Menes vereinigt Ägypten,
Memphis wird Hauptstadt
- 2780 - 2052 v. Chr. 3.-10. Dynastie, Altes Reich oder Pyramidenzeitalter
- 2052 - 1567 v. Chr. 11.- 17. Dynastie, Mittleres Reich,
Theben wird Zentrum
- 1576 - 1085 v. Chr. 18.- 20. Dynastie, Neues Reich, Ägypten wird unter Ramses II.
Großmacht, Echnaton verlegt die Reichshauptstadt nach Tell-
el-Amarna, Tut-Anch-Amun kehrt zum althergebrachten Kult
zurück
- 1085 - 715 v. Chr. 21.- 24. Dynastie, Teilung des Landes in Nord- und Südrreich,
Abfall der ausländischen Provinzen,
- 715 - 332 v. Chr. Ägypten wird persische Provinz
- 332 v. Chr. Alexander der Große erobert Ägypten,
- 305 v. Chr. Ptolemaios gründet Dynastie
- 30 v.- 395 n. Chr Ägypten ist Provinz des römischen Reiches, Kleopatras Selbst
mord beendet die Herrschaft der Ptolemäer- Dynastie
- 395 -641 n. Chr. Christlich- koptische/ Byzantinische Zeit
- 641 n. Chr. Arabisch- islamische Eroberung Ägyptens durch Amr ibn Al As
- 642 - 969 n. Chr. Islamische Herrschaft unter den Kalifen in Damaskus und
Bagdad
- 969 - 1171 n. Chr. Fatimiden- Dynastie, Gründung von Al- Quahira (Kairo)
- 1171 - 1250 n. Chr. Ajjubiden- Dynastie, Bau der Zitadelle in Kairo
- 1250 - 1517 n.Chr. Mamlucken- Herrschaft, Expansion
- 1517 - 1798 n. Chr. Ägypten ist Provinz osmanischen Reiches
- 1798 n.Chr. Napoleon fällt in Ägypten ein
- 1801 n.Chr. Rückzug der Franzosen
- 1805 n.Chr. Mohammed Ali wird Pascha von Ägypten
- 1805 - 1892 n.Chr. Öffnung Ägyptens nach Europa, Bau des Suez- Kanals
- 1869 n.Chr. Eröffnung des Suez- Kanals
- 1892 - 1922 n.Chr. Ägypten wird britisches Protektorat
- 1922 - 1952 n.Chr. Offizielle Unabhängigkeit unter den Königen Fuad und Faruk
- 1923 n. Chr. Ägypten wird zur konstitutionellen Monarchie erklärt
- 1939 n.Chr. Durch den Ausbruch des zweiten Weltkriegs wird Ägypten de
facto wieder britisches Protektorat
- 1952 n.Chr. Staatsstreich der "freien" Offiziere unter General Mohamed
Nagib und Gamal Abd an Nasser, König Faruk geht ins Exil,
Landreform
- 1953 n.Chr. Ägypten wird Republik, Staatspräsident wird Mohamed Nagib
- 1954/55 n.Chr. Abzug der britischen Truppen
- 1956 n.Chr. Nasser wird zum Präsidenten gewählt, Verstaatlichung des
Suez- Kanals
- 1956 n.Chr. Erster Nahost- Krieg

1967 n.Chr.	Zweiter Nahost- Krieg (Niederlage im Sechs- Tagekrieg gegen Israel)
1968 n.Chr.	Eröffnung des Assuan- Hochdammes
1970 n.Chr.	Tod Nassers, Anwar as- Sadat wird neuer Präsident
1976 n. Chr.	Parlamentswahlen, Zulassung politischer Parteien
1973 - 1979 n.Chr.	Dritter Nahost- Krieg (Jom- Kippur- Krieg gegen Israel)
1975 n.Chr.	Wiedereröffnung des Suezkanals
1978 n.Chr.	Abkommen von Camp David mit Israel
1979 n.Chr.	Friedensvertrag mit Israel, Rückzug der Israeli aus dem Sinai als Folge des Friedensvertrags, Arabischer Boykott Ägyptens
1980 n. Chr.	Scharia Hauptquelle der Gesetzgebung
1981 n.Chr.	Ermordung von Präsident Sadat durch muslimische Fundamentalisten, Hosni Mubarak wird Nachfolger
1984 n.Chr.	Wiederaufnahme des Landes in die Konferenz der islamischen Organisation, aus der das Land aufgrund seiner Israel-Politik 1979 ausgeschlossen worden war, erste unverfälschte Wahlen
1987 n.Chr.	In Kairo wird die erste U- Bahn auf dem afrikanischen Kontinent eröffnet
1989 n. Chr.	Wiederaufnahme in die arabische Liga
1990 n.Chr.	Nach der Annektions Kuwaits durch den irakischen Diktator Saddam Hussein, fliehen Hunderttausende ägyptischer Gastarbeiter aus Irak und Kuwait in ihr Heimatland, in Ägypten verschärfen sich die sozialen Probleme, die EU überweist Hilfsgelder
1991 n. Chr.	Golfkrieg, Ägypten kämpft auf Seiten der Alliierten
1992- 1997 n.Chr.	Anschläge militanter Islamisten gegen Regimegegner, koptische Gläubige, und ausländische Touristen
1997 n. Chr.	Ausländische Touristen sterben durch Anschläge in Kairo und Theben-West
1998 n. Chr.	Die Fundamentalisten erklären durch ihre Anwälte, dass sie fortan auf Gewalttaten verzichten werden